

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg

1540 - 1545

Straßburg

Straßburg, 1898

1543

[urn:nbn:de:bsz:31-333364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333364)

1543.

330. Auszüge aus Jakob Sturms Briefen¹ an den Rat vom Reichstage zu Nürnberg. Januar—April.

Str. St. Arch. Ratsprot. (Die Aufzeichnungen sind zum grössten Teil von der Hand des Stadtschreibers Meyer.) Der eingeschobene Bericht über die braunschweigische Angelegenheit ebenda AA 511 f. 45—44.

Konzil. Friede und Recht. Rekusation des Kammergerichts. Rückständiger Sold vom Türkenfeldzug. Aufnahme Fürstenbergs in den Bund. Streit um Geldern. Des Kaisers Hülfege such gegen Frankreich und Jülich. Pommern und Dänemark. Vermittlungsversuche inbetreff Braunschweigs. Rechnung des rheinischen Kreises über die Türkenschatzung. Sachsen und Hessen gegen die Restitution Heinrichs von Braunschweig; Sturm dafür. Mandate gegen fremde Kriegsdienste.

24. Dec. 1542 (pr. Jan. 3): «das sich noch langsam des richs handlung zu versehen, und wer da sei, samt etlichen zeitungen».

Anfang Januar (pr. Jan. 15): Schickt die Antwort, «so der kaiser dem papst des concilii halben geben haben soll».² Bittet noch um Sendung einer «breuchlichen» Person zu seiner Unterstützung in den mannigfachen Geschäften.³

16. Januar (pr. Jan. 24): 1. An die Dreizehn schreibt er, «das des langsamen ankomens halben noch gar wenig in sachen die geeinigten stend belangend gehandelt und zu besorgen, wo nit us not der Türken ein frid

¹ Die Originale der Sturmschen Korrespondenz über den Reichstag sind leider nicht vorhanden, so dass wir uns mit den dürftigen Inhaltsangaben der Ratsprotokolle begnügen müssen. (Vgl. auch nr. 331.) Merkwürdiger Weise besitzt das Str. St. Archiv statt der Sturmschen Briefe die Originalkorrespondenz des Bischofs Philipp von Speier mit seinen Reichstagsgesandten, Konrad Junge und Werner Koch, (AA 503.) Wie dieser Briefwechsel nach Strassburg gelangt sein mag, ist schwer zu erklären, da die Stadt keinerlei nähere Beziehungen zu dem streng römisch gesinnten Bischof unterhielt.

² Damit ist wohl Karls Schreiben vom 25. Aug. 1542 gemeint, worin er sich heftig über Frankreich beschwert und den Papst ersucht, gegen Franz I Partei zu ergreifen; dann erst könne man an ein Konzil denken. (Hortleder I, 1 c. 39, Walch XVII 1083).

³ Ursprünglich war Dr. Ludwig Gremp zum Begleiter Sturms bestimmt (nr. 327); wegen Erkrankung wurde er durch Michel Han ersetzt. (Ratsprot.)

und gleichmessig recht befunden, wir werden nit on krieg sein:— das der churfürst zu Sachsen dem romischen künig um abschaffung der process des kai. camergerichts geschriben, der antwort geben, er wöll die process wol bei dem fiscal abschaffen, aber bei herzog Heinrichen von Braunsweig die abzuschaffen, stand nit in seim gewalt». Der Bischof von Münster begehre in das Verständnis zu kommen.¹ 2. An den Rat schreibt er, «was sich die vereinigten stend, (sovil deren zu Nuermberg seien), uf beschehne recusation [nr. 326] entschlossen, wie ein jeder stand dieselbig ratificiern, vor dem camergericht protestiern und den procuratorem revociern solle. schickt deshalb copias instructionis, mandati et revocationis cum annexis protestationibus, des sich meine hern (doch mutatis mutandis) ze halten haben.² item zeigt sein bedenken an, ob man die sach für die schöffel bringen muest, wie es ungevarich, uf meiner herren verbessern, beschehen möchte». [nr. 337]. Der König werde am 16. in Nürnberg erwartet.

Um Jan. 20 [?] (pr. Jan. 30 und 31): Werner von Bülow hat auf Bezahlung rückständigen Soldes gedrängt [S. 335 A. 2]. Darauf hat Sturm (zu Bülows Bezahlung) dem brandenburgischen Gesandten 1000 fl. geliehen «uf verschreibung, das mein hern dieselben us der reinischen kreistruhen wider endpfahen sollen». — Graf Wilhelm von Fürstenberg wünscht Aufnahme in den schmalkaldischen Bund. Einige Gesandten wollen darüber erst Instruktion einholen. Sturm hat erklärt, seine Herren würden nichts gegen die Aufnahme einzuwenden haben.³

Anfang Februar (pr. Febr 9): Schickt die erste Proposition des Königs und der kaiserlichen Kommissare,⁴ sowie den Vortrag der Gesandten der Königin Maria,⁵ welche verlangen, dass der Herzog von Jülich auf Geldern verzichte und alle Kriegskosten ersetze.

Um Febr. 9 (pr. Febr. 17): «Schickt ein lateinische copi des von Granvellen werbung, das man dem kaiser hilf wider Frankreich und Gulch thun solt,⁶ und das es vil dohin verstehn wollen, das man die grenzen wider den Turken besetzen und die ubrig hilf wider Frankreich und Gulch leisten solt. jedoch kund er noch nichtz merken, woll acht darauf haben. mitler zeit mogen es mein hern auch bedenken».

Februar 17 (pr. Febr. 26): «Schickt der stend unsers teils be-

¹ Der Rat ermächtigte hierauf Sturm, in die Aufnahme des Bischofs zu willigen. (Ebenda).

² Strassburg schrieb hierauf dem Prokurator Reiffstock, er möge dem Kammergericht seine Abberufung und die Ratifikation der Rekusation mitteilen. Allein Reiffstock wollte den misslichen Auftrag aus Furcht vor dem Kammergericht nicht ausführen. Infolgedessen wandte sich der Rat an Dr. H. Kopp; als auch dieser ablehnte, wurde endlich der Advokat Wendling von St. Johann dazu bewogen, die Urkunden in Speier zu überreichen. Er erledigte sich seiner Aufgabe am 31. Januar. (Ratsprot. f. 22, 30, 31, 42, 43, 63).

³ Der Rat bestätigte dies. (Ratsprot. Jan. 31.) Fürstenbergs Ansuchen erfolgte zweifellos aus besonderer Rücksicht auf seine Herrschaft Gorze. Vgl. nr. 276.

⁴ Kopie d. d. Jan. 30 AA 503 f. 2. Vgl. nr. 331.

⁵ Druck d. d. Jan. 31. (AA 503 f. 11). Auszug in Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins 23 S. 93. Vgl. von Below 451, Heidrich 86.

⁶ Die Werbung geschah am 5. Februar. (Kopie AA 505 f. 89.) Erwähnt bei von Below 451, Heidrich 86.

denken [*] der camergerichtsprocess halben über¹ beschehene recusation, auch wie man einander handhaben soll und wöll, item die verstendnus in prophansachen zu erstrecken, was man sich gegen den camerpoten und ihren executionen der process unsers teils halten solle [*]; item der stend unser religion supplication an die kön. mt. und die kai. commissarien um vergleichung der religion, gleichmessig recht und bestendigen friden etc.,² derselben darauf gegeben antwort;»³ ferner den Bericht der Gesandten Pommerns über den Streit mit Dänemark und die Antwort der [protestierenden] Stände.⁴ «item das die andern stend in des reichs sachen furfaren, uber das die stend unsers teils sich noch nit einlassen, nit anders, als ob sie [die katholischen] allein stend des reichs weren. item das man den dritten doppelmonat⁵ erlegen solle, und das sich Bommern und Wirtenberg im selben noch nit einlassen wollen, wiewol er acht, das es bei Bommern nit werde not haben; aber Wirtenberg werde uf sinem vorhaben beston <werden>. und das Wirtenberg und Baiern, auch der konig und die kai. commissarien um gutlich handlung ansuchen zwischen dem jungen herzog [Karl Viktor], Heinrichen von Brunschweiks sonen,» [und den Schmalkaldnern]. Wolf Dietrich von Pfirt dringt auf Zahlung rückständiger Besoldung vom Türkenzug her⁶ und andere Obersten werden wahrscheinlich seinem Beispiel folgen. Sturm rät, falls das Geld der rheinischen Kreistruhe pro rata unter die Stände ausgeteilt werden sollte, den rückständigen Sold der Strassburger Reiter davon, so weit es reicht, zu bezahlen.

März 5 (pr. März 10): «Schickt die replik, so die protestierenden stend fridens und rechtens dem konig und kai. commissarien übergeben, item die replik so inen wider worden.»⁷ Sendet Zeitungen über die Türken,⁸ «item was die reinischen kreisstend für rechnung von dem kriegsrat endpfangen [*], was jedes stand[s] reiter und fusknechten noch usstendig, und dahin komen, das er gedenk, es wurde jeder stand mit seinem volk selbs uberkomen müssen, und was im us der truhen mag wider werden,⁹ zu steur haben, das uberig an im selbs haben. schickt dabei in schriften [*], was unserm volk noch ustendig, item was er der reiter halben mit den brandenburgischen reten gehandelt [*], und das der churfurst zu Brandenburg bis in die 30000 gulden, der von Heideck, her Wolf Dietrich, der von Bemel-

¹ Ueber = trotz. Vgl. nr. 337.

² Kopie AA 509 f. 2.

³ Ebenda f. 77, d. d. Febr. 16. Die Erklärung bewegt sich in allgemeinen Redensarten, verweist auf den mehrmals bestätigten Nürnberger Frieden und vertröstet auf die Visitation des Kammergerichts.

⁴ Ebenda AA 504 f. 97 ff und 164. Die Verbündeten erklärten, über Beilegung des Streits (vgl. oben S. 222) auf dem nächsten Bundestage beraten zu wollen.

⁵ Zur Erstattung der braunschweigischen Kriegskosten. Vgl. oben nr. 315, 327.

⁶ Abschrift seiner Supplik an den Reichstag ebenda AA 505 f. 133.

⁷ Beide Schriftstücke d. d. Febr. 26 und März 4 ebenda AA 509 f. 30—56 und 20—29. (Kopien). Ueber den Inhalt vgl. nr. 331.

⁸ Ebenda AA 508 f. 70. Sie sind vom 6. und 7. Februar und rühren von dem niederösterreichischen Statthalter her. Es wird darin für das nächste Frühjahr ein Kriegszug des Sultans vorhergessgt.

⁹ Vgl. oben nr. 321.

berg und her Johan Hilchin auch bis in die 30000 gulden noch vordern.» Baiern hat «um gutlich handlung gegen Brunschweig angesucht,» auf die man sich nur zu Gunsten der Söhne Heinrichs eingelassen hat; darauf hat Baiern die Unterhandlungen nach kurzer Zeit wieder abgebrochen.¹

März 10. (pr. März 17): Schickt Kopien der weiter zwischen den Protestierenden und dem König gewechselten Schriften,² aus denen hervorgeht, dass beide Teile hartnäckig auf ihrem Standpunkt beharren. Schickt einen Bericht über die braunschweigische Angelegenheit.³ Derselbe enthält:

a) Eine Uebersicht der Verhandlungen der Verbündeten mit Baiern vom 21. Februar bis Anfang März. Das Ergebnis war, dass Baiern die Vermittlungsversuche aufgab, weil die Verbündeten auf eine Restitution Heinrichs keinesfalls eingehen, sondern das Land höchstens den Kindern desselben zurückgeben wollten.

b) Ein «Bedenken der Sächsischen und Hessischen, warum herzog Heinrich nit einzulassen». Als Grund wird angegeben die Unzuverlässigkeit und Treulosigkeit Heinrichs, welcher sich durch die hündigsten und heiligsten Verträge nicht würde abhalten lassen, in der alten Weise gegen die Evangelischen zu wüten, sobald er wieder zur Herrschaft käme. Zahlreiche Belege dafür, dass ihm in keiner Weise zu trauen sei, werden namentlich aus den in Wolfenbüttel erbeuteten Akten angeführt. Man solle die Unterhandlung mit Baiern bis zur Ankunft des Kaisers suspendieren; «dan es sein etliche aus disen stenden in hohem vertrauen berichtet, das es die kai. mt. selbs darfür achtet, das frid und ruhe bei disem menschen, wo ime das land wider eingethon werden solt, nicht beston mochten».

c) Bedenken der Strassburger Gesandten [Sturm und Han]:⁴ «Es ist wol war, wan es zu erheben, das es vil besser und disen stenden rumlicher were, das man mit h. Heinrichs kindern ein vertrag ingieng, denselben das land wider zustelte und nit ime, herzog Heinrichen. derhalben wir auch raten, das man erstlich darob halte. wir bedenken aber daneben, das nit wol die sach mit den kindern kan versichert werden also, das man des alten sicher sei. soll man dan mit dem alten furt und furt in uneinigkeit und sorgen stone, will den stetten und iren wandernden und werbenden leuten beschwerlich und zum hochsten gefערlich und schedlich sein der plackereien halb, die nit allein er sonder auch ander leut uf und in sinem namen thun mögen, zudem das er mit dem rechten uf die acht volfaren mog. derhalben gedenken wir, wo der weg mit den kindern nicht möcht gefunden werden, das die handlung des alten halb nit abzuschlagen wer, damit man der sach einmal zu rug und friden käme. des churf. und

¹ Vgl. weiter unten. Die Restitution Heinrichs lag den Baiernherzögen gar nicht so sehr am Herzen. Ueber Ecks damalige Verhandlungen mit Sachsen und Hessen vgl. die ausführlichen Darlegungen bei Lenz II 242 ff. Sturm gab in einer Unterredung mit dem hessischen Gesandten sein Misstrauen gegen Baiern unverhohlen zu erkennen. Lenz II 270 A.

² Vgl. Sturms Relation nr. 331.

³ Ebenda AA 511 f. 15—44.

⁴ Von Sturms Hand.

landgraven hievor ingefürte argument stend vast daruf: erstlich ime sei nit zu vertrauen, er werd kein glauben halten. nun ist es war, wen[n] man im das land uf sin glauben und treuen ingeben solt, das es misslich und torlich [!] were. man kunt aber im die negel also beschneiden, das, wan er schon nit glauben halten wolt, das er nit möcht. man kunt im die vestungen im land abthun und inbinden, das er si sin leben lang nit bauen solt. die landschaft müst nit allein ime sonder disen stenden oder jemants, dem man vertraut, mit ime geschworen sein. sine besten freund und daruf er sich verlossen möcht, müsten mit ime verschriben sein, im fall, so er die conditiones nit hielt, das si im nit allein nit beholfen sonder auch disen stenden beholfen sein solten. item das kai. und kon. mt. die rachtung confirmierten also, wo er nit hielt, das dise stend sich selbs schirmen und bei dem vertrag hanthaben möchten, und domit nit wider ir mt. oder den landfriden handleten. mit disen oder derglichen conditionen, so in diser eil nit angezeigt sonder mit gutem zeitigen rat bedacht möchten werden, konte man ime die klowen also beschneiden, das er nichts anfahen mochte oder, so er es anfieng, darüber erligen müst. wolt er den solche conditiones nit ingone, hett man mer fuge, die restitution abzuschlagen, dan man hett, die handlung mit ime zu wai-gern. das dan angezogen würt: so man im das land wider gebe, wurd er die hebstisch religion wider ufrichten: dis ist unsers achtens kein genugsam ursach, im das land vorzuhalten. dan es ist auch nit die ursach, dorumb man es ingenommen; sonder, wan den beiden stetten Goslar und Braunschweig ein billicher vertrag begegnet und disen stenden ir kosten erstattet und furkomen, das man kunftiglich nit gleiche gewaltsame von im leiden müste, so hetten wir kein ansprach an das lande oder die underthanen, die sein stamlehen und kai. mt. und des heiligen reichs eigentumb. gieng uns nichts ane, wie die religion in solch land ufgericht, dan allein so vil wir mit fugen und guten willen wenden oder verhüten möchten. dan sonst möchten wir auch einem andern papistischen fursten das land nämen und das volk zu unser christlichen religion bringen und den, so es ingeheb, verhalten. gleicher gestalt ist es mit dem last, den er sein armen leuten uflegen wider wurde. das mag man, sovil möglich, in der rachtung furkomen. halt er es nicht, stot uns nit zu verantworten. so sind auch ander sine böse thaten nicht genugsam ursachen, im das land vorzuenthalten, dweil wir nit sein oberkeit oder richter sonder die kai. mt. ist, der man es anzeigen mag. will die in nit strafen, gebirt uns dorumb nit die straf.»

März 20 (pr. März 26): In Sachen Friedens und Rechtens sei nichts erreicht, da weder die Kaiserlichen noch die Protestierenden nachgeben wollten. Letztere würden vielleicht schliesslich zufrieden sein, wenn Visitation und Reformation des Kammergerichts gemäss der Regensburger Deklaration versprochen würden. «item das im puncten, die verstendnus in prophansachen zu erstrecken, nit weiter gehandelt, und das er [Sturm] bei andern steten erfahren, das inen nit thunlich; deshalb er acht, [dass] diser zeit nichtz geschlossen werde.» Bittet um Erstattung von 400 fl., die er zur Zahlung der Reiter Werners v. Bülow [S. 344] verwendet.¹ Mahnt zu

¹ Nach Ratsprot. f. 102 hatten die Reiter nach Zahlung der 1000 fl. an Bülow (oben S. 344) noch immer 4254 fl. zu fordern, von denen Sturm 400 auslegte. Für den Rest

strenger Haltung gegen die, welche in Frankreich gedient haben, und schickt neue Mandate des Königs, dass niemand fremden Potentaten zuziehen solle.¹

März 31 (pr. Apr. 6): Die Verhandlungen über Frieden und Recht hätten sich zerschlagen.² Zwischen dem Kaiser und Jülich habe man bisher vergeblich zu vermitteln gesucht [nr. 331]. Graf Ludwig von Oettingen bitte um Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund.³ Der König habe zu gütlicher Unterhandlung in der braunschweigischen Sache auf Quasimodo [Apr. 1] einen Tag anberaumt, worauf Sachsen und Hessen erwidert, dass ihnen die Einladung zu spät zugekommen sei, und dass man die Sache bis zur Ankunft des Kaisers möge anstehen lassen.

April 13 (pr. April 18): Berichtet weiter über die Verhandlungen Friedens und Rechtens etc. [nr. 331]. Pommern dringe auf Bescheid der Verbündeten in der Streitsache mit Dänemark.⁴

April 19 (pr. Apr. 25): Granvella beklage sich, «das die knecht rottenweis in Frankrich alhie [in Strassburg] durchlaufen.» Der Rat möge deshalb Massnahmen dagegen treffen.⁵

331. Jakob Sturms Bericht über die Verhandlungen der Protestierenden mit dem König und den katholischen Ständen auf dem Reichstag zu Nürnberg.⁶ Januar—April.

Str. St. Arch. Ratsprot. 1543 f. 490. Protokoll teils vom Stadtschreiber Meyer teils von Michel Han.

Verhandlungen über Frieden und Recht ohne Erfolg. Protest der Evangelischen und der Städte gegen den Abschied, weil die Regensburger Deklaration nicht in denselben aufgenommen wird. Wortwechsel Sturms mit dem mainzischen Kanzler wegen der Schlussformel des Abschieds. Vermittlung zwischen den Kaiserlichen und Jülich.

Auf die erste Proposition des Königs, «im den kosten des winterlegers zu bezalen und ferner hilf zu thun», haben die protestierenden Stände mit

wurde das Kriegsvolk an die rheinische Kreiskasse gewiesen, von der Strassburg auch die Erstattung der ausgelegten 1400 fl. erwartete.

¹ Mandat Ferdinands vom 10. März ebenda AA 1386. Infolgedessen erneuerte der Magistrat die Verordnung, dass fremde Kriegsleute, die aus Frankreich gekommen sind und sich in Strassburg aufhalten, ausgewiesen werden sollten. Die Wirte wurden bei Strafe ermahnt, diese Leute nicht bei sich zu dulden. (Ratsprot. vom 30. März).

² Kopie des hierauf bezüglichen Sturmschen Berichts ebenda AA 509 f. 108—113: Die katholischen Stände erklärten Frieden und Recht für genügend gesichert und gingen trotz aller Proteste der Evangelischen einfach zur Beratung der Türkenhilfe über. Vgl. nr. 331.

³ Sein an den Landgrafen gerichtetes Gesuch ebenda AA 505 f. 105. (Kopie).

⁴ Vgl. oben Febr. 17. Der Rat schickte darauf am 20. April ein Gutachten Dr. Ludwig Bebiön's (Str. St. Arch. IV 84), welches den Streit für eine Religionssache erklärte; Sturm sollte sich bei einer etwaigen Abstimmung danach richten und zugleich empfehlen, die Sache dem Schiedsspruch des Bundes zu unterbreiten. (Ebenda f. 154).

⁵ Der Rat beschloss darauf: «die pruck [über den Rhein] belegen, nieman uberlassen und in der stat auch, wie vor erkant [oben A. 1], fursehen.» (Ebenda f. 163). — Weitere Briefe Sturms aus Nürnberg werden im Ratsprot. nicht erwähnt. Wahrscheinlich kehrte er Anfang Mai heim; am 7. ist er jedenfalls wieder in Strassburg nachweisbar. (Ratsprot. f. 179 b).

⁶ Sturm erstattete diese Relation mündlich in der Ratsitzung vom 14. Mai. Vgl. nr. 330. Ausserdem legte er die Abschiede des rheinischen Kreises, der Städte und der schmal-

der Forderung beständigen Friedens und gleichmässigen Rechts geantwortet. Die andern Stände sind aber dabei geblieben, dass der Friede genügend versichert sei, und dass man das Kammergericht nicht ohne weiteres neu besetzen sondern nur visitieren könne.¹ Schliesslich haben sich die Protestierenden damit begnügen wollen, «das man in abschid setzte, das der frid gehalten und die visitation geschehen solt nach inhalt der abschid und declaration.² es haben aber die andern stend das wort «declaration» nit in abschid haben wollen; seien also furgefaren in abwesen der protestierenden stend, die sich auch nit einlassen wollen, dieweil die obgemelt meinung nit geen wollen». Darauf hat der König zuerst mit Württemberg, Nürnberg und Sturm einzeln und dann mit allen protestierenden Ständen gehandelt und ihnen angezeigt, dass er «bei den andern stenden uber vil handlung nit erhalten kinden, das sie das wort declaration in abschid komen lassen; sie wollen es aber zu der kai. mt. stellen. nun werde die kai. mt. nit anders declarieren, dan wie sie hievor gethan. so het sie das wort «des richs abschid und ander handlungen» in abschid pracht. da verstende ir mt. under dem wort «ander handlungen» die declaration. sie wolt auch urkund geben, das die kai. mt. nit anders declarieren solt. het darauf zwo schriften ubergeben, darin dis mittel begriffen. daruf die protestierenden bedacht genomen. und dasselb mittel haben die andern stend in abschid pracht, wie das gelesen us dem abschid,³ in welchem nun der frid und visitation, wie es mit derselben gehalten, versehen, und das alle religion und prophansachen am camergericht bis zu end der visitation sollen suspendirt sein». Die Protestierenden haben aber erwidert, dass sie sich damit nicht begnügen könnten, «dieweil die andern stend das wort declaration nit wollen annemen und sagen, das recht müst eher zu grund geen; dan sie würden danach sagen, das das wort «handlungen» die declaration nit begriff, dieweil sie ustrucklich gesagt, das sie die declaration nit leiden wolten» etc. So haben denn die Protestierenden den König gebeten, es nicht in Ungnaden aufzunehmen, wenn sie gegen den Abschied protestierten.⁴ «daruf der konig gesagt, er müst es gedulden, wolt sich aber versehen, so die not sich zutrieg, man würde der christenheit zu gut die hilf leisten, und sie, die gesandten, solten es bei iren hern dahin furdern. da hab man sich erpoten, an ir hern zu pringen, aber dhein hoffnung geben».

Danach hat der König noch bei den einzelnen evangelischen Gesandtschaften «ganz gnediglich und demutiglich» gebeten, bei ihren Herren die Hülfeleistung zu fördern.

kaldischen Verbündeten [*] am 9. und 18. Mai mit einigen Erläuterungen im Rate vor; über den Inhalt dieser Urkunden ist jedoch aus dem Ratsprot. (f. 185 u. 199) nichts zu ersehen.

¹ Am 14. Febr. hatte das Kammergericht dem Reichstage eine Beschwerde über die Widersetzlichkeit der Protestanten übersickt und um Schutz seiner Autorität gebetea. (AA 503 f. 89. Kopie.)

² Gemeint ist die kaiserliche Deklaration des Regensburger Abschieds von 1541.

³ Gedr. in der Sammlung der Reichsabschiede I b 482.

⁴ Kopien der zwischen dem König und den Protestierenden gewechselten Schriften ebenda AA 509 f. 87—101.

«Darnach¹ sei er [der König] hinabgeritten, den abschied lesen lassen und, da er bis an die botschaften komen,² sei er ufgestanden, gesagt, es sei gnug, und davongangen. da der alt sächsich canzler gesagt, er solt sie horen. dem er geantwort, sie solten es in schrift geben. also hetten Sachsen und Hessen wegen der protestierenden, darnach der reinisch kreis und etlich ander stend, sodan er, her Jacob, von wegen der stet ein protestation übergeben. und als die von Nurnberg und Ulm zum menzischen canzler³ gesagt, er solt sie nit in abschied setzen, het der geantwort: wer sich in der canzlei angeben, den würde er darein setzen. darauf er, her Jacob gesagt: her canzler, warum wolt ir einen in abschied setzen, der den nit angenommen? ir habt mich in jungsten [abschied] auch gesetzt, uber das ich den nit angenommen.⁴ darauf der canzler gesagt: wer wolt mir sagen, wan ir einmal gehorsam sein wolt. dem er, her Jacob, wider geantwort: wan ir gleichmessige abschied machen und die halten, so wollen wirs auch annemen. ir machen abschied, die unpillich, ungleich und den vorigen zuwider und halten die darzu nit. darumb könden wir die auch nit annemen und ist dhein ungehorsam. sei damit hinweg». Die protestierenden Stände, der rheinische Kreis und alle Reichsstädte haben gegen den Abschied Protestationen übergeben.

Ferner hat Sturm über die Vermittlungsversuche der Stände zwischen dem kaiserlichen Orator und dem Herzog von Jülich berichtet: Lange seien diese Bemühungen vergeblich gewesen, «also das Trier, Paiern und andere mehr von den underhändlern alherait verritten gewesen; hab doch zuletzt Christof von Venningen, der württembergisch gesandt, Collen, Meinz, Pfalz, Sachsen und ine, hern Jacoben, widerumb zusammenbracht, mit dem Granvellen weiter gehandelt, und sei erst am samstag den 28. april um 10 horen ain anstand getroffen und bewilligt,⁵ der auf den XII tag post datum angeen soll und weren, bis kai mt. ins reich teutscher nation kome» etc. Auch sollen die Stände eine Botschaft zum Kaiser schicken, um einen endgültigen Frieden zu vermitteln.

332. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

Januar 1.

Marb. Arch. Ausf.

Raten, die Bestallung des Kriegsmanns Wendling Scheck, der bisher 80 fl. jährlich gehabt und sich im letzten Türkenkrieg wacker gehalten, unter

¹ Dieser Absatz findet sich gedruckt in Wencker, Apparatus et instructus archivorum (Strbg. 1713) p. 72.

² D. h. als man bei Verlesung des Abschieds bis an den Schlussabsatz gelangt war, in dem die anwesenden Botschaften aufgezählt werden.

³ Dr. Jakob Jonas. Vgl. Reichsabschiede I 492.

⁴ Dieser charakteristische Satz fehlt bei Wencker a. a. O. Sturm ist in der That im Nürnberger Abschied vom 26. Aug. 1542 unter den Städtebotschaften mit aufgeführt. (Reichsabschiede I 481). Dagegen fehlt sein Name in dem neuen Abschied vom 23. April 1543, während Augsburg, Nürnberg, Ulm etc. trotz obigen Protests unter den Städten, die den Abschied bewilligten, genannt sind. (A. a. O. 494.)

⁵ Abschrift des Vertragsentwurfs ebenda AA 504 f. 1. Gedruckt bei Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins IV. nr. 543 Vgl. v. Below 467, Heidrich 88.

Erhöhung der Beſoldung zu erneuern, um ihn nicht in andere Hände kommen zu laſſen, zumal da er der evangelischen Lehre geneigt iſt¹. «ferner ſchicken e. f. g. wir hiemit zwen zedel,² was der von Suſeneck und der von Landenberg für bevelch ſollen haben». Das Kammergericht prozediert wieder gegen Strassburg, namentlich auf Erlegung des Anteils zur Unterhaltung. Man müſſe in Nürnberg beſchließen, «wie man ſich des orts bei einander halten und den vorhabenden beſchwerden begegnen wöll». — Dat. Mo. 1. Jan. a. 43. — Pr. Kassel 10. Jan. 43.³

333. [Kaspar von Heu, Schöffenmeister von Metz, an Strassburg].⁴

[Januar 13].

Marb. Arch. Kopie.

Die Katholiken in Metz haben ihn, geſtützt auf die Hülfe der Königin Maria, ſeines Amtes entſetzt und verfolgen und verbannen die Evangelischen. Bittet um Hülfe auf dem Reichstag.

Er iſt wegen ſeiner Bemühungen für das Evangelium in Metz von ſeinen Regimentsverwandten bei der Königin Maria verdächtigt worden, als wolle er «der widerteufer und andere verfuerte lere zu Metz anrichten, also das die königin iren ſtatthaltern im land Lützelburg bevolen, inen [den Metzger Katholiken] wider uns beistand zu thun und im fall der notturft mit reisigen und fuſsvolk [zu] verſehen. daher nun erfolgt, das unsere widerwertigen in kraft der königin vertröſtung mir in mein amt griffen, meines gepuerenden gewalts wider recht und gwonheit entſetzt; und wiewol ich mich etlich mal rechtens für die ro. kai. mt. und inſonder die gmeinen des heiligen reichs ſtend berufen, ſo ſind ſie doch uf irem trotz verharret, etlich us den burgern der ſtatt Metz gſenglich angenommen, etliche gebannet, ire hab und gueter ingezogen und uf der ſtraſſen ihnen uf leib und leben nachſtellen laſſen, und damit die burgerschaft dem evangelio kein fernern beifall thete und ſich

¹ Am 22. März wiederholten ſie dieſen Antrag (ebenda), worauf Philipp endlich am 6. April erwiderte, ſie ſollten Scheck mit einem jährlichen Wartegeld von 120 fl. für den Bund annehmen. (AA 506 f. 17.)

² Liegen bei. Danach ſoll Landenberg für den Kaiſer 36 Fahnelein werben und in Augsburg ſchon mehrere Hauptleute beſtellt haben. «ſoll bemelter Stoffel [von Landenberg] vil im ſpil ſein gegen Peiern und Braunschweig; ſoll bei inen gewest und vil underhandlung pflogen haben». Noch beſtimmter äusserte ſich Sturm hierüber zu den ſächſiſchen Räten in Nürnberg; er bezeichnete es als gewiſſ, das Landenberg in baieriſchen Dienſten ſtehe und kürzlich bei Herzog Ludwig von Baiern und Heinrich von Braunschweig in Landshut geſeſen ſei, von wo er eilends zur Königin Maria geritten. (Ebenda in einem Brief Sachſens an Heſſen vom 15. Januar.) Landenbergs Werbungen waren in Wirklichkeit für die Niederlande und gegen Jülich. Vgl. von Below 455, Leuz III 241.

³ Der Landgraf erklärte ſich am 12. Jan. mit allen dieſen Vorſchlägen einverſtanden und empfahl, die Werbungen Landenbergs etc. gut im Auge zu behalten. (AA 506, 4. Ausf.)

⁴ Unſchrift und Datum fehlen, ſind aber nach Ratsprot. 1543 fol. 2 ff. feſtzuſtellen. Die Werbung de Heu's wurde dem Rat durch die Herren Martin Betscholt, Andreas Mieg und Dr. Kopp verdollmetscht Vgl. oben nr. 316.

uns auch widersetzt, da haben sie unverschämter und ertlicher weiss-fur-geben, das mir understanden, den protestierenden, e. f. w. einigungsverwandten, die statt Metz bei nacht zu verraten und inzugeben». Um nun völlige Unterdrückung des Evangeliums in Metz zu verhindern, will er selbst zum Reichstage nach Nürnberg reisen¹ und die Protestierenden dort um Rat und Hülfe anrufen. Bittet um Fürsprache des Strassburger Magistrats bei dem Landgrafen.²

334. Martin Bucer an [einen Strassburger.]

[Mitte Januar].
[Bonn?]*Basl. Arch. Kirchenakten A 8 f. 44. Kopie.*

Ueber den Krieg in den Niederlanden.

«Exercitus Juliensis fertur non minus 16 millia habere, Martini a Rosem 6 millia.³ quare si deus hiemali tempestate non prohiberet, miserandam audiremus pauperum contritionem. Brabantiam enim iam exercitum iustum non habent. ingentem dicuntur colligere pecuniam, Brabantiam iam ultro decimas obtulisse. alias autem regiones Caesaris offerre militem pro pecunia. iter omne ad Brabantos nunc interclusum est, per Julienses Rhenense, per Martinum a Rosem iter per silvam Arduennam. laboratur annonae in Brabantia, laboratur in Julia et hic quoque in dies fit difficilior. deus faciat nos aliquando sentire iram eius utinam ad emendationem vitae. regina Maria aequas offert conditiones induciarum, Julienses solidam pacem petunt, utinam tollerabilibus conditionibus. successus belli moderationem ignorat. elector saxonicus fertur multam pecuniam misisse et suos consiliarios apud Juliacensem habere.⁴ Martinus a Rosem, si non venisset, maior spes induciarum fuisset.⁵ Brabantiam Hensbergum⁶ adhuc tenent praesidio 2 milium, ut fertur;

¹ Vgl. oben S. 337 A. 2.

² In der That befristete Strassburg die Werbung in einem Schreiben an Philipp vom 15. Januar (pr. Kassel Jan. 27, Marb. Arch.), worauf der Landgraf am 28. Jan. seine Bereitwilligkeit erklärte und Kopie eines Briefes übersandte, den er zu Gunsten der Metzger Glaubensgenossen an die Königin Maria richten wollte. (VDG, B. 86. Ausf.) Auch an Sturm, Strassburgs Gesandten in Nürnberg, erhielt Kaspar von Heu ein Empfehlungsschreiben des Rats d. d. Jan. 15. (AA 507 f. 14). Gleichwohl wurde ihm in Nürnberg weder die Aufnahme in den schmalkaldischen Bund noch dessen Schirm und Schutz gewährt. Der Ausschuss der protestierenden Stände begründete dies damit, dass es den Grundsätzen des Bundes und den bewilligten Reichsabschieden widerspreche, die Metzger Evangelischen gegen ihre papistische Obrigkeit mit Gewalt zu verteidigen. (Vgl. das vom Bündnis mit den Metzern gleichfalls abmahnende Bedenken Luthers bei De Wette V 508.) Man wolle sich aber durch Gesandtschaften, Briefe und dergl. für die Verfolgten verwenden und ihnen in den evangelischen Gebieten Zuflucht gewähren. Es scheint, dass Jakob Sturm diesen Bescheid des Ausschusses auf von Heu's Werbung entwarf; wenigstens ist das im Str. St. Arch. VDG, B. 86 erhaltene Konzept (nicht Kopie!) von seiner Hand.

³ Ueber diese neuen Rüstungen Jülichs gegen die Niederlande und über die diplomatischen Versuche zur Verhinderung weiterer Feindseligkeiten vgl. Heidrich 77 ff. Vgl. auch oben nr. 330.

⁴ Ueber die Unterstützung Jülichs durch Sachsen vgl. Heidrich 77.⁵ Rossem hatte die französischen Hülfsstruppen herbeigeführt. Vgl. Heidrich 79.⁶ Heinsberg. Vgl. Heidrich 74.

alii dicunt non ultra 600 esse. Sittardum, quod solum tot dies Brabantos sustinuit quot fere reliquus ducatus totus, septem diebus, adhuc Brabantos agnoscit; sed cum munitiones dirutae sint, Juliacenses inoffense recipit». — [Dat. fehlt.]¹

335. Ratsbeschluss betreffend Anwerbung von Kriegsvolk für die kaiserlichen Niederlande. Januar 26.

Str. St. Arch. Ratsprot. 1543 f. 24b. (Eintrag des Stadtschreibers Meyer.)

Klaus Walther von Gotzen und Sigmund Schonstetter legen dem Rat jeder eine offene Urkunde und Passbrief von der Königin Maria vor, worin ersucht wird, sie beim Aufbringen von je einem Fähnlein Knechte zu unterstützen.² Darauf beschliesst der Rat: «man soll inen sagen, das man der kai. mt. und der konigin zu allem geneigt. es seien aber die leuf, wie sie wissten. derhalben man hievor verpoten, das nieman in krieg ziehen solt. daruber weren etlich hinweg zogen, die man zu irer widerkunft leibeigen gemacht, und nachher gepot bei eid, eer und gut usgeen lassen, das nieman in krieg ziehen solt [S. 301 A. 1]. kunden si gedenken, das man solich gepot nit ufthun kind. so werd<en> man auch die burger hie behalten des kunftigen Turkenzugs und anderer ursachen halben. darumben so mogen sie ir notturft und gelegenheit anders suchen».

336. Martin Bucer an Jakob Sturm in Nürnberg. Februar 4. [Bonn].

Theol. Baum, XIV 45. Kopie. (Orig. mit der Bibl. des prot. Seminars 1870 verbrannt). Einige Sätze daraus bei Varrentrapp II 57.

Ueber die Reformation im Kölnischen. B. predigt wieder in Bonn. Angriffe der Gegner. Berufung Melancthons. Verdacht Sachsens gegen B's Lehre. Verhandlung mit dem Propst Georg von Braunschweig. B's Berufung nach Münster.

Lobt den reformatorischen Eifer des Erzbischofs.³ Infolge der Drohungen und Beschwerden der Gegner hat ihn Hermann zwar zu Weihnachten mit sich nach Brühl genommen und dadurch an der Fortsetzung seiner Lehrthätigkeit in Bonn gehindert; «sed ubi recepit se consideravitque, qui et quo consilio haec obstruissent, remisit me Bonnain secundo calend. januaris [Dec. 30]. pridie itaque calendas illarum [Dec. 31] coepi rursus predicare hic Christum, quod cottidie facio et ter praeterea praelego epistolam priorem ad Corinthios latine apud Minores.»⁴ Das Kapitel, in welchem der Graf [Georg] von Wittgenstein das Haupt der Opposition ist, hat infolgedessen wieder-

¹ Der Brief ist vermutlich in Bonn, wo Bucer damals weilte [nr. 301, 336], Mitte Januar geschrieben, da Kniebis die vorliegende Kopie am 29. Januar als Neuigkeit seinem Freunde Meyer in Basel übersandte. Vgl. nr. 364 Anm.

² Zum Kriege gegen Jülich. Vgl. nr. 334.

³ Vgl. oben nr. 301. Bucers Thätigkeit im Erzbistum Köln ist ausführlich geschildert bei Varrentrapp I 125 ff. Seine Briefe an den Landgrafen s. ebenda II 54 ff. und bei Lenz II 113 ff.

⁴ Vgl. Lenz II 113.

holte Beschwerden an den Erzbischof gerichtet und B. als «famosum Lutheranum et eundem bigamum et quidem ex vidua»¹ angegriffen, aber ohne Erfolg. «hodie aut cras veniet huc reverendissimus. advocavit idoneos, Wil[helmu]m Nass[oviensem] et alios, quanquam nemo hoc fortior est; aget de indicendo conventu provincialium». — «reverendissimus d. Philippum² vocavit misso Petro Medmanno ad electorem et Philippum hunc multo gravius ferent, qui voluerunt videri diu maxime nostri; at gratulor et causae et mihi, hunc quoque vocatum, quanquam metuam, ut congressum usque hic haesurus sit; non enim ausus est reverendissimus illum ad multum tempus petere. magnus quidam vel maximus de me metuere se scripsit, ne iuxta caesareanum librum hic doceam.³ docere quidem studeo, et ut doceam et simpliciter doceam et Christum sed solum et plene. malle dicunt se quemlibet vehementem Lutheranum; dolo queritur se peti. nihil tam corrodiet quam Christus et Antichristus. quare quacunq[ue] commoditate hunc et vere praedices, rugitur furit bachatur ille».

Friedensvermittlung zwischen Geldern und den Niederlanden vergeblich.

«Illustrissimus princeps Georgius a Brunsvici⁴ petiit a me Bruellae multis in natalibus feriis, ut te rogarem, quo eius causam apud protestantes promoveas.⁵ de religione et de me ipso in hac causa promisi omnia. rogo ergo, cum ille [?] venerit, agnoscas quod te rogarim. et dominus vult, ut cuique, quod ipse dedit, vel servetur vel restituatur. non solet ille interesse capitulo, tamen, quia primus praelatus est et ei cum reverendissimo in hac causa bene convenit, gratiae domino pro eo agendae et ipse quoque benignius juvandus est». — «Monasteriensis me bis vocavit et promisi ei post pascha, quanquam hic, quid effici interim possit, incertum.⁶ messis multa, operarii pauci, adversarii multi». — Dat. [Bonnae] 4. febr. 1543.

337. Der Rat an seinen Gesandten Jakob Sturm in Nürnberg. Februar 6.

Str. St. Arch. AA 505, 2. Ausf.

Strafmandate des Kammergerichts trotz der Rekusation. Wie man sich dagegen verhalten sollte.

Trotz der Rekusation⁷ hat das Kammergericht gestern [Febr. 5] dem

¹ D. h. wegen seiner im Okt. 1542 erfolgten Wiederverheiratung mit Wibrandis Rosenblatt, der Wittve Capitos. Bucers erste Frau war 1541 gestorben. Vgl. Baum, Capito und Butzer 529; Erichson, Martin Butzer 50.

² Melanchthon. Vgl. Varrentrapp I 440, Lenz II 419.

³ Bezieht sich auf die Befürchtung des Kurf. von Sachsen, dass Bucer in Köln nach dem Regensburger Buch (S. 181 A. 1) lehre. Vgl. Lenz II 120 und 124.

⁴ Ein Bruder des Herzogs Heinrich. Er war Dompropst in Köln. Vgl. oben S. 212.

⁵ Es handelte sich um allerlei Ansprüche Georgs an die Protestanten aus Anlass der Eroberung Braunschweigs. Er liess dieselben durch einen eigenen Gesandten in Nürnberg vorbringen. Die Schmalkaldner antworteten im allgemeinen ausweichend; nur bezüglich einiger Gefälle in Braunschweig und Hildesheim, die dem Dompropst seit der Einnahme des Landes vorenthalten wurden, versprachen sie Prüfung seiner Forderungen und eventuelle Aufhebung der Beschlagnahme. (Str. St. Arch. AA 505 f. 123).

⁶ Bucers Berufung durch den Bischof von Münster war vom Landgrafen angeregt worden. Vgl. Lenz II 115 und 117.

⁷ Vgl. oben nr. 326 und S. 344.

Ammeister eine Citation behändigen lassen, laut Kopie.¹ Da der Kammerbote darauf bestanden hat, seinem Eide gemäss die Citation der Gemeinde vorzulesen oder doch wenigstens öffentlich anzuschlagen, so hat man letzteres geduldet, jedoch den Anschlag gleich nachher wieder entfernen lassen. Ausserdem hat der Ammeister am 3. Februar noch ein «Executorial» des Kammergerichts empfangen laut beifolgender Abschrift.² Der Rat ist der Ansicht, dass man, da das Kammergericht doch einmal rekusiert sei, künftig keinerlei Briefe und Mandate mehr von ihm annehmen sollte; freilich müsste dies von allen evangelischen Ständen so gehalten werden. Sturm möge «dise ding alle fur gemaine stend der verain pringen und erzelen, was darauf und daran gelegen sein will». Die Beschlüsse der Stände solle er dann baldigst mitteilen.³ Der Rat will übrigens Sturms Bedenken entsprechend [S. 344] «dise citation und den ganzen handel» auch vor die Schöffen bringen.⁴ Dat. Di. 6. Febr. a. 43. — Pr. Nürnberg Febr. 12.

338. Instruktion des Rats für Philipp von Kageneck und Dr. Heinrich Kopp an den Magistrat zu Metz.⁵ Februar 24.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Conc. von Joh. Meyer und Reinschrift.

Sollen zwischen Metz und Fürstenberg zu vermitteln suchen und namentlich auf Duldung des Evangeliums in Metz und Wiederaufnahme der vertriebenen Bürger dringen.

Sie sollen sich neben den hessischen und Frankfurter Gesandten dem Magistrat als Vermittler in den Streitigkeiten der Stadt Metz mit Wilhelm

¹ Orig. (Druck) d. d. 1542 Dec. 18 ebenda AA 500 f. 63. Die Citation ist an Fürst Wolfgang von Anhalt, Graf Albrecht von Mansfeld und an alle Städte des schmalkaldischen Bundes gerichtet und ladet sie auf Klage Heinrichs von Braunschweig wegen Landfriedensbruchs für den 26. Februar zur Verantwortung nach Speier. Merkwürdiger Weise nimmt diese Urkunde auf die frühere, ganz ähnlich lautende Citation vom 13. Sept., welche an sämtliche Bundesstände gerichtet war, keinerlei Bezug. Vgl. oben S. 330 A. 3. Eine besondere Ladung erging ausserdem an Wilhelm von Fürstenberg am 7. Dec. 1542 (ebenda f. 62, Ausf.)

² Orig. (Druck) mit handschriftlichen Ergänzungen d. d. Jan. 15 ebenda AA 505, 1. Fordert unter Androhung der Acht nochmals zur Zahlung der zweiten Rate des Strassburger Beitrags für die Unterhaltung des Kammergerichts auf, sowie zur Zahlung der bereits wegen Säumnis verwirkten Strafe von 2 Mark Goldes.

³ Vgl. Sturms Antwort oben S. 345.

⁴ Es geschah am 10. Februar. Die Schöffen gaben für den Rat ein Vertrauensvotum ab. (Ratsprot. f. 50 b).

⁵ Zum Verständnis dieses Aktenstücks ist Folgendes zu bemerken: Wilhelm von Fürstenberg hatte für den bösen Empfang, der ihm am 9. Juli des Vorjahres in Metz bereitet worden (vgl. nr. 272 u. 278), noch immer nicht die verlangte Genugthuung erhalten; vielmehr hatte sich die Spannung zwischen ihm und der in Metz dominierenden katholischen Partei noch bedeutend dadurch vermehrt, dass er den zahlreichen aus der Stadt vertriebenen Evangelischen in seiner Herrschaft Gorze eine Zufluchtsstätte eröffnet und vor allem Wilhelm Farel dort aufgenommen hatte. (Meurisse 66 ff, Dietsch 60.) Es kam darüber zu starken Reibereien und Gewaltthätigkeiten, welche dem Grafen wiederum Anlass gaben, die Besetzung von Gorze zu verstärken. Er machte auch den Versuch, Strassburgs Unterstützung zu erlangen; doch lehnte der dortige Rat sogar die bescheidene Bitte um Ueberlassung eines städtischen Trompeters ab, um jeden Schein von Feindseligkeit gegen Metz zu vermeiden. (Ratsprot. v. 15. Jan.) Am 9. Febr. schickte der fürstenbergische Befehlshaber

von Fürstenberg anbieten. Wird ihre Vermittlung angenommen, so sollen sie vor allem durchzusetzen suchen, dass die vertriebenen evangelischen Bürger wieder in die Stadt eingelassen und die Predigt des Evangeliums künftig geduldet würde. Fürstenberg soll gebeten werden, im Falle der Erfüllung dieses Verlangens auf seine übrigen Ansprüche und Forderungen an Metz zu verzichten. Ist die vollkommene Freigabe der evangelischen Predigt vom Metzger Rat nicht zu erlangen, so sollen die Gesandten dahin handeln, dass den Evangelischen wenigstens eine oder zwei Kirchen eingeräumt würden. Wird auch dies verweigert, so sollten zum mindesten «die ausgetriebenen wider one beschwerd ein - und bei iren gutern, irer gewissen der bapstischen ceremonien und sonst unbeschwert, gelassen» werden. «und sie mogen diser weg ainen bei denen von Metz erhalten, welchen si mogen, wiewol si furnemlich und treulich auf den ersten und, so der nit geen will, den andern handlen und anhalten sollen: dieweil sich dann grave Wilhelm gegen unsern und den andern geordneten erpoten, was man inen haissen dorf, das er dasselbig thon und weder gelt noch geltzwert ansehen woll, damit die eer gottes gefurdert und den armen vertribnen geraten sein mocht, so sollen si bei grave Wilhelm auch mit vleis suchen, inen dahin zu vermogen, das er sich umb gottlicher eer willen und den armen verjagten zu gut in seiner ansprach guetlich woll lassen finden, damit die hingelegt, und man frid und ruhe erhalten und haben mog».

Werden die Gesandten von den Metzern überhaupt nicht als Unterhändler angenommen, so sollen sie dem Grafen Wilhelm, sowie dem Schöffenmeister und seinem Anhang wenigstens mit Rat und That nach Kräften zur Seite stehen.¹

339. Martin Bucer an Jakob Sturm in Nürnberg.

Februar 27.
Bonn.

Thes. Baum, XIV 28. Kopie. (Orig. mit der Bibl. des prot. Seminars 1870 verbrannt). Ein Satz daraus bei Varrentrapp II 58.

Stellung des Kölner Erzbischofs zu den Forderungen der Städte betr. Stimme und Session. Ueber die Gegner der Reformation im Kölnischen. Sachsens Verdacht gegen B's Lehre. Nassau und Neuenaar Freunde der Reform. Gesandtschaft der Städte an den Rat von Köln.

Erzbischof Hermann hat auf B's Bitte versprochen, auf dem nächsten Reichstage den Beschwerden und Wünschen der Reichsstädte (betr. Stimme

in Gorze, Hans Schwab, einen offenen Fehdebrief an den Abt von St. Arnold, dessen Dörfer dann am folgenden Tage überfallen und geplündert wurden. (Metz an Graf Wilhelm d. d. 15. Febr. VDG, B. 86; Kopie.) Inzwischen hatte sich Wilhelm an Hessen, Frankfurt und Strassburg mit der Bitte gewandt, zwischen ihm und Metz zu vermitteln. (Ratsprot. f. 61 ff.) Dank der starken Truppenmacht, die er in Gorze beisammen hatte, hoffte er auf Gefügigkeit der Metzger. Der Landgraf und die beiden Städte gingen um so bereitwilliger auf den Vorschlag ein, als Wilhelm erklärte, es käme ihm vor allem darauf an, das Evangelium in Metz zu fördern. Strassburg wollte sich zunächst allerdings mit einer schriftlichen Intervention bei Metz begnügen; allein auf Bitten Fürstenbergs und der inzwischen eingetroffenen Gesandten Hessens und Frankfurts wurden schliesslich zwei Vertreter der Stadt, Philipp von Kageneck und Dr. Kopp, zur Teilnahme an dem Vermittlungsversuch abgeordnet. (Ratsprot. f. 63—65).

¹ Das Datum «24. febr. a. 43» von zeitgenössischer Hand steht in einer Ecke des Umschlags.

und Session) nach Billigkeit Gehör zu schenken. Die sächsischen und hessischen Gesandten handeln noch immer zwischen Jülich und den Niederlanden wegen eines Anstands.¹ «reverendissimo nemo magis adversatur hodie quam quos nostrissimos putabamus.² dominus illis condonet! depositionem ei minatur aperte nec urget³ aliud quam ut meum ministerium removeatur et eorum omnium qui professione nostri sunt. ipsi pulchra promittunt; dum autem ad praestandum ventum est, aerem offerunt. o spinae, o sacrilegia! noster elector ad landgravium scripsit,⁴ se vereri, ne hic praedicem secundum librum illum miserum Ratisponensem [nr. 336]. ita me fratres mei commendant. sed leges, spero brevi, scriptum contra me capituli,⁵ in quo apparet, quam placeam his hominibus. comites canonici non ita ferociunt; 7 presbyteri tantum cum uno et altero ex comitibus ignem hunc incendunt, et priores reipublicae miserime ferrunt sibi et reverendissimo, quod ob privata quaedam in partem adversariam inclinant. generosus comes Wilhelmus a Newenar, cognatus eius Humbertus, comes Wilhelmus a Nassaw et alii plerique causam Christi adjuvant. senex potius ditionem quam hanc causam relinquere cogitat. Wilh. a Nassau putat necessarium fore, [ut] a civitatibus legati ad Coloniensem senatum mittantur,⁶ inter quos te cuperet primarium esse. landgravius obtulit reverendissimo omnia.⁷ id reverendissimo valde gratum fuit, tametsi in deum spem suam rejiciat». — Dat. Bonnae 27. febr. 1543.

340. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

März 3.

Marb. Arch. Kopie.

Allenthalben starke Rüstungen, deren Zweck ungewiss. Strassburg hat deshalb auch Kriegsleute bestellt. Zeitungen.

Pfalzgraf Wolfgang und Vogelsberger sollen sich um 24 Fähnlein bewerben, Stoffel von Landenberg «und einer von Homburg, comenthur teutschordens», ebenfalls um 24, Graf Georg von Württemberg um 12, Asmus von der Hauben um 12, Hans und Franz Conrad von Sickingen um 24 Fähnlein. Heinrich und Hans von Fleckenstein sollen «zu ross und fues auch auf ein anzahl bestellt sein». Der von der Hauben hat kürzlich etliche Fähnlein zu Worms gemustert. Man hat glaubwürdige Kundschaft, dass Pfalzgraf Wolfgang und Vogelsberger im Dienste Englands stehen. «so wil man sagen, das zwischen der kei. mt. und Frankreich funf viertel jar lang ein anstand seie

¹ Vgl. oben nr. 334. Heidrich 81 ff.

² Vgl. Varrentrapp 125 ff. Obige Bemerkung zielt vor allem auf den kölnischen Kanzler Bernhard von Hagen und auf Joh. Gropper, die sich früher reformfreundlich gezeigt hatten und jetzt die Pläne des Erzbischofs bekämpften.

³ Als Subjekt dieses Satzes ist wohl Hagen oder Gropper zu denken.

⁴ Lenz II 120 n. 3.

⁵ Bezieht sich wohl auf die Schrift an den Erzbischof v. 27. Januar. (Varrentrapp 142.)

⁶ Der Strassburger Rat hatte auf Anregung der Dreizehn schon am 5. Febr. beschlossen, den Kölner Magistrat durch ein Schreiben zur Duldung der reformatorischen Bestrebungen aufzufordern und ihm Bucer als einen, «der die ehr gottes und frieden suchte», warm zu empfehlen. (Ratsprot. f. 44.)

⁷ Vgl. Varrentrapp 139, Lenz II 149.

gemacht, derhalben des von Landenbergs rustung in namen der kei. mt. soll hinderstellig sein, und was derselbig werben wurde, in anderer leut namen sein must.¹ Da die Werbungen so stark betrieben werden und über ihren Zweck nichts Sicheres zu erfahren ist, so hat Strassburg es für nötig gehalten, auf gemeiner Stände Kosten ebenfalls eine Anzahl namhafter Kriegsleute auf zwei Monate zu bestellen. Es geht das Gerücht, der Kaiser sei «in Engelland gefahren, den heurat mit des königs dochter daselbst zu bestettigen».² Dabei seien ihm drei Schiffe nach Sardinien verschlagen und von den Türken weggenommen worden. Aus Genf wird geschrieben, «das Frankreich sein kriegsrustung auf Prabant richte, velleicht der meinung, dem herzogen von Gulch entgegen und zusammenzuziehen».³ — Dat. Sa. 3. März a. 43.

341. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

März 9.
Ziegenhain.

Str. St. Arch. AA 506 f. 11. Ausf.

Landenbergs Werbungen sind nicht gegen die Protestanten. Vom Kaiser und von Baiern ist nichts zu fürchten.

Dankt für den Brief vom 3. März [nr. 340]. «wir achten aber one not sein, das ihr weiter leute bestellet oder ufhaltet; dann der Christof von Landenberg hat sich zu Nurmberg gegen unser stend botschaft ufs hochst entschuldigt, gegen dise stende nichts zu thun, und sich erpoten und vernemen lassen, gemeiner unser verstendnus diener zu werden. so hat sich auch der Granvell gegen unsern rethen zu Nurmberg horen lassen, das die kai. mt. herzog Heinrichs halben sich gegen diese stende nicht werde bewegen lassen. zudem so hat herzog Wilhelm von Baiern einen von Baumbach, seinen vertrauten diener, bei uns gehabt und durch denselben an uns werben lassen, wie ihr inligend zu sehen habt.⁴ derwegen wir nicht glauben, das solche bewerbungen uns und unsern mitverwandten zuwider beschehen, sonder kai^r mt. wider ire widerwertige. golte es aber uns, so were es die groste untreu, die geschehen mocht». Will gleichwohl das Strassburger Schreiben den Verbündeten in Nürnberg mitteilen lassen und bittet, auch weiterhin auf diese Dinge wohl zu achten. Dat. Ziegenhain 9. März a. 43. — Pr. März 15.

¹ Landenbergs Werbungen waren gegen Jülich gerichtet. Vgl. nr. 332 u. 341.

² Auch der venetianische Gesandte Navagero (Gachard 26) erwähnt das Gerücht von der beabsichtigten Vermählung Karls mit der Prinzessin Maria von England, fügt aber hinzu, dass Granvella und Gonzaga dasselbe entschieden dementirt hätten. In der That blieb Karl bis zum 1. Mai in Spanien und reiste dann über Italien nach Deutschland. In einem dem obigen Brief beiliegenden Zettel wird denn auch auf Grund von Nachrichten, die Konrad Joham aus Genua erhalten, gemeldet, dass der Kaiser Spanien vorläufig nicht verlassen werde.

³ Vgl. oben nr. 334. Henne VIII 104.

⁴ Zettel (ebenda): Herzog Wilhelm versichert, dass weder er noch sein Bruder Ludwig etwas gegen die Protestanten im Schilde führe. Den Werbungen Landenbergs stehe er ganz fern und dem Herzog Heinrich von Braunschweig habe er ernstlich untersagen lassen, in Baiern gegen die Protestanten zu werben. Vgl. auch Lenz III 270, wo Näheres über Baumbachs Werbung.

342. Peter Sturm, Gesandter Strassburgs in Metz, an die Dreizehn.¹

März 26.

Metz.

Str. St. Arch. VDG, Bd. 86. Orig.

Ankunft in Metz. Dank an den Metzler Rat wegen der letzten Zugeständnisse. Fürsprache für die in Gorze gefangenen Evangelischen. Grössere Kirche für die Metzler Protestanten verlangt. Beschwerde über einen papistischen Prediger (Caroli). Schlechte Aussichten für das Evangelium in Metz. Neuwahl des Schöffenmeisters. Beilage: Näheres über Guise's Gewaltthaten in Gorze am Ostertag.

«Euwer schriben [*] habe ich uf heut abends empfangen. fuge euch darauf zu vernemen, dass ich uf den ostertag [März 25] zu mittag hie ankumen. ist min g. her von Manderschit² uf den oben[d]ouch ankumen. und nochdem wir von dem gewesenen scheffenmeister³ beriecht, wess von den vorigen gesandten abgeredt und bewilgt [nr. 344], haben wir einen rat angezeigt, wuruf wir abgefertigt; dwil wir aber alhie beriecht worden, wess durch die vorigen gesandten harin gehandelt und bewilgt worden, haben wir uns desselben bedankt, und dass unsere gnedige fursten und die stende solchs, wie wir hofften, zu gnedigem und fruntlichen willen gegen einem rat wurden annemen etc. und nochdem wir verständig worden, wess beschwerlichkeit und thatlicher handlung gegen etlichen burgeren und frauwen personen us disser statt zu Gors gehandelt und furgenomen worden were, wie ich euch dess ein verzeichnus zuschicke [Beilage], da wir nit gedenken kundten, dass si einicherlei ursach dozu geben hetten, dan dass inen solchs von wegen des wort gottes begegnet, und wir in unser instruction befel hetten, dohin zu handlen, domit diejenigen, so das ewangelium angenummen und deren partei weren, nit unbillicher weis beschwert wurden, dass dan ein rat dohin wolte handlen, domit ire burger und weiber, so gefangen, on engeltus mit dem irem wider gelediget und solche bese handlung witters vermitteln blibbe, wie wir verhofften, si solchs selber thun wurden und zu thun schuldig weren. was wir ouch als die gesandten dozu furderlich sein kundten, weren wir willig. wir hofften ouch, so solchs an die stend gelangen wurde, dass si an irem muglichem fliss, solchs furter zufurkommen, nit erwinden wurden lossen, und dass si solcher handlung beschwerung wurden haben.

Sunst haben wir bi eim rat angesucht, domit den ewangelischen ein grossere kirchen mochte gegeben werden, wan vil von volk etwan hinweg müssen gon, dass si nit hinin in die kirchen kommen mogen. so ist ouch

¹ Von dieser Gesandtschaft, welche sich auf den Weg machte, bevor noch das Ergebnis der früheren (nr. 344) bekannt war, wissen wir sonst nur sehr wenig. Vgl. Seckendorff III § 97. Sturms Instruktion ist nicht vorhanden, lässt sich aber aus obigem Brief ziemlich deutlich erkennen.

² Graf Dietrich (der Jüngere) von M. war vom Landgrafen nach Metz geschickt worden. Seine Sendung wird kurz erwähnt in Bucers Brief von 15. April bei Lenz II 144. (Für osterzinstag [April 11] ist dort übrigens zu verbessern: osterzinstag [März 27].)

³ Caspar von Heu. Statt seiner war am 21. März der päpstlich gesinnte Richard von Raigecourt zum Schöffenmeister gewählt worden. Vgl. weiter unten und Meurisse 88, Dietsch 65.

ein papistischer predicant hie,¹ der in sinen predigen die evangelischen—und die stende mit ser hitzigen und schmelichen worten antast, do wir gebeten, dass man denselben abstellen oder im das mit ernst undersagen wolte, dass er sich furter solcher wort mosste.² darauf ein rat die sach zu bedacht genommen. wie uns die sach ansicht, so ist der merteil des rats ganz ubel [?] an dem handel und zu besorgen, dass etlich mit dem pffaffen leichen,³ domit solchs gegen den burgeren furgenommen. welches ich euch darumb habe wollen zuschicken, domit ir dess graf Wilhelmen beriechten, und in euwer bedenken gestelt haben wil, ob es nit von noten, dass es dem landgraven ouch zugeschickt, domit solche bose handlungen furter furkommen wurden. es ist zu besorgen, dwil ein ander scheffelmeister uf nechst krummitwuch [März 21] gemacht worden,⁴ der dem evangelio zuwider, es werden sich vil beschwerungen gegen den ewangelischen zutragen; dan vil sind, die sich diser besen handlungen erfreuwen. gott der herre wolle sein genod geben, domit sin wort sin furgang hie haben mog. wes furter sich zutragen und wes uns fur antwurt gefallen wurt, solle euch, minen herren, zu miner ankunfft nit verhalten werden.⁵ — Dat. Metz Ostermontag a. etc. 43. — Pr. März 29 und 30.

Beilage.⁶ «Es hat sich begeben in der stadt Metz, das uf osterabent umb zweihundert mans und weibspersonen ongeverlich us der vorgeanten stat gezogen, des furnemens, in dem fleck Gorze das wort gottes von einem ewangelischen welschen predicant (gnant Farel) zu hören und das heilig abentmal des hern zu halten.⁷ als nu [die] uf ostertag ir<en> furnemen volbracht und das heilig sacrament empfangen, seint die französischen reutern und knechten, welche under des herzogen von Guise und seins sons, des von Aumals,⁸ [befehl stehen], in dem vorgeanten fleck (das jetzund graf Wilhelm von Furstenberg zustehet), ingefallen und mit gewalt nach denen von Metz gefragt und erfahren und etlichen manspersonen erstochen, erschossen und gewundt, doch nit uber zehen oder zwelf. item haben vorgeante Franzosen XII oder XIII erlicher weiber von der burgerschaft von Metz und bitz uf dreissig manspersonen gefenklich hingeschleift und in ein lotrinschen [!] stat, Pontamousson gnant, gefurt; geschwigen, was sie mit den weibspersonen gehandelt. item uf den ersten nach dem heilig ostertag seint vorgeante

¹ Peter Caroli. Vgl. über ihn die folgenden Aktenstücke, ferner Corp. ref. 39, 544 ff. Thirion 77. Dietsch 68.

² = mässigte?

³ «Leichen» oder «laichen» bedeutet hier soviel wie «im Einverständnis sein». Vgl. Grimm s. v. leichen.

⁴ Vgl. oben S. 359 A. 3.

⁵ Hiernach scheint es, dass Sturm keinen weiteren Brief nach Hause schickte, sondern nach der Heimkehr mündlich berichtete. Eine Aufzeichnung darüber liegt nicht vor.

⁶ Nur die beiden letzten Sätze der Beilage sind von Peter Sturm selbst geschrieben; das Uebrige ist von anderer Hand. Ausserdem ist noch eine Kopie des Ganzen vorhanden. Zum Inhalt vgl. Huguenin 863, Meurisse 80 ff., Farel's Brief an Myconius in Corp. ref. 39, 529 und Herminjard VIII 320: Fürstenbergs Briefe v. 29. u. 31. März bei Herminjard VIII 304 u. 309.

⁷ Vgl. oben S. 355 A. 5.

⁸ Claude de Guise und sein Sohn Franz, Graf von Aumale.

französische reuter vor die stadtpforten gerendt und ein armen zu Gorze gewundten burger lassen durch einen diebhenker am ersten baum, den sie gefunden, henken. item als nu die französische reuter dem volk von Metz, die sich in der flucht ergeben, nachgerendt, seint fraupersonen vier erdrenkt in der Mosel, und manspersonen mehr dan man jetzunder weiss.¹ si haben das schloss Bossy² zuvor ingenomen und diejenigen, so von graf Wilhelmen dorin gelegt, gefangen und, wie man sagen wille, die gehenkt. si sollen zu Gors wider abzogen sein».³

343. Martin Bucer an Jakob Sturm in Nürnberg.⁴März 28.
Bonn.

Thes. Baum. XIV 57. Kopie. (Orig. mit der Bibl. des prot. Seminars 1870 verbrannt.)

Bedauert den ungünstigen Verlauf der Reichstagsverhandlungen. Kölnische Reichstagsinstruktion. Der kölnische Landtag. Schlacht bei Sittard. Münster.

Admodum tristia sunt, quae scribis [*],⁵ nec ulla potest spes esse ea depellendi, dum in Christo domino non convenimus. electorum erat, suam auctoritatem interponere, et cum quattuor eorum consentiant, facile possent pacem, quod ad religionem attinet, constituere, qua constituta et officiculo decreti Augustani e medio remoto et de iudicio camerae et de bonis ecclesiasticis aliqua iniri posset ratio, ne⁶ rursus commune aliquod iudicium in Germania et leges iudicandi tolerabiles restituerentur. sed non meremur, ut a domino hae curae solidae et perseverantes his imperii columnis immittantur. noster⁷ suis in mandatis dedit agere, ut conciliatos articulos⁸ in colloquio Ratisponensi a ceteris statibus admittantur et tamen non concilians quisque verbo dei relinquatur; sed desperat, ut actio de religione aliqua admittatur». Gropper und Hagen bemühen sich unausgesetzt für B's Entfernung. Ueber die Berufung des kölnischen Landtags und die Erklärung der Mehrheit desselben

¹ Ebenda noch ein anderer Bericht, dessen Herkunft unbekannt ist. Er stimmt mit dem obigen im ganzen überein, enthält aber mehr Einzelheiten über die verübten Greuel. So soll mehreren Frauen Gewalt angethan worden sein; andere seien beim Schwimmen durch die Mosel von den Bauern gesteinigt worden. Am Ostermontag seien noch zwei Männer bei Gorze und einer bei Montigny gehängt und eine Bäckersfrau in Longeville in Gegenwart ihres Mannes geschändet worden. Etwa 100 Personen hätten sich dagegen in den Schutz des Schlosses Gorze flüchten können.

² Wird sonst nicht erwähnt. Der Name ist jedenfalls entstellt. Vielleicht Bussières w. v. Gorze?

³ Dies bewahrheitete sich nicht; vielmehr musste sich die Besatzung von Gorze am 28. März ergeben. Sie erhielt jedoch samt den Metzern, welche sich in das Schloss geflüchtet hatten, freien Abzug. Auch Farel konnte sich, obwohl die Lothringer scharf auf ihn fahndeten, nach Strassburg in Sicherheit bringen. Vgl. Corp. ref. 39 nr. 463 und Herminjard VIII nr. 1222, ferner unten nr. 376 Anm., wonach der freie Abzug auf die deutschen Knechte beschränkt war.

⁴ Vgl. oben nr. 336 u. 339.

⁵ Sturms Brief hatte offenbar den ungünstigen Verlauf der Reichstagsverhandlungen über Frieden und Recht geschildert. Vgl. nr. 331.

⁶ Ich vermute hier einen Lese- oder Schreibfehler des Abschreibers. Der Sinn des Satzes erfordert „ut, statt „ne“.

⁷ D. i. Kurfürst Hermann von Köln:

⁸ Es ist wohl zu verbessern: conciliati articuli.

zu Gunsten des Kurfürsten und der Reformation.¹ Sieg des jülich-geldernschen Heeres über die Niederländer.² «utri vero vincantur, semper nostri per-eunt et vires Germaniae debilitantur multaque bona impediuntur». — «episcopus Monasteriensis habet iam Osnabruckae concionatorem Lubecensem Hermannum Bonnum,³ qui illic rem ecclesiasticam restituit». — Dat. Bonnae 28. martii 1543.

344. Bericht der Gesandten Philipp von Kageneck und Dr. Heinrich Kopp über ihre Unterhandlungen mit Metz. [März 28.]

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 115–120. (Sehr schwer lesbare Aufzeichnung des Stadtschreibers Meyer nach dem mündlichen Bericht der Gesandten in der Ratssitzung vom 28. März.)

Ankunft in Gorze. Annahme ihrer Vermittlung zwischen Fürstenberg und Metz. Fürstenbergs Beschwerden und Forderungen. Zulassung eines evangelischen Predigers. In andern Punkten kein Vergleich.

Sie sind am 24. Februar mit den Gesandten Hessens und Frankfurts von Strassburg fortgeritten [nr. 338]. Unterwegs hat sich noch ein Gesandter Württembergs, Jost Münch, mit einem ähnlichen Auftrag ihnen angeschlossen. In Gorze haben sie etwa 600 Knechte und 100 Reiter gefunden, durch welche die armen Leute sehr bedrückt werden. Sie haben deshalb den Grafen Wilhelm um Abhülfe gebeten. Darauf sind sie von einem Ausschuss des Metzger Rats erst in Gorze begrüßt und dann in Metz selbst empfangen worden,⁴ wo man ihre Vermittlung gerne angenommen hat. Gleich nachdem dies geschehen, ist ein Abgesandter der Königin Maria «mit etlichen pferden» angekommen. Infolgedessen hätten manche die Annahme der Vermittlung gern wieder rückgängig gemacht.

Nach Eröffnung der Verhandlungen⁵ hat Fürstenberg seine Beschwerden vorgebracht über den Aufruhr in Metz bei seinem Besuch im vorigen Jahre, über die Vertreibung Farel's und seiner Anhänger, über Gewaltthätigkeiten gegen die Evangelischen in Gorze und die Ermordung eines Dieners durch den Meier des Abts von St. Arnold in Pommerieux. Zugleich hat er hierfür von den Metzger Pfaffen und sonstigen Schuldigen eine Entschädigung von 50000 Kronen verlangt. Die Stadt Metz, welche für ihre Geistlichen eintritt, hat die Berechtigung dieser Beschwerden und Forderungen bestritten; Die an dem Aufruhr Schuldigen seien bestraft; «so hetten die geistlichen weder den predicanten ufgestellt noch abgeschafft; was der rat thon, kund der verantworten. also hetten weder die pffaffen noch ein rat von dem wissen, das

¹ Vgl. hierüber die ausführlicheren Mitteilungen in den Briefen B's an den Landgrafen vom 13. u. 24. März bei Lenz II 130 ff. Vgl. auch Varrentrapp 149 ff.

² Bei Sittard. Vgl. Heidrich 84 ff., wo auch die ältere Litteratur verzeichnet ist.

³ Vgl. Varrentrapp 123.

⁴ Der Einzug in Metz geschah am 2. März auf eine sehr freundliche Einladung des Rats vom 1. März (Ausf. Str. St. Arch. VDG, B, 86), worin den Gesandten für «le bon desir et affection que vous avez a vous employer a la pacification des affaires occurantes», lebhaft gedankt und die beste Aufnahme zugesichert wurde.

⁵ Diese fanden zunächst nicht in Metz, sondern in Pont à Mousson unter Mitwirkung lothringischer Gesandter statt. Nur der Abschluss erfolgte in Metz. Vgl. unten S. 363 A. 3.

die sinen gejagt und erschossen: er wiss, das Burgunder und Franzosen giengen, die es villeicht gethan». Darauf hat Graf Wilhelm die Gesandten, mit Ausnahme der lothringischen, welche er als Gegner in Sachen der Religion nicht dabei haben wollte,¹ als Schiedsrichter vorgeschlagen. Die Metzger haben sich gegen den Ausschluss der Lothringer anfangs gesträubt, aber schliesslich nachgegeben. Die Gesandten haben dann vier Tage lang dahin gehandelt, dass das Evangelium in Metz geduldet werden sollte. Namentlich durch den Hinweis auf die zeitlichen Gefahren, welche der Stadt und ihrer Reichsfreiheit im Weigerungsfalle drohten, und auf die Unterstützung der Protestierenden hat man den Metzger Rat schliesslich dazu vermocht, einen Predigermönch zuzulassen, der schon früher das Evangelium gepredigt hatte.² «demselben haben die gesandten in beisein des rats bevolen, was er predigen soll; und so er anders predigte, das in der rat abstelle». Am Sonntag Judica [März 11] ist dieser Prädikant in der Spitalkirche, über welche der Kardinal nicht zu verfügen hat, aufgestellt worden.

In den andern Punkten, betreffend die Wiederaufnahme der vertriebenen Bürger und Geldentschädigung für Fürstenberg, ist man vorläufig zu keiner Einigung gelangt. Am 16. März sind die Verhandlungen geschlossen worden.³

¹ Lothringen hatte schon früher zwischen Fürstenberg und Metz zu vermitteln gesucht. Dabei wurde auch ein Verkauf der Herrschaft Gorze an Lothringen ernstlich in Erwägung gezogen. Im Str. St. Arch. VDG, B. 86 befindet sich der Entwurf eines Vertrages zwischen Graf Wilhelm und dem Grafen Johann von Salm als Beauftragten des Herzogs von Lothringen d. d. Strassburg Febr. 17. wonach Gorze für 80000 Franken, die in 20 Jahren abzuzahlen wären, an Lothringen fallen sollte.

² Watrin du Bois. Vgl. Meurisse 78, Herminjard VIII 335 u. 506.

³ Der Abschied des Tages und der Vertrag zwischen Fürstenberg und Metz d. d. März 16 ist bis jetzt nicht veröffentlicht. Vgl. jedoch den Auszug bei Meurisse a. a. O. Eine Kopie des ganzen Abschieds findet sich im Thom. Arch. (Hist. ecclesiastica I 345). Daraus geht hervor, dass die Verhandlungen, nachdem die beiden Parteien erklärt hatten, sich dem Spruch der anwesenden evangelischen Gesandten unterwerfen zu wollen, von Pont à Mousson nach Metz verlegt wurden. Die dortigen Abmachungen fasst der Abschied folgendermassen zusammen: Der Rat und die Geistlichkeit von Metz sprechen ihr Bedauern aus über die Injurien, die dem Grafen bei dem Auflauf in Metz begegnet sind, und Fürstenberg giebt sich mit ihrer Entschuldigung zufrieden, will auch disse ansprach der injuri genzlich fallen, todt und absein lassen. — Soweit nun den puncten der religion betrifft, dieweil schöffmeister und rat der statt Metz durch sie, die gesandten, vilfältiglich underwisen und bericht, das zu abstellung der spaltungen und irrung, welche sich ein zeit her der religion halb in unserer statt erhalten, zu upflanzung fridens, ruw und einigkeit, zu furkommung allerlei schwerlichen missverstands und sorglicher verfuerrischer secten, so durch mangel der waren leer Christi hie, wie an andern orten beschehen, inrissen möchten, nichts bessers nutzlicher und notwendigers sei, dann das wir das evangelium Christi hie lauter und klar zu predigen gstaten, verordnen und ufrichten. wiewol aber wir, der rat diser statt, anders nicht gewüsst noch gmeint, dann man hab bisher an vil orten allhie durch die gelerten und darzu geordnete das h. evangelium und wort gottes gepredigt und verkündigt, jedoch so haben wir dismals dem allmechtigen zu lob, zu furderung seiner eren und rechten waren gotsdienst, zu wolfart und trost der burgerschaft, zu erhaltung frid und einigkeit verwilligt, fur gut und nutzlich angesehen, einen gottliebenden fridsamen predicanten [zu] ordnen und ufzustellen, das h. evangelium Christi lauter und klar unverhindert meniglich zu predigen und zu leren. und dieweil wir uns derhalben gegen den umbligenden potenten und fürsten villicht etwas thetlichs, wie bisher zum teil auch beschehen, zu besorgen:

Der Metzter Rat hat den Strassburger Gesandten noch besonders gedankt für ihre Bemühungen und sich entschuldigt, dass er früher Misstrauen gegen die Stadt Strassburg gehegt. Auch hat er nochmals gebeten, dahin zu wirken, dass Fürstenberg auf seine Geldforderung verzichte.

345. Johann Karchien von Metz, Diener des Landgrafen Philipp,¹ an den Rat zu Strassburg.

[März 31.]
[Strassburg.]

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf. von Joh. Meyer.

Bei dem Ueberfall von Gorze [nr. 342] ist auch seine Frau «sammt Catherina, Diebold Olen² hausfrau,» von dem Herzog von Guise gefangen und nach Pont à Mousson geführt worden. Bittet deshalb als Diener des Landgrafen Philipp, mit dem Strassburg verbündet ist, um Fürschrift an den Herzog von Guise und, wenn nötig, an den Herzog von Lothringen, damit die beiden in unverschuldete Gefangenschaft geratenen Frauen unentgeltlich frei gelassen werden. [Dat. fehlt].³

damit dann gmeiner statt deshalb kein nachteil entstände, so haben wir bei ernelten gesandten in rat funden, unsere ratspotschaften an hochgelumte fürsten und stet gen Nürnberg zu schicken, da sie, die gesandten, möglichen vleis furwenden wöllen, das die statt Metz im fall der notturft mit fernerm rat hilf und beistand nit verlassen werden solle. Ueber die Wiederaufnahme der ausgewiesenen Metzter Bürger und über Fürstenbergs Forderung der 50000 Kronen ist kein Vergleich zustandegekommen; doch haben die Stadt Metz und Graf Wilhelm diese beiden Punkte den vermittelnden Fürsten und Städten «zu erörtern und zu entscheiden übergeben und heimgestellt», dergestalt, dass auf weiteren Tagen zunächst wiederum versucht werden sollte, einen göttlichen Vergleich herbeizuführen. Gelänge dies nicht, so sollte Schiedsspruch erfolgen, dem sich beide Parteien zu unterwerfen hätten.

¹ Vgl. oben nr. 298. Der Name wird sehr verschieden geschrieben: Karchen, Karchien, Carquien, Carquin etc. (Vgl. Herminjard VIII 153, 316, Lenz II 83 u. 87). Aus Metz verbannt, war K. in den Dienst Philipps von Hessen getreten.

² Wohl identisch mit dem von Herminjard VIII 153 und unten nr. 347 erwähnten Thiébaud Dollée.

³ Karchien hatte seine Supplik am 31. März zunächst mündlich vorgebracht und liess sie erst auf Wunsch des Rats (durch den Stadtschreiber) schriftlich aufsetzen. Mündlich hatte er noch angegeben, seine Frau sei dem von Guise dreimal zu Füssen gefallen und habe gedroht, sich sofort zu erstechen, wenn man ihre weibliche Ehre verletzte. Darauf habe Guise sich begnügt, sie gefangen wegzuführen. (Ratsprot. f. 124.) Als der Strassburger Rat sich anschickte, dem Gesuch Karchiens zu entsprechen, kam die Nachricht, dass die Freilassung schon erfolgt sei, jedoch gegen Lösegeld und unter Beschlagnahme des Gelds und der Kleinodien, welche die Frauen bei sich gehabt. Infolgedessen bat der Rat in einem Brief an Claude von Guise d. d. April 1 um Verzicht auf das Lösegeld und Rückgabe der Kleinodien an ihre Besitzerinnen. Er betonte dabei ausdrücklich, dass Karchien im Dienste des mit Strassburg verbündeten Landgrafen stehe. Es ist jedoch zweifelhaft, ob das Schreiben an Guise wirklich abgegangen ist, da sich die besiegelte Ausfertigung im Str. St. Arch. VDG, B. 86 befindet. Vielleicht fand auch der Bote den Herzog nicht mehr in Pont-à-Mousson und brachte den Brief deshalb heim. Herzog Anton von Lothringen erwiderte dem Strassburger Rat auf ein ähnliches Schreiben [*], dass er mit dem Ueberfall von Gorze nichts zu thun habe, und dass «niemand» (d. h. kein Metzter Gefangener) in Pont-à-Mousson sei. (Ratsprot. v. 11. Apr. f. 142). Vgl. Herminjard VIII 500 und unten nr. 346.

346. Herzog Anton von Lothringen an den Rat.¹April 3.
Nancy.*Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf. Erwähnt von Dietsch 67 mit Datum April 5.*

Ueber seine Beziehungen zu Wilhelm von Fürstenberg und dessen Gewaltthätigkeiten in und um Gorze. Guise's Handstreich gegen Gorze durch Frankreich veranlasst; Lothringen daran ganz unbeteiligt. Fürstenbergs Ansprüche an Lothringen sind deshalb unbegründet.

«Demnach wir lange zeit graf Wilhelm von Furstenberg in aller milter freuntschaft und achtung hetten gehabt und im in vilerlei seine gescheften und raisen, die er durch unser land vilmals gethan, in allerbeste naigung und gunst gehabt, er auch durch mittel etlicher vertraglicher contract ein genante somma gelts jerlich sampt die besitz und niessung unsers tails Morsmunster und Gerolsecks in Wassichen, die er von uns sein leben lang in habt, darzu vergangen nechst jar die kriegs und fusknechten, so in seinem namen under den hern von Heideck durch unsern landen lassen passieren,² und zu Gorsse (ein abtei in unserm furstentumb gelegen) gesamlet, welche abtei gemelter graf Wilhelm sich underfangen und under seinen handen gethan under dem schein, als er sagt, der konig von Frankreich zur vergelt-nus etlicher grossen somma gelts, die im schuldig weren, zugestelt [nr. 276], ime und den seinen zu und abgang zu und von gedachter abtei Gorsse wol gegundt, so lang bis wir den onrat und missgang, so daraus entstehn mocht, furchtende, dieselbige in der neutralitet zwischen itzwerenden kriegsleufen under den grossmechtigen fursten, kaiser und konig von Frankreich zu setzen begirig, hetten durch den wolgebornen unsern lieben getreuen vetter und marschalk unsers furstentumbs Bar, Jehan grafen zu Salm, und ander bei obgenanten von Furstenberg zu unsern handen zu stellen ersucht und im ein guten somma gelts jerlichs deshalb entrichten zu lassen [S. 363 A. 1], sover auch hochgemelter konig darin verwilligen wolt, urbittig, in was underreden und handel gedachter graf sich je mer zu Gorsse mit krigsleuten gefasst, die wir auch aus gutigkeit und sonder gnad habn durch unser gebiet, desgleichen sein person, in der wir nichts dann alles gutes zu versehen gewisset, lassen passieren. nit destminder er furgenomen, vilerlei zedeln an etlichen prelaten, pfarhern und andern hinder uns wonende schatzwise von inen etliche grosse somma gelts ufzuheben und haben wollen, die er mit traunen, so sie sich des weigerten, zu und thun schicken[!], auch aus obgenanter Gorsse die seine etliche dorfer umb Metz under uns und alten schirmsverwanten angetastet und angegriffen, und, das ubler ist, ein gute anzal der seine aus Gorsse ein andere abtei, so in unserm gebiet, genant la Tanche,³ angewendt [!], do si pferd, farend hab und vil andere gueter genommen und hinweggefürt sampt

¹ Offenbar war der Schreiber dieses Briefs der deutschen Sprache nicht recht kundig. Nur so lässt sich die oft ganz unverständliche Ausdrucksweise und der überaus verworrene Satzbau erklären. Eine einigermaßen sinngemässe Interpunktion ist hierdurch sehr erschwert. Vgl. den ähnlichen Brief des Herzogs an Basel vom 16. April bei Herminjard VIII 494.

² Vgl. Herminjard VIII 496.

³ L'Estanches bei Neufchâteau. Vgl. Herminjard VIII 498 A. 11.

kelchen, monstranzen, messgewand und ander kirchkleinoter in trefflicher achtung, und alles das sampt dem abt persönlich mit inen gen Gorsse weggeschleift. und wiewol er, der graf, uf unser abforderung uns den abt wider zugestellt, so hat er sein, des abts, genomen guts volkomenlich nit erstattet, des demnach gemelter graf, als der sich alweg unser diener zu sein angemast, nit zu weigern gehabt, und die missthäter ongestraft nit zu lassen. die über das gleich darnach uf der hohe strosen [!] ein abtissin, so vom adel, gefangen und weggefurt, sampt ander clagen, die uns täglich vorkomen sein. uber was alles er darnach sich persönlich zu uns verfügt und von uns uf sein bitt und beger bi den funf oder sechshundert knechten, die er aus Gors in teutsche land gefürt, den pass und victualien erlangt. und gleich noch seinem abzug des hochernanten konigs kriegsvolk sich zu Gorsse genahet, die vilgenante Gorsse eingenomen und under sein gewalt gethan aus seinem bevelch, die er seinem stathalter general und gubernator in Champanien, unserem lieben bruder, dem herzog von Guise gegeben [nr. 342]. welcher unser bruder in disen furgenomen weil unser statt Pontemousson, allernechst an Gorsse gelegen, doselbst verfügt, unsere freuntliche liebe frawe muter¹ aldo geistlich leben fürend und halt[end] zu begrüssen und zu visitirn, und die obgemelten ding allen sich also begeben haben und ist die warheit, zu dem darnach des uberpliben des grafen volks, so aus Gorsse hernach gezogen, wir rüwiglich haben lassen passieren und heimziehen. nit destoweniger gemelter graf durch etlich seinen an uns gethanen schriften den guten und geneigten willen und gunst, so wir im zugetragen, sampt der gedult und nochlassen, die wir under disen und solchen seine furnemen getragen, vergessende uns uflegen wil, als ob wir ein ursacher weren des Gorsischen handels durch die Franzosen aus unser mittel und zuthun begeben, und das etlichen von Gorsse entleibt und in etlichen unsern flecken sonderlich gein Pontemousson gefürt worden weren, an uns begerend, dieselbigen ime gen Gorsse frei ledig wider zu stellen und ime umb den entliebten, wie er angibt, reparation zu thun. des alles wir gar kein wissens tragen und wir uns in kein weg beladen haben, auch des koniglichen furnemens kein ursach sein. zudem wurd niemand deshalb mer beschediget dann unsere armen hindersassen. deshalb wir nit gemeint und noch nit achten, genanter grof einiche rechtmessig ursach habe, damit er uns in kein weg an uns deshalb zu fordern habe, wie wir ime auch geschrieben haben. und dieweil er durch obgemelt seine schrieben meldung thut, solchs alles denen, mit welchen er verwandt und zugethan ist, zu verstendigen, ires rats druber zu pflegen, haben wir deshalb nit wollen underlassen als ein furst des heiligen reichs zugethan und in dem gemaine des heiligen reich schirm und landfrid mit verwandt,² euch des ganzen

¹ Philippa, geborene Herzogin von Geldern. Sie lebte in einem Kloster zu Pont-à-Mousson. (Herminjard VIII 500 n. 14.)

² Erst nach langjährigen Verhandlungen hatte er in dem Nürnberger Vertrage vom 28. Juli 1542 diese Zugehörigkeit zum Reich anerkannt. Es ist bemerkenswert, wie er sich nun in diesem Falle gleich darauf beruft und den Schutz des Landfriedens für sich in Anspruch nimmt. Vgl. Winckelmann's und Wolfram's Abhandlungen über die Vorgeschichte des Nürnberger Vertrages im Jahrbuch der Gesellsch. f. Lothr. Gesch. II (1890) p. 185 und 214 ff.; ferner Fitte, Das staatsrechtliche Verhältnis des Herzogtums Lothringen zum deutschen Reich seit 1542. (Strassb. 1891.)

ergangen handels in aller guter nochbaurschaft kurzlich zu underrichten, uf das, wo sach were, das genanter graf Wilhelm, der euwer inwoner ist, euch hett oder noch wolt anders berichten, ir wolten disen unsern schreiben und berichten (so der unser uf sein brief gethanen antwort gleichmessig) glaub geben, und zum uberflus, das wir deshalb uns von denen allen, do sich geburen wurd, furzukommen kein abscheuwes haben, und euch als guten nachbauren und freund die voralte gute freuntschaft, die unsere vorelteren und wir bisher habn mit einer loblichn statt Strassburg gehabt, des wir auch begeren zu continuiren und volfuren, des gern wollen berichten. datum in unser statt Nansey den dritten tag des monats april anno etc. 43. — Empf. Apr. 9, lect. Apr. 11 und 25.

347. Die aus Metz vertriebenen evangelischen Bürger¹ an Herzog Ulrich von Württemberg, Landgraf Philipp und die Städte Strassburg und Frankfurt.²

April 5.
Strassburg.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Kopie.

Bitten ihre Wiederaufnahme in Metz und Wiedereinsetzung in ihre bürgerlichen Rechte zu erwirken.

Durch die von den protestantischen Gesandten im Februar und März mit dem Rat zu Metz gepflogenen Unterhandlungen [nr. 344] ist erfreulicher Weise erreicht worden, dass ein evangelischer Prediger aufgestellt worden ist, der am 11. März in der Spitalkirche zu Metz zum ersten Male gepredigt hat. Dagegen ist die Restitution der vertriebenen Evangelischen damals von Metz nicht bewilligt, sondern zu späterer Entscheidung der vermittelnden protestierenden Stände gestellt worden. Letztere werden deshalb gebeten, zu erkennen und zu erklären, dass der Metzger Rat schuldig sei, die Vertriebenen «one einige entgeltus oder schmelerung unser reputation und ehren, habe und gutern wider in die statt Metz zu revociieren. — im fall aber ein ersamer rat sich understunde, uns vor e. g. u. g., wie dann auch zum teil vor den herren gesandten beschehen, zu beschweren und zu verclagen, als ob mier nit das wort gottes, sonder ander streflicher verhandlung halben der statt verwiesen weren,³ so seind mir alle sampt und sonder urpittig, unser unschuld vor e. g. u. g. gnugsam darzuthun; dann wir von anfang bis uf diesse stund nichts anders dann die ehr gottes und das heil unserer seelen — gesucht» etc.

«Wir wollen e. g. und gunsten us tringender not hiebei auch nit pergen, das nach altem gebrauch der statt Metz je zu sibem wochen die furnembsten

¹ Ihre Namen folgen am Schluss der Supplik. Sie lauten: «Gasper Gamaut, Jehan Karquien, Jehan Piermartin, Jehan Husenet, Regnault Daubt, Simonin de Gorze, Dedier le Cousatz [?], Thiebault Dolleye, Pierresson Mathiaz, Thomessin le drappier, Guillaume le magnier, Arnoult le couturier, Demage lollier (= l'huillier?), Ancillon lollier, Jaquemin Gregoire, maistre Jehan l'apotiquaire, Jehan Pierre le magister et sa femme, Gille le couturier, Legnard (oder Lequard?) le mazonier [?], Jacquemin le taneur, Guerard le corsutt [?], Luez le drappier, Fosses le gardeur, Pieron limagier, Jehan Peltre le menuisier, Nicolaz Rayesache et sa femme». Zum Teil genannt bei Meurisse 59 und Herminjard VIII 153 Anm.

² Entwurf dazu d. d. Apr. 3 ebenda.

³ Ausser Ketzerei warf ihnen der Rat Meineid, Ungehorsam, Hochverrat etc. vor. Meurisse 58 ff.

burger uf den festen der statt porten (wie dann ein ider an ein gewiss ort und molstatt verordnet) pflegen zu wachen und die schlüssl der statt porten in irer verwaltung zu haben. als wir aber in jungsten zweiundvierzigsten jare von wegen des wort gottes us der statt (deren wir nachmals verwiesen) weichen müssen, do haben die widerwertigen des regiments uns zu ewiger schmach und verletzung unser ehren von den festen und porten als verrether abgesundert und andere us der burgerschaften an unser statt verordnet». Bitten um Abstellung dieser «ehrenrührenden injurie» im Falle der Restitution. Dat. Do. 5. April a. 43 «in Strassburg».⁴

348. Die aus Metz vertriebenen und nach Strassburg geflüchteten Evangelischen an die Gesandten Württembergs, Hessens, Strassburgs und Frankfurts auf dem Reichstage zu Nürnberg.

April 5.
Strassburg.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Kopie.

Bitten um Befürwortung ihrer Supplik (nr. 347). P. S. Guise setzt im Einverständnis mit den Metzter Papisten die Verfolgung der Evang. fort. Einschränkung der evang. Predigt. Hetzpredigten Carolis.

Uebersenden Abschrift ihrer an Württemberg, Hessen, Strassburg und Frankfurt gerichteten Supplik [nr. 347] und ersuchen um Befürwortung. Von dem Ueberfall der Evangelischen in Gorze am Ostertage [nr. 342] wird der Ueberbringer dieses, Johann Karchien [nr. 345], mündlich Näheres berichten. «nun ist us allerlei beweglichen ursachen und vor ergangen reden vermutlich, das ermelte tirannische turkische handlung und morderei durch heimlich anstiftung unser widerwertigen beschehen sei, vielleicht us der ursach, das sie verhofften, uns die verwiesene burger zum teil, wo nit gar, an geruertem ort zu betreten und opprimieren, sich von unser rechtmessigen querel damit zu entledigen. jedoch so wollen mir one besseren grund niemand an dem beschwert noch angetast haben». — Dat. Do. 5. April a. 43 «in Strassburg». — Pr. Nürnberg Apr. 11.

P. S.² «Post datum seind mir von unser mitburger einem³ in der warheit bericht worden, das in namen und von wegen des herren von Gys etliche 100 pferd umb die stat Metz streifen, diejenigen, so dem wort gottes anhengig, zu greifen,⁴ wie sie dann allegereit etliche gefenglich hinweg geschleift haben. und demnach der widerwertigen, insonder der pffaffen, mut gross, ist zu erachten, [dass] solche persecution von inen herruer. wir haben auch allerhand anzeigung, dass der her von Thalaniae,⁵ einer us dem regiment, und

¹ Die Dreizehn befürworteten die Supplik in einem Begleitschreiben an den Landgrafen und stellten anheim, bei dem König von Frankreich, den Herzögen von Lothringen und Guise und bei dem Metzter Magistrat für die Verbannten Fürsprache einzulegen, damit «des satans widerstand im anfang gottlichs werks geprochen werde». (Marb. Arch.)

² Ebenda noch ein inhaltlich gleiches, nur in Form und Wortlaut etwas abweichendes Schriftstück, das wohl als eine an den Strassburger Rat gerichtete Eingabe anzusehen ist.

³ Vermutlich ein gewisser Hans Dietrich. Dieser wurde wenigstens von Kaspar von Heu am 2. April nach Strassburg geschickt. (Kredenz für ihn ebenda).

⁴ Der andern Fassung (Anm. 2) zufolge hatten sie ein Verzeichnis der Evangelischen, auf die sie fahnden sollten, bei sich.

⁵ Talange. Vgl. oben nr. 313 A.

etlich der statt soldner sich vergeleitet¹ und mit den Franzosen umbher streifen. man kan auch anders nit spueren noch vernemen, dann das ob solcher handlung der rat nit weniger dann die pffaffen erfreut und durch allerhand practicen understeet, als² dasjenig, so den herren gesandten inhalt des versigelten abschieds³ zugesagt worden, zu cassirn und ufzuheben. sie haben auch den predicanten, so von inen selbs das evangelium zu predigen verordnet,⁴ usserhalb der sonntage hinfuro zu predigen verboten. dargegen so haben die papisten ein undichtigen ehelosen⁵ vogel mit namen Caroli⁶ zu Sanct Vincenz, in der schonsten kirch der stat Metz, aldo teglich zu predigen ufgestellt, welcher dem evangelio und desselben nachvolgeren viel schmach und hon beweist, auch e. g. f. w. religionsverwannten, die er als ketzer und schismaticos benent, gar nit verschont. des jubiliren ist viel, und sind in summa alle diejenigen, so dem wort gottes anhengig, insonder her Ruprecht und her Caspar von Huys,⁷ mitsampt den verordenten evangelischen predicanten in grosser gevar leibs und lebens». Rat und Hülfe der protestierenden Stände ist deshalb dringend von nöten, damit die evangelische Lehre, nachdem sie dank den Bemühungen der Stände in Metz Wurzel gefasst, nicht wieder völlig ausgerottet werde.⁸ Dat. ut in lit. — Pr. Nürnberg April 11.

349. Die Dreizehn von Strassburg an die von Metz.

April 5.

Meurisse 85.⁹ Danach wieder abgedruckt: Corp. ref. 59, 525; Herminjard VIII 511.

Dankt für das Entgegenkommen bei den letzten Verhandlungen [nr. 344], besonders für die Einräumung einer Kirche an die Evangelischen, und beklagt andererseits, dass seit dem Ueberfall von Gorze noch immer Evangelische vor den Thoren von Metz von Reitern aufgefangen und weggeführt werden [nr. 348], und dass ein Prediger in der Stadt die Evangelischen ungestraft schmätzt und verleumdet, wahrscheinlich auf Veranlassung der Geistlichkeit. Bittet im Interesse des Friedens und zur Vermeidung des göttlichen Zorns etc. um Abstellung dieser Beschwerden, wozu die protestantischen Stände gern in jeder Weise helfen würden. Dat. Do. 5. April a. 43.

¹ Lies: «verkleidet».

² Lies: «alles».

³ Vom 16. März. Vgl. oben S. 363 A. 3.

⁴ Watria Dubois. Vgl. oben nr. 344.

⁵ Oder «ehrlosen»? In der andern Fassung (S. 368 A. 2) heisst es: «ein undichtigen gottlosen man».

⁶ Vgl. oben nr. 342.

⁷ Lies: Heu.

⁸ Johann Karchien, der vorliegendes Schreiben nach Nürnberg überbrachte, erhielt noch einen Memorialzettel (ebenda Kopie) folgenden Inhalts: «Zu gedenken, das die evangelischen öffentlich von dem rat vervolgen werden und gern aus der statt weren, wo sie kindten davon komen. item das die Franzosen derselbigen namen alle in geschriften haben. das zu besorgen, die statt mochte in der Franzosen hand komen; darus volgt, das man den evangelischen mit unwarheit ufgelegt, das sie die statt dem Franzosen haben wollen ubergeben, dieweil clerlich erscheint, das unsere widerwertigen sich in allem franzosisch erzeigen und an der Franzosen streifen ein gefallen haben.»

⁹ Meurisse giebt eine wörtliche französische Uebersetzung nach dem deutschen Original, welches sich zu seiner Zeit in Privatbesitz befand. Wo es jetzt liegt, ist unbekannt.

350. Die Dreizehn von Metz an die von Strassburg.

April 9.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf. Gedruckt bei Meurisse 86 und nach ihm Corp. ref. 59, 526 und Herminjard VIII 314.

Legen der Gefangennahme einiger Metzger Bürger keine besondere Bedeutung bei. Wollen nichts gegen das Evangelium predigen lassen.

«Nous avons receuz voz lettres en date du V^e de ce present mois [nr. 349], du contenu desquelles vous tenons recors, vous remerciant amiablement et¹ en premier lieu du bon vouloir affection et admonitions, demonstrees en icelles vos lettres. sur quoi vous faisons scavoir que a notre gros regret² voudrions endurer quon feist aulcun tort a noz bourgeois et subjectz, ains les maintenir en leurs libertez et franchises. porroit estre qu'on les arreste aulcunes fois, a raison que sommes sur frontiere. mais nous, advertis de ce, faisons poursuietes de les ravoir. et ne sont seulement arrestez (sauves toutes honneurs) ceulx qui sont appetants la sincere parolle de dieu (comme escripvez) ains aussi autres quappellez contraires et adversaires, indifferemment. quant au prescheur que dictes estre en ceste ville preschant chose contraire a icelle evangile etc., ne voudrions endurer bonnement de notre part que chose fust preschee contrevenante a icelle. nous avons tousjours remonstrez et priez a noz predicants dez loing temps³ vouloir ce faire. autrement y voudrions donner ordre et provision raisonnable. ce sceit le benoit createur auquel⁴ prions que a vous, chiers et bons amis, doint lentier de voz desirs. De Mets ce IX^e d'apvril l'an etc. 43». — Empf. April 12, pr. April 14.

351. Die Dreizehn von Metz an den Rat zu Strassburg.

April 9.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.

Danken für Auskunft über den Nürnberger Reichstag.

«Nous avons receuz voz lettres en date du VI^e de ce present mois [*]⁵, responsives a noz dernieres lettres [*] a vous envoiees, pour de vous amiablement scavoir, si la journee de l'empire au lieu de Nuremberg estoit expiree ou non. sur quoi nous rescripvez que estimez icelle non avoir encore fin, a raison que certaines lettres vous seroient survenues nagueres de par votre envoie⁶ audit lieu, non faisantes mention du deppart dicelle journee. dicelle votre response sur noz lettres vous remercions amiablement, vous priant que le bon vouloir et affection quavez tousjours ehus demonstrez envers ceste cite et nous se continue par vous. et de notre part, sil estoit plaisir ou service que bonnement vous puissions faire, nous emploierions adce a notre possi-

¹ Meurisse a. a. O. lässt das «et» aus.

² Meurisse a. a. O. schiebt hier die Negation «ne» ein.

³ Meurisse a. a. O. schiebt hier die Negation «ne» ein, die dem Sinne nach in der That zu ergänzen ist.

⁴ Meurisse hat «que» für «auquel».

⁵ Dieser Brief vom 6. wird kurz erwähnt von Meurisse 88.

⁶ Jakob Sturm. Vgl. nr. 330.

bilite» etc.¹ — Mets le IX jour d'apvril lan etc. 43». — Empf. Apr. 12, pr. Apr. 14.

352. Landgraf Philipp an den Rat.

April 10.
Kassel.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.

Will einen Anschlag Fürstenbergs zu Gunsten der Evangelischen in Metz unterstützen.

Wilhelm von Fürstenberg, der jetzt bei ihm weilt,² hat ihm persönlich von «der tirannischen, mörderischen und vor nie so bösen erhortent hat» berichtet, die zu Gorze an den Evangelischen verübt worden [nr. 342], und zugleich «einen anschlag» mitgeteilt, «wie er vermeint, den frommen und betruckten christen zu Metz in der eil itzo ein trost zu thun sei, bis das sich die christlich verstantus samplich oder particulariter weiterer hulf entschliessen möchten. darzu wir ime dann vor uns ein geltsteuer gethon haben». Strassburg möge «us christlicher liebe und zu bevorderung göttlichs worts» diesem Beispiel folgen. Dat. Kassel 10. April a. 43. — Pr. April 23, repr. Apr. 26.

Zettel: «Do er [Fürstenberg] euch auch umb pulfer und etzlichs geschutts ansuchen wurde, begeren wir auch gonstiglich, ir wollet ime dasselbig vorstrecken». — Dat. ut in lit.

353. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

April 11.
Kassel.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.

Hat sogleich nach Empfang der Metzter Supplik [nr. 347] seine Räte in Nürnberg nochmals beauftragt, nach Möglichkeit zu Gunsten der Metzter Vertriebenen zu wirken. Uebersendet zwei Briefe zur Weiterbeförderung, einen an die Pfaffen, den andern an den Rat zu Metz, und bittet dieselben auch im Namen Strassburgs zu «versecretiren».³ Auch den Herzog von Württemberg hat er gebeten, in gleicher Weise an Metz zu schreiben. Dat. Kassel 11. April a. 43. — Pr. April 19.

¹ Der Strassburger Rat erwiderte am 15., dass er heute erfahren habe, der König sei von Nürnberg abgereist, und die Gesandten im Aufbruch. (Ratsprot. f. 144; kurz erwähnt, bei Meurisse 88). Hierauf antwortete Metz mit einem ganz kurzen Dankschreiben d. d. 18. April. (Str. St. Arch. VDG, B. 86 Ausf.) Diese ganze Korrespondenz war wohl durch die Bestimmung des Metzter Abschieds v. 16. März veranlasst, wonach der Magistrat von Metz sich an die Protestierenden in Nürnberg um Rat und Hilfe wenden sollte. Vgl. oben S. 363 A. 3.

² Am 30. März hatte Wilhelm dem Ammeister seine Absicht, zum Landgrafen zu reiten, mitgeteilt und um Ueberlassung zweier städtischer Diener zur Begleitung ersucht. (Ratsprot. f. 124.)

³ Kopie des Briefs an den Metzter Rat im Marb. Arch. Es wird darin lebhaftes Befremden darüber geäußert, dass Metz den Vertrag vom 16. März nicht halte und den evangelischen Prediger nur Sonntags predigen lasse. (Hieraus geht hervor, dass das P. S. zu nr. 348 auch der Supplik nr. 347 beigelegt worden war.) Aus der Adresse von nr. 356 ist zu schliessen, dass Strassburg den Brief des Landgrafen in der That mit unterschrieb und «versecretirte».

354. Bedenken des Ausschusses der schmalkaldischen Stände zu Nürnberg auf die Supplik der Metzger Evangelischen vom 5. April [nr. 348].

April 16.
[Nürnberg].

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Kopie.

Sachsen und Hessen sollen namens der Einigungsverwandten an den Rat von Metz schreiben, sie hätten mit Befriedigung von dem Vertrage vom 16. März [S. 363] Kenntnis genommen, aber mit grossem Bedauern von den Gewaltthaten Guise's gegen die Metzger Evangelischen gehört. Metz möge seine evangelischen Bürger ebenso wie die übrigen nach Kräften schützen und schirmen, damit es nicht in den Verdacht komme, trotz des erwähnten Vertrages die Unterdrückung des Evangeliums zu betreiben.¹

Ferner sollen Sachsen und Hessen bei dem König von Frankreich über Guise's Gewaltthaten Beschwerde führen und um Abhilfe bitten.

Behufs Restitution der vertriebenen Metzger Bürger sollen Württemberg, Hessen, Strassburg und Frankfurt gebeten werden, sich bald über eine Tagsatzung zu vergleichen, auf der «nach verhor beider teil» die Sache entschieden werden sollte.² Dat. [i. d.] 16. April a. 43.

355. Graf Wilhelm von Fürstenberg an die Dreizehn.

April 20.
[?]

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Orig.

Will mit Hilfe des Landgrafen einen Anschlag gegen Metz ausführen zu Gunsten der dortigen Evangelischen. Bittet um Unterstützung.

«Euch will ich freuntlicher meinung nit bergen, das mir der alt maisterscheffen [Kaspar von Heu], als ich zu minem g. h. lantgrafen geritten, einen nachgesant, der mich zu Marburg eritten, anzaigen[d], dass der herr von Guis auch Lutringen umb die statt Metz herumb streifen [nr. 348], desgleichen ire pfaffen in der statt si, die der evangelischen partei sind, dermassen engstigen, dass zu besorgen, der Franzos werd die statt bekumen oder der herzog von Lutringen; achten auch, es sei darauf angeseben. die-wil ich nun nit allain mich belangen sunder auch den frumen armen zu Metz die protestirenden gesanten zu Nurenberg ganz kaltsinnig [?] funden, auch das es mit botschaft schicken [nr. 354] nicht zur sach thut, und ich aber den maisterscheffen auch die armen fil fertrost, in ansehung des begangnen lasters zu Gors beschen, und ich gedenk solicher fertrostung gnug zu thun mit hilf des almechtigen, so hab ich zu solichem minen g. h. lantgrafen umb ain steuer angesucht, die mir sien gnad als ain cristenlicher furst on wieter bedenken gewilligt auch erlegt, wie ich acht, sien genad euch zugeschriben [nr. 352], desgleichen minem g. h. herzog Ulrichen auch Frankfurt. nun hab ich mit ainem ersamen rat zu Frankfurt selber gehan-

¹ Ob ein derartiges Schreiben der Bundeshäupter an Metz wirklich abging, vermag ich nach dem mir vorliegenden Material nicht zu sagen. Vgl. nr. 353.

² Vgl. S. 363 A. 3. Der Landgraf hatte inzwischen bereits am 12. April auf Drängen Fürstenbergs in einem Ausschreiben an Württemberg, Strassburg und Frankfurt die Tagsatzung auf den 14. Mai zu Strassburg anberaumt. (Marb. Arch. Conc.)

delt; befind, was ir zu solicher steuer thun wolt, das si auch willig sind. und wiewol es mir mit disem klainen in miener sach gar kain furstand [?] bringt und gedenk miener fertröstung sovil muglich genug zu thun. ist dan euer gelegenheit, auch ain steuer zu thun, will ich das mien auch darzu nit sparen. das mogt ir mich ferstendigen, auch etlich geschutz und bulfer darliehen zu besatzung ains haus, wie ich euch das alles in kurze berichten will. dan ainmal an blutfergissen nit mag gespart¹ werden. auch will ich euch in gehaim nit bergen, das uf jetz sundag [April 22] zu Rüsselseim² etlich reuter anziehen werden. knecht will ich heroben annemen. minem g. h. herzog von Württemberg hab ich solichs auch zu wissen gemacht; hab kein zwiefel, sien gnad werd nit felen». — Dat. 20. April. — Pr. April 22.

356. Die Dreizehn von Metz an Landgraf Philipp und den Rat zu Strassburg.³ April 25.

Marb. Arch. Ausf.

Stellen in Abrede, dass sie den Vertrag vom 16. März irgendwie verletzen wollen. Für die evangelische Predigt sind keine bestimmten Tage vorgeschrieben, sondern es ist dem Prediger nur zu verstehen gegeben worden, dass es nach alter guter Gewohnheit nicht üblich sei, an andern als den Sonn- und Festtagen zu predigen, und dass man daran festzuhalten wünsche, damit ein jeder an andern Tagen seinen Geschäften nachgehen könne. Dat. Metz 25. April a. 43.

357. Der Rat an Graf Wilhelm von Fürstenberg. April 25.

Marb. Arch. Kopie.

Verweigert die erbetene Unterstützung zur Verteidigung der Evangelischen in Metz. Gründe dafür.

Antwort auf nr. 355. Trägt Bedenken, die von Fürstenberg erbetene Unterstützung zu gewähren, obwohl auch der Landgraf sie befürwortet und selbst eine «steuer» gegeben hat [nr. 352]. «denn ihr haben euch zu erinnern, das der herzog von Lothringen darmit und darunder angegriffen und beschedigt mocht werden. so ist sein f. g. ain furst des reichs, hat ir gebuerende jüngste Türkenanlag in des reinischen kreis druchen⁴ gelivert, und also für ain fursten des reichs erkandt und dardurch in der kai. mt., unsers allergnedigsten hern, und des reichs gemeinen landfriden mit geschlossen worden, wie auch sein f. g. uns kurzlich geschriben [nr. 346], sich der sachen⁵ und das dieselb on ir zuthun durch kö. würde in Frankreich,

¹ Schwer zu entziffern. Man könnte auch lesen: «on blutfergissen nit mag gesiget werden».

² Rüsselheim am Main zwischen Frankfurt und Mainz.

³ Antwort auf das S. 371 A. 3 erwähnte Schreiben.

⁴ Lies: Truhen. Vgl. oben nr. 321.

⁵ Ich vermute, dass der Abschreiber hier aus Flüchtigkeit ein Wort ausgelassen hat, wahrscheinlich: «entschuldigt». Ebenso ist wohl drei Zeilen weiter unten vor «er desshalben» ein «dass» zu ergänzen.

als die irem generalstathalter und gubernator in Champanien deshalb bevelch geben, volk beschehen sei, sich als ain furst des reichs auf den gemeinen landfriden gezogen und er desshalben vor allen denen, so es sich gebuern werde, fürzekomen nit scheuch hab, dass unsers erachtens wider denselben one gefahr und verwürkung der peen und straf des landfridens nichts fürzenemen sein würd und auch nit beschehen solle. so haben ir euch auch leichtlich zu erinnern, wie wir dannoch mit gemainer unserer statt gegen dem herzogtum Lothringen gelegen, also das unsere burger dasselbig mit iren hantierungen und gewerben brauchen müssen und ainem guoten teil irer narung im selben haben. und möcht auch daraus leichtlich volgen, das Frankreich sich der sachen annemen und also mit Lotringen gegen diser landsart zugriff thon möchten». Die Schuld daran würde dann der Stadt aufgebürdet werden. Uebrigens kann der Rat auch ohne Zustimmung der Schöffen nichts bewilligen. Der Graf möge deshalb entschuldigen, dass man ihm «weder steur oder furschub thun» könne.¹ Dat. Mi. 25. April a. 43.

358. Werbung der Metzger Evangelischen an die Dreizehn zu Strassburg.
April 27.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 165b. (Eintragung des Stadtschreibers Joh. Meyer.)

Wenn die prot. Stände nicht helfen, müssen sich die evang. Metzger, um nicht französisch zu werden, an Burgund wenden.

Kaspar von Heu, Johann Karchien und noch einer von Metz haben den Dreizehn anzeigen lassen, dass der Metzger Rat fortfahre, das Evangelium zu unterdrücken, und dass «die sachen also stenden: wo die protestierenden nit hilf thuen, so werde gewiss sein, das der Franzos die stat überkomen

¹ Fürstenberg war über diese eilige Ablehnung seiner Bitte sehr ungehalten. Er liess dem Magistrat am 27. April (Ratsprot. f. 164) durch Heinrich von Ostheim sagen, man hätte doch wenigstens zuvor seinen näheren mündlichen Bericht abwarten sollen. «Er woll nit destweniger mit seinem fürnemen fürfaren und hundert pferd in die stat Metz legen. dieselben sollen aber weder Lothringen noch Frankreich angriff thun, allain die evangelischen in der stat zu schützen und zu schirmen, damit die trost und hilf haben. und dieweil der alt scheffenmeister [Kaspar von Heu] alhie wer, der sich alweg horen lassen, als ob er vertrostung von mein hern [zu Strassburg] het, den begerte er, woll man abfertigen und anzeigen, das man im nicht zu helfen wiss oder künd». (Vgl. nr. 358.) Der Rat legte darauf nochmals die schon in obigem Schreiben erörterten Gründe dar, weshalb eine Unterstützung Fürstenbergs in diesem Falle unthunlich erscheine. Namentlich wies er wieder auf die Handelsbeziehungen Strassburgs zu Lothringen hin, welche durch kriegerische Massnahmen schwer geschädigt werden würden. Graf Wilhelm beschränkte sich nach dieser Erwiderung auf die Bitte, Strassburg möge ihm 1000 fl. vorstrecken, die er vordem zur Unterhaltung von Kriegsvolk für die Protestierenden ausgegeben und noch nicht zurückerhalten hätte. Dies wurde ihm vom Rat gewährt; dagegen konnte er trotz wiederholter Bemühungen nicht durchsetzen, dass die Stadt ihren Unterthanen erlaube, in seine Dienste zu treten. Der Rat berief sich auf die Verordnungen gegen fremde Kriegsdienste und erklärte, zu Fürstenbergs Gunsten schon deshalb keine Ausnahme zulassen zu können, weil man bei den «sorglichen Läufen» die Leute selbst bei der Hand behalten müsse. Auch die Freilassung einiger Bürger, welche wegen früherer Uebertretung der Mandate in Haft lagen, wurde dem Grafen verweigert. (Ratsprot. f. 167, 173, 174.)

würde. — nun wolten sie [die Metzger Evangelischen] ehe sterben, ehe sie französisch wolten werden; biten zu helfen, das die protestierenden etwas volks in ir der von Huy schlosser wolten legen, die da nieman angriffen und nichts deten, dan das sie das streifen werten. so weren sie on zweifel, der Franzos würde mit seinem streifen abstan. — wo man inen aber je nit helfen wolt, so kunden sie also nit bliben und under den Franzosen komen, sonder wolten sich ehe an Burgundi und den kaiser ergeben. seien auch bei dem von Isenburg, stathalter in Lutzburg,¹ gewesen, den gepeten zu helfen, das dise stat frei und bei dem reich bleiben mocht. der hab sich wol erpoten zu helfen, doch also, das dem kaiser nutzlich sei. darus sie dan verstand, das die stat burgundisch werden und ubergeben werden solt. so dan je dhein hilf vorhanden, so biten sie inen zu raten, wie sie sich im selben solten halten.

Erkant: und ist fur meine herren die XIII gewissen und denselben darunder gewalt geben.²

359. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

April 28.

Marb. Arch. Ausf.

Um Guise mit seinen Truppen von Metz fortzubringen, empfehlen sie, an Frankreich zu schreiben.

Antwort auf nr. 352. Haben «glaublichen Bericht», dass der Herr von Guise, der um die Stadt Metz streift [nr. 348], von Frankreich den Befehl hat, abzuziehen, falls sich die Protestierenden in die Sache mischten. Nun hat zwar Fürstenberg die Absicht, «bis in die hundert pferd in die statt Metz» zu legen und «solch streifen darmit zu weren» [nr. 357], allein er wird damit schwerlich etwas ausrichten. «zudem, wo der widerteil in Metz die sachen dahin gsetzt, wie dan davon geredt würdet [nr. 358], das sie sich an Frankreich henken wöllen und demselben die statt zu ubergeben gedenken, damit sie die leer des evangelii mit gwalt ustreiben und der anhenger desselben meister sein mögen, so würdet dise furgnomne hilf, obschon wir darzu theten mehr dan uns wol thunlich, ganz zu klein sein und den widerigen darzu grosse ursach geben, die französische hilf anzunemen, da sie sonsten, dieweil irer one das der grösser teil und on sorg sein mögen, still sessen. so ist es auch Frankreich ein gerings und sonderlich disser zeit, da sie one das ir kriegsvolk an der nehe ligen hat, vil ein grössere hilf zu schicken, und sonderlich, wo disse kleine hilf under grave Wilhelms namen beschicht, der dan disser zeit in sonderer handlung mit Guis stedt, da nit zu gedenken, das disse graf Wilhelms hilf in die statt werd glassen werden. so gedenken wir, solten die widerigen in der statt von Frankrich oder joch andren iren nachpurn, es weren gleich welche sie wolten, hilf annemen, und dieselbig also in die statt komen, es wurde in der warheit in so schweren schaden gelangen, das das evangelium wider usgetriben, die anhenger desselben gwalt und unrecht

¹ Salentin, Graf von Isenburg, war Stellvertreter des Statthalters von Luxemburg, Peter von Werchin. Vgl. Henne VIII 29 u. 218 n. 6.

² Die Antwort der Dreizehn ist leider nicht bekannt.

leiden müesten und die statt von dem reich entfremdt, und e. f. g., uns und andern, so bisher zu furdrung des evangeli darin ghandelt, wöllen zugmessen werden, das wir dessen ursacher weren; dan so die religion nit, so weren sie lang zu solcher zwitracht under ihnen selbs nit komen und solchs auch nit gevolgt. und dieweil wir dan under dissem sovil vermerken, das Frankreich den bevelch ustrucklich soll geben haben, so die protestierenden sich der sachen anemen wurden etc., das der von Guis nachlassen soll, und dan, so dasselbig gschehe, alle gfar gfallen und die sachen besser und mit gutem wolbedacht und fugen hernacher angriffen werden möchten), so wäre es das Beste, wenn die Einigungsverwandten sich bei Frankreich für die Metzger Evangelischen verwendeten, entsprechend dem schon von den Botschaften in Nürnberg gegebenen Ratschlag [nr. 354]. Der Landgraf möge dies bei Sachsen befürworten. Dat. Sa. 28. Apr. a. 43.¹

360. Die Gesandten der Schmalkaldner in Nürnberg an den Rat von Strassburg. April 28. Nürnberg.

Str. St. Arch. AA 510, 5. Ausf. Erwähnt bei Lens III 515 n. 1.

«Begern doctor Kopp zu kai. rat. in Italien zu schicken».

Zur Rechtfertigung der braunschweigischen «Defension» wollen die Verbündeten an den Kaiser schreiben. «dieweil uns nunmehr an einer person mangelt, welche der franzosischen sprach kundig und die sich mit vorgemelten schriften zu der kaiserlichen maiestat verfüegte, daselbst auch ein zeit lang an dem hofe zu vernemung gelegenheit der leuf und was unsern gnedigsten, gnedigen hern und obern nachteiligs furfallen mochte, verharte», so möge Strassburg den Dr. Heinrich Kopp zur Uebernahme des Auftrags auf gemeiner Stände Kosten veranlassen. Wenn Kopp nicht will oder kann, möge man eine andere geeignete Person beauftragen. Die zu überbringenden Briefe an den Kaiser nebst Beglaubigungsschreiben für den Gesandten werden demnächst nach Strassburg übersandt werden. Dat. Nürnberg 28. Apr. a. 43. — Pr. Mai 7.²

¹ Der Brief konnte infolge Hochwassers am Oberrhein erst am 4. Mai abgehen. In der Nachschrift, worin die Dreizehn dies mitteilten, fügten sie noch die Nachricht bei, dass Gorze inzwischen am 30. April von den «Burgundischen» erobert worden sei, und wiederholten die Bitte um Intervention bei Frankreich. (Ebenda Ausf.; pr. Kassel 11. Mai).

² Jakob Sturm, der obiges Schreiben selbst nach Strassburg mitnahm, berichtete dort mündlich, man habe anfangs Klaudius Peutingen mit der Mission betrauen wollen; doch hätten die Augsburger denselben «entschuldigt». (Ratsprot. f. 181.) Kopp liess sich bereit finden. Die für den Kaiser bestimmten Briefe [*] gingen am 19. Mai von Kassel ab und trafen am 28. in Strassburg ein. (Philipps Begleitschreiben in AA 510.) Der Magistrat gab dem Dr. Kopp noch eine besondere Instruktion mit, welche aber nicht mehr vorhanden ist. Nach Ratsprot. f. 224 enthielt sie hauptsächlich den Auftrag, die Stadt wegen des Protests gegen den Nürnberger Abschied [nr. 331] und wegen der «laufenden Knechte» [nr. 330] zu entschuldigen.

361. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

Mai 1.

Basl. Arch. miss. t. 55 f. 509. Conc.

Berichten über die eidgenöss. Tagsatzung zu Baden am 16. April. Werbungen des Papsts, des Kaisers, Frankreichs und der Reichsstände.

Auf der letzten grossen Tagung der Eidgenossen zu Baden¹ ist auch eine Botschaft des Papsts erschienen, welche «mit vil glatten Worten» zum Besuch des Konzils in Trient aufgefordert, aber keine Zeit, wann man da sein sollte, bestimmt hat. «deshalb unser eidgenossen disen des papsts furtrag nit hoch geachtet, sonder habend darfur, dem papst sie nit fast ernst nach einem christenlichen concilio und reformation, dann er zum ersten reformiert werden müsste.» Es ist verabschiedet worden, die päpstliche Werbung hinter sich zu bringen. Ferner ist eine kaiserliche Botschaft, bestehend aus drei burgundischen Herren mit 25 Pferden, in Baden erschienen und hat den Eidgenossen zunächst gedankt für ihre Mitwirkung an der Verlängerung der Neutralität zwischen Frankreich und dem Haus Burgund. Zugleich hat sie ersucht, den König zu bitten, er möge die Burgunder «in bevelch haben.»² Vor allem aber hat die Gesandtschaft begehrt, die Erbeinung zwischen der Eidgenossenschaft und dem Haus Burgund zu erneuern. Darauf haben die Eidgenossen versprochen, an Frankreich zu schreiben; die Erneuerung der Erbeinung aber haben sie abgelehnt, so lange etliche Orte und Prälaten der Eidgenossenschaft wegen Zahlung von Beiträgen zur Türkenhilfe und zur Unterhaltung des Kammergerichts von letzterem mit Prozessen belästigt würden.

Endlich hat auch der König von Frankreich durch Gesandte die Eidgenossen gebeten, in ihrem guten Willen gegen ihn zu verharren und ihm 6000—12000 Knechte zuziehen zu lassen, da er beabsichtige zwei Heere zu entsenden, eins in das Land Lützelburg, das andere in die Pikardie.

Die Reichsstände haben von den Eidgenossen Hilfe gegen die Türken begehrt³ und ferner verlangt, dem König von Frankreich keine Knechte zulaufen zu lassen. Die Antwort auf dieses Begehren, sowie auf das des französischen Königs wird die nächste Versammlung geben.

«Sunst ist ein gemeine eidgnoschaft — gott si lob — fast wol mit einandern eins und in vil zit fruntlicher und einheliger nit gewesen.» Die Beschwerden über das Kammergericht sind als eine gemeinsame Angelegenheit anerkannt worden. Dat. Di. 1. Mai a. 43.⁴

¹ Am 16. April; vgl. Eidg. Absch. IV 1 D p. 298 ff.

² Dies geschah nicht im Auftrage des Kaisers, sondern des burgundischen Parlaments. Das Nähere in Eidg. Absch. IV 1 D p. 242.

³ Vgl. dasselbe Verlangen im Jahre vorher oben nr. 253.

⁴ Strassburg bedankte sich am 11. Mai für die Mitteilung und berichtete über den von den Reichsständen vermittelten Anstand zwischen Jülich und dem Kaiser. (Basl. Arch. Ausf.) Vgl. nr. 331.

362. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

Mai 11.
Kassel.*Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.*

Antwort auf nr. 359. Hat den Kurfürsten von Sachsen gebeten, ein Schreiben an Frankreich zu Gunsten der Metzler nach dem Vorschlage Strassburgs zu entwerfen und will für baldige Absendung sorgen. «sovil aber grave Wilhelms von Furstenberg furnemen in diser sach betrifft, dunkt uns wi euch, das der sach dadurch wenig oder nichts geholfen werde, und derwegen so haben wir uns auch one die andern unsere zugeeinigte religionsstende, wiwol grave Wilhelm vil bei uns angesucht, dieser sachen nit unternehmen wollen.» — Dat. Kassel 11. Mai a. 43. — Empf. Mai 17.

P. S. «Wir haben wol ein steuer von gelde dem Furstenberg gethan: dweil aber ir sein vorhaben widerratet, so lassen wirs auch dabei.»

363. Bericht eines Evangelischen über das Gebahren des papistischen Predigers Caroli in Metz.¹Mai 13.
[Metz].*Str. St. Arch. VDG, B. 86. Kopie oder Uebersetzung aus dem Französischen?*

Caroli droht mit Einmischung der Franzosen in die Metzler Handel und hetzt gegen die Evangelischen.

«Ich kan uch nit verhalten, was unrue und uneinigkeith der verleugnet schelmig christ Caroli² understat hie anzurichten. welcher tag und nacht understet, die stat hie nach allem seinem vermoegen zu ufrur zu bewegen. und gibt fur in seiner predigt, wie er dem kunig, dem papst und dem von Guis geschriben habe, das si doch ein ordnung in disser stat machen und anstellen woeln, und treut uns seer uf ein lermen, so uns die Franzosen machen werden und der von Lutringen. er understat auch die regentin aus Brabant wider uns zu bewegen. er treut uns seer in seinen predigen, sagt, die Franzosen werden uns das haar kurz abschneiden, derhalben der arm gemein man ganz unwillig ist. er hat auch gesagt, das alle die, so nit die roemisch leer halten, seient ketzer und uf dem weg des verderbens und si seient alle gar schelmen. er sagt, er hebe nit der weil,³ das evangelion zu predigen; sei anoch [?] besser von den thoten und ander [?] ein narrenwerk zu predigen. in summa er furt ein ellent wesen; er erstickt [?] das evangelion gar so fil im möglich. er schreipt meim hern, dem graven,⁴ er woelle nit weichen, sunder woel den bapst und die seinen vertreten bis in den thot. er sagt wunder wider das evangelion; er ist mer dan unsinig. er understat auch mit fleiss, dem gemeinen man inzubilden und zu uberreden, wie das si miessen franzosisch oder lutringisch werden oder die Teutschen werden

¹ Absender und Empfänger des Briefs sind nicht angegeben. Wahrscheinlich haben wir die Uebersetzung eines französischen Schreibens vor uns, das von einem Metzler Evangelischen an seine flüchtigen Mitbürger in Strassburg gerichtet war.

² Vgl. oben nr. 342, 348.

³ D. h. «er habe nicht die Zeit». Der Ausdruck ist noch heute im Elsass gebräuchlich.

⁴ Es kann wohl nur Graf Wilhelm von Fürstenberg gemeint sein, obschon die beiden folgenden Erwähnungen des «Grafen» nicht recht auf ihn passen.

si sunst gar verderben und verhergen mit irer falschen leer. wir kunden oder moegen nit lenger solche lesterliche reden hoeren. er hat auch neulich gesagt, man habe das nachmal zue Gors gehalten von dem brot, so grave Wilhalm gestolen habe, wie er zue Gors gewesen ist. es habent unser widersacher geschriben dem kunig von Frankreich, dem von Guis, Luthringen und der kunigin Maria, das si doch inen wolten iren gunst und hilf mittailen wider die Teutschen und ewangelischen, und begerent, das doch der predicant zu Metz geschweigt werde. si treuen uns imerdar, die Franzosen werden recht mit uns umgon. es ist ein jamer zu hoeren, in was elend die stat Metz ist. Caroli last sich hoeren, wie er dem graven imer anlig, das er ime doch erlauben woel, damit er den predicanten zue Metz im spital¹ geschweigen doerf. Den 13. mai a. 43.»

P. S. «Caroli spotende meines hern des graven darumb, das er begert hat, er soelle nit aus der stat weichen, hat heut gesagt in seiner predig mit lachen: ich bin gefangen, aber ich bin noch nit gebunden.»

364. Klaus Kniebis an Bernhard Meyer in Basel.²Mai 13.
Strassburg.*Basl. Arch. Kirchenakt. A. 8 f. 45. Orig.*

Verständnis mit den Eidgenossen. Fürstenberg hat sich mit Frankreich überworfen

Hat den letzten Brief [*] am 23. April erhalten, worin angekündigt war, dass Meyer der Abrede gemäss zu handeln gedenke.³ Nun sei aber in dem letzten Baseler Schreiben [nr. 361] nichts über die bewusste Angelegenheit zu finden. «ich wolt gern mins teils etwas darumb thun, das bi minen leben gesche, das die frindschaft mit uns und ouch noch andern stetten mit euch furgenommen und beschlossen wurde, uf das doch das unrecht und beschwerlich fürnemen der fursten gegen den stetten abgewendt und inen ir trütz gewert würde». Sturm und Han sind von Nürnberg heimgekehrt, haben aber noch nicht referiert.⁴ Am 14. Mai soll eine Tagsatzung zu Strassburg zwischen Wilhelm von Fürstenberg und Metz stattfinden [nr. 354]. «graf Wilhelm ist seer zornig uber den konig von Frankrich darumb, das der von Gyss [Guise] im den flecken Gors ingenomen [nr. 342], und ist jetz ganz keiserisch worden und zu dem von Granvill geritten, etwas bevelchs doselbs zu entpfohen, wider den konig (als man sagt) zu handeln. mich befrembdt, das der konig den

¹ Watrin Dubois. Vgl. oben nr. 348.

² Erwähnt sei hier, dass Kniebis seinem Freunde Meyer auch am 18. und 29. Januar geschrieben hatte. In beiden Briefen teilte er fast nur Nachrichten aus zweiter Hand mit, in dem einen über den Reichstag, die Metzger Angelegenheiten etc., in dem andern über den Krieg in den Niederlanden. Vgl. S. 353 A. 1.

³ Vgl. oben nr. 324. Meyer hatte, wie aus einem Brief von ihm d. d. Basel Mai 1 (an Bern?) zu ersehen ist (ebenda), auf dem Badener Tage am 16. April die handlung mit zweien vertrauften herren der funf orten veranlasst, sich in geheim zu erfaren, ob die sach an unser lieb eignossen die funf ort ze bringen sig oder nit, und erwartete in einigen Wochen Antwort.

⁴ Sturm begann seinen Bericht schon in der Ratssitzung vom 9. Mai, aber erst am 14. kam er auf die Hauptverhandlungen des Reichstags zu sprechen. Vgl. nr. 331.

herzogen von Gilch verlosset und im nit hilft, das er mocht ein bässern anstand oder vertrag erlangen».¹ — Dat. So. 13. Mai a. 43.

365. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp an den Rat. Mai 14.

Str. St. Arch. AA 507, 2. Ausf.

Berufen die auf dem Reichstage zu Nürnberg in Aussicht genomene schmalkaldische Bundesversammlung auf den 25. Juni nach Schmalkalden. Frankfurt, wo der Tag nach den Nürnberger Beschlüssen eigentlich stattfinden sollte, ist dem Kurfürsten zu entlegen und auch zu weit von Braunschweig entfernt, dessen Statthalter und Räte man bei den Verhandlungen zur Hand haben muss. Dat. «Montags zu pfingsteirn» a. 42. — Empf. Mai 28, lect. Mai 30.

366. Protokoll über die Verhandlungen zwischen Graf Wilhelm von Fürstenberg und der Stadt Metz auf dem Tage zu Strassburg. Mai 15—17. Strassburg.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Protokoll von der Hand des Stadtschreibers Joh. Meyer.

Anwesende Bevollmächtigte. Fürstenberg klagt über Verletzung des Vertrags vom 16. März. Metz weist diesen Vorwurf zurück. Unterhändler verlangen von Metz Rückberufung der Verbannten und Einräumung einer weiteren Kirche. Nachlass der Geldforderung Fürstenbergs in Aussicht gestellt. Die Metzzer wollen die Verbannten zum Teil wieder aufnehmen. Erklärung der Verbannten hierauf.

Mai 15. Anwesend sind als Vertreter Württembergs Jost Münch von Rosenberg und Dr. Kaspar Ber [?], als Vertreter des Landgrafen Hieronymus Stocklin und Licentiat Keudel, als Vertreter Frankfurts Ort zum Jungen und im Namen Strassburgs Peter Sturm, Mathis Pfarrer, Martin Betscholt und Dr. Heinrich Kopp.

Obwohl die Grafen von Manderscheid und Neuenaar, welche auch als Vermittler geladen sind, noch fehlen, werden die Verhandlungen am 15. Mai eröffnet. Als Anwälte Fürstenbergs sind erschienen Hans von Heideck, Heinrich von Ostheim und Dr. Ludwig Behion,² als Anwälte der Stadt Metz Michel und Nikolaus von Gournay.³

Nach Prüfung der Vollmachten beschliessen die Vermittler, dem Abschied vom 16. März [S. 363] entsprechend zunächst gütliche Verhandlung zwischen den Streitenden zu versuchen und eine jede Partei für sich in Ab-

¹ Vgl. oben nr. 334 und 340. Heidrich 80 und 90.

² Orig. des Beglaubigungsschreibens für Ostheim und Behion d. d. Mai 3 ebenda. Heideck ist darin nicht genannt.

³ Deren Vollmacht d. d. Metz Mai 10 ebenda (Orig.) Schon am 5. Mai hatte der Metzzer Rat den Dreizehn zu Strassburg in einem sehr verbindlichen Schreiben angezeigt, dass er den Tag beschicken würde. (Ebenda Ausf.) Strassburg gab den Metzern am 17. Mai auf der Herrenstube ein Festmahl, über dessen Zurüstung es im Ratsprot. f. 199 heisst: «dweil man jetzt salmen und fisch wol hab, mog man pasteden zurichten lassen und das mal mit visch und fleisch machen, so gut man kan, auch rot und weissen wein us meiner herren keller geben, das man ein gut getrank hab, und soll man die stattpfeifer auch haben».

wesenheit des Gegners zu verhören. Auf wiederholtes Drängen der fürstenbergischen Gesandten nehmen sie jedoch von letzterem Vorhaben Abstand und lassen eine jede Partei in Gegenwart der andern zu Worte kommen. Auch die Vertriebenen aus Metz haben ihre Vertretung dabei.

Die Fürstenbergischen klagen zunächst, dass die Metzzer den Vertrag vom 16. März, der auf Wunsch nochmals verlesen wird, verletzt hätten, und zwar einmal dadurch, dass sie den evangelischen Prädikanten am Tage Philippi und Jakobi [Mai 1] die Predigt verboten hätten, während sie dem papistischen Mönch Caroli gestatteten, die Protestierenden und ihre Lehre zu schmähen und die Vertriebenen Ketzer zu schelten; ferner dadurch, dass der Meier des Abts [von St. Arnold] in Pommérieux, welcher einen fürstenbergischen Diener habe ermorden lassen [nr. 344], noch immer im Amt und unbestraft sei, desgleichen der Hauptansteller des Auflaufs in Metz bei Graf Wilhelms Eintritt im vergangenen Jahre [nr. 372]. Wilhelm hätte deshalb eigentlich Ursache, sich seinerseits auch nicht mehr um den Vertrag zu kümmern, wolle jedoch den vermittelnden Fürsten und Städten zuliebe auf gütliche Unterhandlung eingehen. Er verlange nach wie vor, dass die vertriebenen Evangelischen wieder in Metz aufgenommen würden, und dass man ihm eine Entschädigung von 50000 Kronen zahle.

Die Metzzer Gesandten bitten um kurze Bedenkzeit zur Erwiderung, da sie auf die vorgebrachten Beschwerden nicht gefasst gewesen seien. Während sie sich zur Beratung zurückziehen, überreichen die Vertriebenen eine Supplik.¹

Die Metzzer Gesandten bringen dann ihre Erwiderung auf Fürstenbergs Beschwerden vor. Was die evangelische Predigt anbelangt, so leugnen sie, dass dieselbe direkt verboten worden sei. Man habe dem Prädikanten nur sagen lassen, dass es nicht gebräuchlich sei, in der Kreuzwoche² zu predigen; dadurch habe sich derselbe «als ein geschickter und fromer und gehorsamer» veranlasst gesehen, die Predigt zu unterlassen. Der Zank mit Caroli komme daher, dass der evangelische Prediger das Volk in einem Gleichnis ermahnt habe, sich ebensowohl vor falscher Predigt wie vor falscher Münze zu hüten. Dies habe Caroli auf sich bezogen und nun seinerseits «die zung hinwider gespitzt und gesagt, man soll sich vor jenen hueten». Darauf habe man beide Prediger beschickt und ihnen befohlen, das Wort Gottes zu predigen und den Zank zu unterlassen. Das hätten denn auch beide versprochen. Der Mörder des fürstenbergischen Dieners habe allerdings den Meier des Abts von St. Arnold der Anstiftung beschuldigt; doch sei die Schuld noch nicht erwiesen, und jedenfalls sei die That ohne Wissen und Willen des Abts ge-

¹ Enthaltend die Bitte um Vermittlung der Wiederaufnahme in Metz und der freien evang. Predigt. (Kopie ebenda o. d.) Kurz vor Beginn des Tages, am 12. Mai, hatten dieselben noch eine andere Supplik an den Strassburger Rat gerichtet, des Inhalts, dass die den Evangelischen eingeräumte Kirche in Metz nicht den vierten, ja nicht einmal den zehnten Teil der Gläubigen zu fassen vermöge, und dass man deshalb eine grössere Kirche haben müsse. Auch der eine Prediger reiche nicht aus. Man wolle lieber in der Verbannung bleiben, als das Wort Gottes in Metz auf solche Weise eingeschränkt sehen. (Ausf. ebenda; vgl. auch Ratsprot. f. 189.)

² D. h. die Woche nach dem Sonntag Vocem jucunditatis, besonders die drei Tage vor dem Himmelfahrtstage. Das Fest Philippi et Jacobi (Mai 1), um das es sich in diesem Falle namentlich handelte (vgl. oben), fiel 1543 in diese Woche.

schehen. Gegen den angeblichen Anstifter des Metzter Auflaufs im vorigen Jahre sei eine Untersuchung im Gange. Stelle sich seine Schuld heraus, so werde er nicht unbestraft bleiben.

Hinsichtlich der fürstenbergischen Entschädigungsansprüche und der Rückberufung der Vertriebenen stellen sie ihrer Instruktion gemäss grösstes Entgegenkommen in Aussicht und erwarten die Vorschläge der Vermittler.

Nach einer Replik der Fürstenbergischen und einer Duplik der Metzter, worin beide Teile im ganzen auf ihren früheren Darlegungen beharren, wird die Verhandlung auf den folgenden Tag vertagt.

Ma i 16. Die Vermittler ersuchen Metz um ehrenvolle Wiederaufnahme der vertriebenen evangelischen Bürger, welche sich erbieten, alles zu thun, «was ein christlicher burger zu thun schuldig und pillich thun soll». Die den Evangelischen eingeräumte Kirche sei zu klein; man solle ihnen deshalb noch eine Kirche und einen Prediger geben und die Reichung des Sakraments nach evangelischem Ritus gestatten. Ferner müsse Caroli angewiesen werden, von seinen Schmähungen abzustehn; oder man solle wenigstens Farel und Calvin zur Verantwortung kommen lassen.¹ Wenn der Metzter Rat in diesem Punkte nachgäbe, würde wegen der Geldforderung Fürstenbergs leicht ein befriedigender Vergleich zu treffen sein. Dies wird von den Fürstenbergischen selber auf Befragen bestätigt.

Die Metzter erwidern, ihre Vollmacht erstrecke sich nur auf die Restitution der Bürger und auf die Entschädigungsansprüche des Grafen. Man möge deshalb die Wünsche betreffs der Gewährung weiterer Kirchen und Prädikanten etc. schriftlich an den Metzter Rat bringen. Die Vertriebenen wollen sie «mit fuglichen mitteln» wieder einlassen bis auf zwei, den Apotheker Johann und den «Schulmeister».² Ersterem wird vorgehalten, dass er den Auflauf beim Einzuge Fürstenbergs veranlasst und sich geweigert habe, den gemeinen Pfennig zur Türkenschatzung zu geben. Dem zweiten werden keine bestimmten Vergehen vorgeworfen. Robert und Kaspar von Heu als Wortführer der Verbannten nehmen die beiden Genannten gegen die Beschuldigungen in Schutz und rechtfertigen auch die übrigen, die hauptsächlich beschuldigt wurden, dass sie trotz des Verbots in die evangelische Predigt gegangen seien. Dies sei auf göttliches Geheiss, welches höher stehe als menschliche Satzungen, geschehen. Sie hätten übrigens gehört, das kaiserliche Mandat gegen die Evangelischen sei in der Weise zustande gekommen, dass «die kai. mt. hab der konigin Marie ein blankett geben, die hab danach dis mandat darauf fertigen lassen».³ Sie überreichen eine Liste der Ausgewiesenen, freuen sich über die Aussicht, bald heimkehren zu können, und geben den Vermittlern anheim, die näheren Bedingungen für die Wiederaufnahme und etwaigen Schadensersatz zu vereinbaren.

¹ Vgl. oben nr. 363. Nach Mitteilung Calvins (Corp. ref. 39, 558) liess Caspar von Heu eine Zusammenstellung der Schmähungen etc. anfertigen, welche Caroli in seinen Predigten vorgebracht hatte, und nahm dieses von zehn Zeugen beglaubigte Schriftstück [*] zu den Verhandlungen nach Strassburg mit.

² Vgl. oben S. 367 A. 1 und Herminjard VIII 153.

³ Welches Mandat ist hier gemeint? Auf Karls Schreiben vom 7. Juni 1542 (vgl. oben S. 329 A. 1.) kann sich die Stelle wohl kaum beziehen.

Mai 17: Die Metzger Gesandten übergeben eine Liste [*] der Ausgewiesenen, auf der sie die Namen derjenigen, deren Wiederaufnahme Bedenken erregt, mit einem Kreuz bezeichnet haben. Besondere Beschwerden haben sie gegen einen gewissen Gerhard,¹ der gesagt hat: «die muter Maria hab in sunden endphangen wie sein frau. so hab er sein frauen, als sie gestorben, uf ein leiter gelegt, mit etlichen seinen nachpaurn zu grab tragen.»²

367. Konrad Joham an Landgraf Philipp.

[Mitte Mai.]
Strassburg.*Marb. Arch. Ausf.*

Schickt Zeitungen aus Genua.

«Ich hab brief von den meinen aus Jenua empfangen durch ein eigne post, deren datum in Jenua den fünften Mayo, darin angezeigt würt, das die kai. mt. dozumal noch nit ankumen was; man ist aber irer mt. in VIII dagen oder deglich gewertig.³ der bapst ligt zu Blasenssa,⁴ wartet uf kaiserliche mt., sich zu seiner ankunft zu Jenua selps [zu] verfiengen. so ist der künig von Thunysi zu Gayetta,⁵ so an das künigreich Naples stost, abgestigen (sagt man), solle per terra auch gen Jenua zu kai. mt. kumen, mit irer mt. zu beratschlagen, so der Barbarossa (wie zu besorgen) ein armada wider in, den kung von Thunysi, auch zu sterkung Algieri fürnemen wurd, wie im stattlich gewert mecht werden. im herzogtum Mailand stot es noch wie von altem her; halten deglich scharmützel und machen für und für arm folk. der künig von Frankreich hot ein heimlichen anschlag gemacht, Como, Leck und den ganzen see einzunemen, ist aber geoffenbort worden und durch den markese del Guasto, kai^{er} mt. oberster, fürkumen worden. die römisch künig. mt. hot ire botschaften zu Mailand, last ungeferlich VIII dausent Italianer annemen, die in Hungern zu brauchen; soll ir oberster sein der conte Philippo Torniello, der gut folk haben sol. die Italianer sollent seiner mt. im negsten Türkenzug wol gedienet haben und mit der besoldung wol contentirt und bas dan andere zu verniegen gewesen sein.» — [Dat. fehlt.] Pr. Kassel 28. Mai a. 43.

368. Klaus Kniebis an Bernhard Meyer in Basel.

Mai 16.
Strassburg.*Basl. Arch. Kirchenakt. A 8 f. 55. Orig.*

Klagt über die Unterdrückung der Städte durch die Fürsten auf dem Reichstage. Verständnis mit den Eidgenossen. Aufgebot der Strassb. Bürger zum Wallendienst. Verhältnis der Stadt zum Bischof.

Antwort auf ein Schreiben vom 11. Mai [*]. Berichtet über den Reichsabschied von Nürnberg und den dagegen erhobenen Protest der Städte [nr.

¹ Wohl identisch mit dem S. 329 A. 1 genannten Guerard.

² Hier bricht die Aufzeichnung ab. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen vgl. den Abschied des Tages (nr. 371).

³ Karl war am 1. Mai von Barcelona abgefahren, landete aber erst am 25. in Genua, da er sich unterwegs in Palamos längere Zeit aufhielt. Vgl. Stälin in Forschungen zur deutschen Gesch. V 576.

⁴ Piacenza.

⁵ Gaëta. Thunysi = Tunis.

331]. Auch die Bischöfe von Köln, Trier, Münster u. a. haben protestiert. Trotzdem ist der Abschied so gesetzt worden, als ob alle Stände eingewilligt hätten. «also ist es dohinkomen, das sich dise lüt¹ nit beschemen, solch offenbar lügen usgon zu lossen, vermeinen domit si zu zwingen durch ire camergericht, wir alle müssen thun, was si bi in under einander berotschlagen und erdenken; verlossen sich uf keiserliche und konigliche maiesteten; vermeinen, dieselben werden gewisslich ratificieren, was si handlen, das doch etlich iren maiesteten nit vertrüwen und sunderlich kei^r mt., wiewol kö. mt. ouch gute wort gibt. ir mt. hat ouch vil handlungen bi etlichen stenden in sunderheit furgenomen, vermeint dieselben zu bereden, das in ein alt wammes bass anstund dann ein nuwes. si haben aber sich nit trennen lassen und in diser protestation bi einander bestanden.»

Freut sich über die von Meyer gethanen Schritte zur Herbeiführung eines Verständnisses mit den Eidgenossen [nr. 364] und hofft davon das Beste. Der Ammeister hat die Dreizehn zur Beratung darüber auf Mittwoch eingeladen [vgl. P. S.]. Da viele Strassburger Bürger trotz strenger Verbote und Strafen fremde Kriegsdienste annehmen, wodurch der Stadt üble Nachrede erwächst, «so haben min hern bedacht, ein namliche sum burger von allen zünften uszulegen, als ob min hern solche burger in gescheften bruchen wolten und inen allen uf allen zunften bevolen, ire rüstung und handgewere in selbs [zu] verschaffen und demnoch uf den zunftstuben jeglicher zunft usgeleit [!]² besehen und demnach uf diensttag nechst vergangen [Mai 15] bescheiden lassen, das dieselben alle in irer rüstung mit iren handgeweren sollen an den büchsenschiessraine zusammenziehen und haben doselbs inen zugeordnet haubtlut, fenderich mit vier fenlin und VIII stuck veldgeschütz und si demnoch durch die statt ziehen lassen zu metzgerthor üs, uber den Ringiessen, do das wighüslin ist, gezogen und doselbs ein veld- oder schlachordnung gemacht und also in der ordnung furgangen; und hat man die acht stuck veldgeschütz gegen in lossen abgon, dogegen die buchsenschützen bi der ordnung auch usgeschossen etc. und ist solchs darümb geschehen, das man die burger doheim behalt, und inen allen bevolen, also in irer rustung zu bliben bitz uf miner hern witem bescheid, und ouch darumb, das die burger, so nie dobi gesin, sich ouch leren schicken, ob man iren notturft wurde, das si sovil geschickter sin mochten zu brüchen. sunst haben min hern fur sich nit knecht angenomen. aber vor zwein oder trien monaten liess sich ansehen, als ob man lüt bedorfen würd in gescheften unser religionverstendnüss; zu der zit wurden etlich handwerksknecht bestellt» [nr. 340], und zwar auf Wartegeld bis St. Georgentag [April 2].

«Dass aber der bischof des lands halben mit min hern vereinigt und bewilligt, in inzunemen, ist leider nit;³ ich wolt aber, das es also were; darzu wolt ich gern ein schatzung geben, lieber dann dem gotlosen volk in Ungern. ich gloub, wann der bischof und sin capitel sich also mit der statt von herzen verglichen mit zimlichen gedingen, es solte inen mehr nütz sin dann schad, desglichen uns

¹ D. h. die Fürsten.

² Vermutlich = zur Ansicht «ausgelegt».

³ Vgl. den Excurs am Schluss des Bandes.

ouch; es ist aber noch nit daran. sine rät lassen desglichen nit geschehen, dann si regieren und er gar nit (als ich bericht bin). ist aber selten gut, wo der her (so sonst fur from geacht) sich so gar zwingen losset, wie sin rät wollen.» Bittet die Ursachen der Rüstung nicht jedermann mitzuteilen. Dat. Mi. 16. Mai a. 43.

Zettel: Hat heute am Mittwoch den Dreizehn die beiden Briefe Meyers vom 15. April und 11. Mai [*] angezeigt; die Dreizehn danken für Meyers Fleiss in der Sache und wollen gern die Antwort der beiden von ihm ins Vertrauen gezogenen Personen [S. 379. A. 3] erwarten.

369. Der Rat von Strassburg an Frankfurt, Ulm [und Nürnberg].¹ Mai 19.

Frkf. Arch. Reichss. f. 452. Ulm. Arch. Ausf.

Die Städte haben bekanntlich auf dem letzten Reichstage zu Nürnberg beschlossen,² am 17. Juni einen allgemeinen Städtetag zu Frankfurt abzuhalten, hauptsächlich um Massnahmen zum Schutz ihres Stimmrechts auf den Reichsversammlungen zu treffen. Nun berichtet aber der Strassburger Advokat Ludwig Grempp, dass es unmöglich sei, mit dem Druck der Auszüge und Ratschläge, welche von den Gelehrten der verschiedenen Städte über das Stimmrecht verfasst worden seien, rechtzeitig bis zu jenem Termin fertig zu werden [nr. 327]. Strassburg beantragt deshalb, den Tag bis zum 8. Juli zu verschieben.³ Dat. Sa. 19. Mai a. 43.

¹ Dass dasselbe Schreiben auch an Nürnberg ging, erhellt aus dessen Antwort vom 28. Mai. Vgl. unten Anm. 3.

² Vgl. oben S. 348 A. 6.

³ Die Verschiebung wurde von den Städten bewilligt. (Schreiben Frankfurts vom 23., Ulms vom 25. und Nürnbergs vom 28. Mai im Frkf., Ulm. und Nürnberg. Arch.) Am 7. Juni war Strassburg dann in der Lage, die Drucke zu übersenden. Frankfurt erhielt 20, Nürnberg 25 Exemplare zur Verteilung an die Städte seines Bezirks. (Frkf. Arch. Reichss. f. 429, Nürnberg. Kr. Arch. Briefb. 130 f. 45). Der Druck hat den Titel: 'Summa und Inhalt aller untergebenen Acten, und darauf gestellter Rhatschlag der Erbaren Frey und Reichstett Session, Stand unnd Stimm belangende.' (Ohne Ort und Jahr). Der Inhalt ist in die Form eines Schreibens der Advokaten Grempp und Hieronymus zum Lamb (von Frankfurt) an die Botschaften der Reichsstädte gekleidet. Dass Grempp der Hauptverfasser war, besagt eine Notiz im Ratsprot. f. 268, wo auch Strassburg als Druckort ausdrücklich bezeichnet ist. Vgl. Wencker, Apparatus 34. (Im J. 1615 erschien zu Frankfurt eine neue Auflage.) Die Städte beschlossen auf der Frankfurter Versammlung, die am 8. Juli zusammentrat und von Mathis Pfarrer, Jakob von Dunzenheim und Ludwig Grempp besucht wurde (Ratsprot. f. 329 ff.), dieses Gutachten zur Richtschnur ihres Verhaltens zu machen. (Abschied des Städtetages im Frkf. Arch. Reichss. f. 132.) Auch wollten sie eine Gesandtschaft an den Kaiser schicken, um ihren Protest gegen den letzten Reichsabschied zu entschuldigen und ihre Beschwerden, namentlich über Stimme und Session, über Esslingens Beschwerden durch Württemberg etc. vorzubringen. (Kopie der Instruktion im Ulm. Arch.) In der That fanden sich Anfang August, als der Kaiser zu Speier war, Gesandte von Strassburg (Ulman Böcklin und Grempp) und Ulm dort ein; aber auf Anraten Jakob Sturms, der als Gesandter des Bundes da war, unterliessen sie die Werbung, um dem Drängen des Kaisers auf Türkenhilfe auszuweichen. Statt dessen ersuchte Speier den kaiserlichen Vicekanzler Naves, die Sache

370. Königin Maria, Statthalterin der Niederlande, an den Rat. Mai 19. Brüssel.

Str. St. Arch. AA 504 f. 40. Ausf.

Klagt über den Herzog von Jülich-Kleve, der den zu Nürnberg vermittelten Anstand nicht ratifiziert habe. Bittet dem Herzog keinen Vorschub zu leisten sondern die kaiserlichen Interessen zu fördern. — Antwort des Rats.

Bekanntlich ist auf dem letzten Reichstage zu Nürnberg von den Reichständen ein Waffenstillstand zwischen Jülich-Kleve und dem Kaiser vermittelt worden [nr. 331]. Obwohl sich nun der Herzog in der Erfüllung von Zusagen und Verträgen bisher ganz unzuverlässig erzeigt, hätte Maria doch gehofft, «die Clevischen wurden sich vileicht numehr der leer (vil zusagen und wenig halten), so sie aus der franzosischen schuel geschopft, entslahen und, damit ir fridbruchige handlung und offenbare rebellion wider kai. mt. bei gemeinen des reichs stenden nit in merern abgunst komme, demjenigen, so also zu haider seit gewilligt und verhandlet, auf ditzmal volg und statt thun», zumal da sie den Stillstand ausdrücklich gewünscht und mit dem Siegel ihres Herren bekräftigt hätten. Maria hätte auch in Erwartung der Ratifikation seitens des Herzogs ihren Hauptleuten alsbald befohlen, die Feindseligkeiten gegen klevisches Gebiet einzustellen. Gleichwohl ist nun am 10. Mai von dem Herzog ein Brief gekommen,¹ aus dem hervorgeht, dass er den Stillstand nicht ratifizieren will. «dieweil aber hiedurch gemeine des heiligen reichs kaufmanshantierung gespert und, wie zu besorgen, diser krieg, des der von Cleve ein anfenger und ursacher ist, gemeiner teutschen nation je lenger je beswerlicher sein mochte, und euch nit unbewust, das der von Cleve dis alles dem Franzosen zu guetem angefangen und zu volziehen vorhat, auch jetz widerumben des heiligen ro. reichs abschiden und ausgekundten mandaten zuwider dem Franzosen ainen gewaltigen haufen kriegsvolk aus dem reich teutscher nation zuzuefuegen, desgeleichen er sich auch mit ainer tapfern anzahl volks zu sterken alberait understanden, und also, uber das er von Cleve durch nit halten solichs anstands gemaine des ro. reichs stende grösslich veracht, noch all sein gedenken dahin wendt, damit dieselben geschwecht, zertailt und letstlich in des Franzosen, seines bundsverwanten, gewalt gebracht werden mochten : so sein wir dem allem nach one zweifel», dass Strassburg dem Kaiser «allen furschub und beistand», dem Herzog von Kleve dagegen «alle mugliche verhinderung und eintrag» thun und namentlich verhindern werde, dass die Unterthanen der Stadt sich in klevische oder französische Dienste gegen den Kaiser und die Niederlande begeben oder «sich euer gebiet und päss kai. mt. zuwider gebrauchen und behelfen.»

der Städte bei Karl V zu vertreten. Naves, der eine Verehrung erhielt, erklärte sich gern dazu bereit, stellte aber die Bedingung, dass seine Bemühungen geheim gehalten würden; denn er fürchtete nicht ohne Grund, sich durch Parteinahme für die Städte bei den Fürsten missliebig zu machen. (Ratsprot. 331, 333, 351).

¹ Kopie d. d. Mai 8 liegt bei. Der Brief ist aber nicht vom Herzog, sondern von den Gesandten, die er in Nürnberg hatte, geschrieben. Des Herzogs Gründe für die Ablehnung des Anstands s. bei v. Below 469 A., Heidrich 89.

Die Autorität, Freiheit und Wohlfahrt des Reichs ist gefährdet, und es steht zu befürchten, dass «der Franzos allen muglichen vleiss furwenden und dahin trachten [werde], seinen fuess auch auf die anstossende lender teutscher nation zu setzen und gegen denselbn, wie er mit allen seinen nachburen zu thun pflegt, [zu] handeln.» — Dat. Brüssel 19. Mai a. 43. — Pr. Juni 25.

Vorstehendes Schreiben wurde dem Rat von einem besonderen Gesandten Marias, Dr. Johann Keck, überbracht, der auch eine mündliche Werbung gleichen Inhalts vortrug.¹ Darauf liess der Rat durch Peter Sturm und Konrad Meyer mündlich folgendermassen antworten (Juni 25):²

Der Rat sehe die Fortdauer des Kriegs mit Kleve sehr ungern und wolle alles thun, was zu Frieden und Ruhe dienen könne. Er habe neben den Reichsmandaten noch besondere ernstliche Gebote an die städtischen Unterthanen ergehen lassen, dass sich niemand in fremde Dienste begeben solle, besonders nicht gegen Kaiser und Reich. Darauf werde auch fernerhin streng gehalten werden.³ Das Kriegsvolk, welches über die Rheinbrücke ziehe, lasse man schwören, nicht gegen den Kaiser, das Reich oder dessen Angehörige zu dienen.

371. Abschied zu Strassburg zwischen Graf Wilhelm von Fürstenberg und der Stadt Metz durch Vermittlung Württembergs, Hessens, Strassburgs und Frankfurts.⁴

Mai 21.

[Strassburg].

Thom. Arch. Hist. eccl. t. I 354. Kopie von der Hand Jakob Wenckers (18. Jhrh.).

Dreizehn aus Metz Verbannte sollen wieder aufgenommen werden. Dem Evangelium sind weitere Kirchen und Prediger einzuräumen. Gegen Caroli soll eingeschritten und über Rückberufung einiger anderer Verbannter weiter verhandelt werden. Nachgiebigkeit Fürstenbergs betreffs seiner Geldforderung steht in Aussicht. Gesandtschaft des Metzzer Rats an die Schmalkaldener wünschenswert. Frist von 14 Tagen zur Ratiifikation dieses Abschieds.

. . . . «Nach allerhand hin u. wider gegebenem bericht und handlung beider puncten, der vertribnen burger, predigung des evangeli Christi und auch des begerten graven Wilhelms kriegscostens halben zu hinlegung seind volgende mittel uf hindersichbringen furgeschlagen worden, namlich das nachvolgend personen und vertribne burger,⁵ Caspar Gamaut, Jehan Kairquien, Jehan Pierre Martin, Regnault Daube, Jehan Husenet, Simonin de

¹ Ratsprot. f. 263 b. (Kredenz für Keck d. d. Mai 21 AA 504 f. 9. Ausf.)

² AA 504 f. 15. (Conc. v. M. Han).

³ Vgl. oben nr. 335, 368.

⁴ Ausser der hier benutzten Kopie liegt im Str. St. Arch. VDG, B. 86 noch der ursprüngliche Entwurf der Urkunde vor. Ueber Abweichungen desselben vgl. die folgenden Anmerkungen. Sodann ist noch ein französischer Auszug aus dem Abschied vorhanden (ebenda und Thom. Arch. a. a. O.), welcher zum Teil in Corp. ref. 39 p. 555 abgedruckt ist. Der erste Teil der Urkunde, welcher die Vorverhandlungen des Tages rekapituliert, ist fortgelassen, da nr. 366 darüber näheren Aufschluss giebt.

⁵ Die Schreibweise der nachfolgenden Namen ist sehr verschieden. Vgl. oben nr. 347. Ich folge hier dem französischen Text (vgl. vorige Anm.), von dem sich annehmen lässt, dass er die Namen richtiger wiedergiebt als der deutsche.

Gorze, Didier le Couxat, Pierson le marechal,¹ Thomassin le drapier, Guillaume le magnier, Ancillon lolier,² Demange lolier und Jaquemin Gregoire uf der underhändler in namen irer gnedigen fursten, herren und obern ernstlich ansuchen und bitten, von e. e. rat der statt Metz wider frei und one entgeltus in die ehegelmele statt Metz und auch zu den eren, emptern und bevelch dieselben zuvorderst gehabt, eingelassen werden, und denselben samenthaft und jedem insonders, das sie zur predig göttlichen worts gangen, an iren eren, guten leumunt, stand und herkomen nit verletzlich oder nachteilig sein solt in keinen weg.³ es sollen auch dieselben ingelassnen personen e. e. rats zu Metz und sonst meniglichs ungehindert die predig göttlichs worts mögen hören.» Die Gesandten von Metz haben zugesagt, dies bei dem Rat ihrer Stadt zu verschaffen. «derhalben dise drizehen verwise burger gon Monteni oder Lonivel⁴ sich alsbald thun, uf das sie von e. e. rat uf beschehen relation desto furderlicher beschriben werden mögen.

Und uf das alle secten und spaltungen, die sich sonst leichtlich us mangel rechter göttlicher leer inrissen und zutragen mögen, fürkomen, die weil dann e. e. rat der statt Metz das evangelium Christi in der statt Metz predigen zu lassen ungehindert meniglichs nach inhalt ufgerichten abschids zu Metz [nr. 344] schuldig, und aber der darin geordnet blatz zu klein, und solich meng durch ein einzige person zu verrichten nit möglich, dass auch ein jede kirch reichung der sacramenten und ire gepürende ministros und diener haben [sollte], so solt ein[em] rat zu furdrung der eren gottes auch rechter eindrechtiger leer und, dass die uneinigkeit und zwitracht desgleichen auch das misstrauen, so zwischen dem rat und der burgerschaft deshalb entstanden, ufgehoben werd, nit zuwider sein, ein gelegnen und weitem blatz und kirchen und darzu noch drei personen und dann auch notturfliche diener zu usspendung der h. sacrament und andern kirchenubungen [zu] verordnen⁵ und ihnen dieselben meniglichs ungehindert nach usweisung der augsburgischen confession zu üben und zu gebrauchen, [zu] gestatten. und dieselben predicanten und kirchendiener solten auch durch die clerisei zu Metz, als die das kirchengut in irer verwaltung haben und vermög göttlicher schriften und rechten das zu thun schuldig sein, mit ziemlicher notturf und narung underhalten werden, dermassen dass sie iren dienst der predig und kirchen ungehindert volnbringen, auch notwendige hospitalitet den armen christen beweisen mögen.

Nachdem auch in der handlung fürbracht, dass der bapstlich predicant, Carolus genant, die predig des evangeli und dann auch die protestierenden stend und sondere personen in seinen predigen schwoechlich anzeucht, dass dann derselbig zu predigen abgestellt oder, so ihnen das nit gelegen, dass sie

¹ Der deutsche Text hat übereinstimmend mit nr. 347 «Pierreson Mathias». Ebenso Herminjard VIII 153.

² Oder «lullier» = l'huillier.

³ Das Folgende bis zum Ende des Absatzes fehlt in dem Entwurf, der dafür ursprünglich andere Bestimmungen enthielt, die aber alle wieder durchgestrichen sind.

⁴ Lies: Montigny oder Longeville.

⁵ In der hier benutzten Abschrift steht «verordnet», was offenbar ein Schreibfehler ist.

dann denselben solcher seiner predig und usgeschlagenen scheltwort rechen- schaft zu geben anhalten, und die geschuldigten dargegen zu hören; und nachdem er unwar befunden, der gepür gegen ime ferrer zu handeln.» Damit sollten aller Zwist und alle Irrungen zwischen dem Rat, der Klerisei und den evangelischen Bürgern «todt und ab sein.»

«Und demnach folgende personen, namlich Arnolt le conterier¹, Nicolas Rayesoch² und dessen ehfrau, Gille le colletier, Lienhard le vingeron, Luc le drapier, Jaquemin le taneur, Nicolas le drapier, Gerard le drapier, meister Jehan apoticaire,³ Jehan Pierr le magister und sein hausfrau von den gesandten e. e. rats der stätt Metz usgestellt, als solten dieselben nit allein um des willen, dass sie das evangelium gehört sonder auch anderer mehr verschuldigung halben der statt Metz verwisen sein, wie solichs in der statt Metz gerichtsbuch befunden und sie, die gesandten, nit eben eindechtig, da die, so von derselben wegen zugegen, solichs nit gestendig, ist fürgeschlagen, dass e. e. rat der statt Metz zu nehern tagen, <und> [die] deshalb ernant werden sollen, den gesandten solicher personen verschulden unterschiedlich und in schriften glaubwürdig sollen zustellen. versehen sich die geordneten underhendler, so dieselbigen schon etwas verschuldigt und doch nit so gar schedlich wer, e. e. rat werd<en> dieselben der hoch und mehrgedachten fursten, stett und derselben rät potschaften und gesandten fürbitt geniessen und wie die andren anfangs gemelte personen irer eren und leumunt unverletzt in die statt Metz lassen kommen und mit denselben der christlichen leer [und sacrament]⁴ halben, wie oben gemelt, gefaren; dieweil doch bei den stelten nit so unbreuchlich, ob schon jemant wol verschuldter sachen halb verurteilt, uf furbitt ledig zu geben. weren aber die verhandlungen dermassen, dass die iren ursprung nit von wegen des evangeli Christi hetten und auch billich gestraft und nit nachgelassen werden solten, dass dann bei e. e. rat der statt Metz steen soll, dieselben zu begnaden oder nit, und die andren obgemelten personen, so vil derselben eingelassen, sich derselben e. e. rat zuwider nit annemen noch beladen sollen.

Und dann des begerten unsers gnedigen herren grave Wilhelms kriegskosten halben, dieweil die rät, gesandten und verordneten underhendler gar nit zweiflen, sein gnad sei begirig, die eer gottes und die predig des evangeli Christi zu furdren, <dass dann sein gnad>⁵ uf das disse fürgeschlagne mittel der armen usgetriebenen burger und religion halb bei e. e. rat zu Metz desto fruchtbarlicher fürgang hetten, und die clerisei die ver-

¹ Lies «couturier». Vgl. oben S. 367 A. 1.

² Dieser und die folgenden Namen sind im Text der Wenckerschen Abschrift augenscheinlich arg entstellt und deshalb am Rande verbessert. Ich gebe sie nach diesen Verbesserungen wieder, welche übrigens mit dem Entwurf im wesentlichen übereinstimmen. Vgl. auch nr. 347.

³ Im Entwurf «Johan lapidari» genannt.

⁴ Die eingeklammerten Worte stehen nur im Entwurf.

⁵ Die eingeklammerten Worte sind m. E. zu streichen. Der Verfasser hat, wie aus dem Konzept noch zu ersehen ist, die ursprüngliche Fassung der Urkunde durch Einschreibungen geändert und dabei vergessen, obige Worte, welche in den neuen Satz nicht mehr hineinpassten, zu streichen.

ordneten prediger und diener desto stattlicher und reichlicher theten-
 halten, versehen sich beide fursten und stett gesandten und potschaften,
 dass wolgedachter grave Wilhelm mit angefordertem kriegskosten gott zu
 lob, den unterhendlers fursten, stetten, räten, gesandten und geordneten zu
 dienstlichem freundlichem und gnedigen gefallen sich christlich und freunt-
 lich erzeigen und halten [werde], dadurch also aller unwill gegen e. e. rat
 und gemeiner statt Metz und iren verwandten wurde fallen» etc.

«Die obgeschribne guetliche mittel usserhalb die inlassung der burger
 beruieren, die dann in massen obgemelt beschehen soll, haben alle teil zu
 bedenken zogen und hinder sich zu bringen genommen, und das jetweder
 teil dieselben unserm gnedigen herren, dem landgraven, und der statt Strass-
 burg in den negsten virzehen tagen von heut dato zu oder abschreiben
 sollen».

Falls die Stadt Metz bei Annahme dieses Abschieds von «den umligen-
 den potentaten und fursten villicht etwas thetlichs besorget», soll sie, wie
 dies schon im Metzter Abschied gesagt, aber bisher nicht ausgeführt ist, auf
 der nächsten schmalkaldischen Bundesversammlung um Rat und Beistand
 ansuchen, «den sie auch sonder zweivel gepürlicher massen finden» werde.

Würde die Bewilligung des jetzigen Abschieds von einem oder von allen
 Teilen verweigert, so sollte dem früheren Metzter Abschied gemäss durch den
 Landgrafen ein neuer Tag anberaumt werden. Würde auch auf diesem ein
 gütlicher Vergleich nicht zustande gebracht, so sollten die noch streitigen
 Punkte endgültig durch Schiedsspruch der Unterhändler beigelegt werden.

Besiegelt von den Unterhändlern, den Metzter Gesandten und dem während
 der Verhandlungen persönlich eingetroffenen Grafen Wilhelm von Fürsten-
 berg. Dat. Mo. 21. Mai a. etc. 43.¹

372. Kaiser Karl V an den Rat.

Mai 26.
Genua.*Str. St. Arch. AA 510 f. 52. Ausf.*

Hat jetzt bei seiner Ankunft aus Spanien² von Granvella schriftlichen
 Bericht empfangen, was derselbe mit Jakob Sturm über Türkenhülfe, «auch
 anderer sachen halben uns in sonderhait belangend», gehandelt und bei der
 Stadt zu fördern gebeten hat.³ Der Rat, welcher Sturms Bericht inzwischen
 vernommen haben wird, möge sich doch in diesen Dingen willfährig und
 gehorsam erzeigen. Dat. Genua 26. Mai a. 43.⁴ — Pr. Juni 23.⁵

¹ Im Entwurf fehlt das Datum und der Vermerk über die persönliche Anwesenheit
 Fürstenbergs. Ein Begleitschreiben der Unterhändler an den Metzter Rat vom 21. Mai
 empfahl dringend die Annahme des Abschieds unter weitläufigen Ermahnungen zur Duldung
 der evangelischen Lehre. (VDG, B. 86, Kopie)

² Vgl. oben S. 383 A. 3.

³ Ueber diese Verhandlungen Sturms und Granvelles ist sonst nichts bekannt; vgl.
 höchstens nr. 330 am Schluss.

⁴ Vgl. das gleichzeitige Schreiben Karls an die Gesamtheit der prot. Stände bei Neu-
 decker Urk. 665.

⁵ Das Ratsprot. f. 263 bemerkt zu dem Brief: «Ist dabei das truckt mandat, in dem er
 den landfriden auch beide friden zu Regenspurg und Speier bethedingt, gelesen. Erkant:

373. Schöffenmeister und Dreizehn zu Metz an den Rat zu Strassburg.¹

Juni 1.

Metz.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf. Gedruckt nach Kopie: Corp. ref. 39, 566 und Herminjard VIII 405.

Antwort auf den Strassburger Abschied. Rückkehr der verbannten Bürger gestattet. Ueber die übrigen Punkte erst an den Kaiser berichtet. Caroli's Verantwortung.

Haben von dem Strassburger Abschied [nr. 371] Kenntnis genommen und, obgleich ihre Gesandten in Strassburg betreffs der ausgewiesenen Bürger ihre Vollmachten überschritten haben, doch den Unterhändlern zu Gefallen sofort die Rückkehr jener Verbannten gestattet.

«Quant aux autres pointz contenus en depart erigez audit Strabourg [!] et par nosdits envoie a nous exhibez, apres les avoir ehus mehurement² discutez et ponderez, ensemble advisez a noz privileges statutz et ordonnances que nous sont este concedees despicea par les maiestez imperiales et royales des Rommains, ratifiez par la maieste de lempereur moderne, notre sire, et aussi que nous avons ehus prestez le serement de fidelite a icelle maieste, recongnossants les preeminences et regalitez que sa dite maieste ait [?] et doit avoir en ceste dicte cite, desquelles au commandement dicelle coppie luy en fust bailliee, ne scaurions ou porrions bonnement vous faire response sur les dits pointz sans reprehension de sa dite maieste, que premierement et avant toutes choses ne communicquions iceulx pointz ou facions communiquer a icelle maieste, ce que ferons en toute diligence possible et le plustost que porrons, estants de cestuy propos et intention ensuyvre son commandement advis et conseil sur ce. pour autant est notre amyable priere prendre en bonne part ceste notre response que debvions bailler au jour prefix sur le susdit mentionnez deppart. et ne fauldrons vous bailler aussi enthiere response sur iceulx pointz (apres lhumble communication faicte a sadite majeste) en toute diligence possible.

Quant au fait de Caroli nous luy avons communiquez tous et chacuns les pointz que sont estez proposez a iceulx noz envoie audit lieu de Strabourg. qui sur iceulx nous a fait response telle que vous envoions avec cestes par escript, soubzsignee et soubzscripte dicelluy.³ — Dat. «de Mets ce premier jour de juing lan etc. 43.» — Pr. Juni 4.

dieweil es gemein mandat ist, soll mans treiben lassen, bis die herrn vom schmalkaldischen tag komen. (Ausf. des gedruckten Mandats d. d. Genua Juni 2, worin zugleich ein Reichstag zu Speier für den 30. November angekündigt wird, ebenda AA 1386 f. 11.)

¹ Kopie wurde dem Landgrafen, welcher übrigens dasselbe Schreiben auch von Metz direkt erhielt, und der Stadt Frankfurt am 7. Juni von Strassburg mitgeteilt. (Marb. Arch. Vgl. auch Ratsprot. f. 232 und 237).

² Die Lesart «mesurement» im Corp. ref. und bei Herminjard ist unrichtig. Mehurement = mürement (reillich).

³ Liegt bei (Orig.). Gedruckt Corp. ref. 39, 546 und Herminjard 405. Das Schriftstück enthält eine Zusammenstellung der auf dem Strassburger Tage gegen Caroli erhobenen Anschuldigungen und gleich danach die Entgegnung des Angeklagten, beides in französischer Sprache. Caroli behauptet, dass er nicht auf Anstiften irgend einer Person, sondern freiwillig nach

374. Landgraf Philipp an den Rat.

Juni 1.
Kassel.*Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.*

Gemäss dem Beschluss der verbündeten Stände zu Nürnberg [nr. 354] hat er mit dem Kurf. v. Sachsen gemeinsam ein Schreiben an Frankreich gerichtet, welches er zur Weiterbeförderung übersendet.¹ «und warumben solich schreiben also lang verhalten worden,² ist von uns us sonderlichem bedenken beschehen». — Dat. «Cassel prima junii» a. 43. — Pr. Juni 11.

375. Die Evangelischen in Metz an Wilhelm Farel in Strassburg.³ Juni 5.
Metz.*Str. St. Arch. VDG, B. 86. Zeitgenössische Uebersetzung aus dem Französischen. Fehlt bei Herminjard.*

Ein Anschlag der Franzosen gegen die Brüder Heu ist gescheitert. Der Metzger Rat kommt dem Strassburger Abschied nicht nach. Störung des evang. Gottesdiensts. Caroli noch übermütiger als bisher. Sturm und Fürstenberg um Rat zu bitten. Der Prediger (Watrin Dubois) thut sein Bestes.

«Herr, wir seind bericht worden, wie die Franzosen ein anschlag uber die von Heu gemacht und uber alle die, so in dem schloss Bew⁴ gewesen

Metz gekommen sei, um Farel's Lehre dort zu bekämpfen und den katholischen Glauben zu verteidigen. Die Protestanten habe er dabei nicht anders angegriffen, als es in Deutschland selbst seitens der Katholiken geschehe. So lange sie nicht von ihren Schmähungen der katholischen Kirche abständen, könnte er sie seinerseits auch nicht schonen. Er ist bereit, mit Farel und auch mit Calvin zu disputieren, schlägt ihnen aber nur streng päpstlich gesinnte Orte dazu vor, wie Rom, Paris, Trient, Salamanca, Löwen etc. (Vgl. auch die Herausforderung Carolis an Farel und dessen Antworten in Corp. ref. 39 p. 544, 549 und 572). In Deutschland will er sich höchstens vor der theologischen Fakultät zu Köln zur Disputation herbeilassen. In Metz selbst mag er deshalb nicht disputieren, weil dort keine vom Papst anerkannte Schule zur Entscheidung des Streits vorhanden sei. Schliesslich leugnet er auch in seiner Verteidigungsschrift, dass er irgend einen von den deutschen Ständen des versuchten Verrats an der Stadt Metz bezichtigt und den Grafen Wilhelm irgendwie persönlich angegriffen habe.

¹ Liegt bei, und zwar in der Ausf. selbst, d. d. Mai 21, mit Unterschriften und Siegeln der beiden Fürsten. Der Brief wurde also nicht weiter geschickt. Vgl. unten nr. 376. Er weist auf das durch Franz von Guise angerichtete Bluthad von Gorze [nr. 342] hin und fährt dann fort: «quod quidem facinus nunquam nobis persuadere potuissemus de eo, qui ex summo ac principe genere ac familia natus est, nec parvam occasionem cogitandi nobis adfert non tam nostro nomine, quam eorum qui nobis coniuncti sunt. nec vero adduci possumus, ut credamus hoc illi a regia vestra dignitate demandatum esse». Da nun Guise und sein Anhang die evangelischen Metzger noch immer verfolgen, so möge doch der König dem entgegentreten. Man werde sich dafür gern erkenntlich zeigen. (Inhaltsangabe auch bei Seckendorf III § 97).

² Vgl. oben nr. 354, 359, 362.

³ Die Absender bezeichnen sich in der Unterschrift als «euere underthenge diener, die brueder zu Metz». Farel hielt sich seit seiner Flucht von Gorze [nr. 342] in Strassburg auf.

⁴ Buy bei Antilly nördlich von Metz.

seind, und solt solcher ir anschlag ins werk komen sein gleich vier tag, nachdem wir von Strassburg hieher komen seint [nr. 373]. aber wie dem, so haben wir zwen menner, welchen solcher anschlag geoffenbart ist worden. si seint auch gebeten worden (mit verheissung viles gelts), das sie wolten die kundschafter sein. aber nachdem sie verstanden, das solch furnemen wider die brueder sein solte (dann si baid ein eifer zum evangelio tragen), haben si nit dienen wollen sunder haben solchs geoffenbaret und angezeigt, da si gemeint, das solchs anzuzeigen sei, also das solcher anschlag der Franzosen hinder sich gangen ist. nun wissen wir nit, was wir gedenken sollen. wir sehen wol, das von baiden teiln ein gross zuriesten ist. unsere herrn, nemlich der von Thalange und andere, seint zu dem von Guis, und die tumherren seint in Brabant zu der kunigin Maria, etwas zu erlangen, welchs uns verborgen ist. die herrn von der statt hie wollen nit zulassen, das wir an unsere plaetz und empter uf den thoren, in denen wir vor unserem vertreiben gewesen, gelassen werden, wiewol solchs in dem abschid [nr. 371] gemelt und zugelassen auch bewilligt ist. wollen auch kein weitere kirch nit geben, wiewol si selbst sehen, das die kirch, so si uns eingeben, nit gross genug ist fur das volk, so zu der predig kompt, welchs doch auch uf dem gehaltenen tag gemelt ist worden. Der herr Endrawin¹ will solchs nit verstan sunder er selbst samt dem herrn von Clemmery kamen den vergangen suntag in unser kirch, in dem wie man predigt, und huben an mit ainem zu zanken, dem andern zu treuen, also und der gestalt, das der gemein man ganz entrustet und erschrocken war. und giengen wol zwei oder drei hundert personen aus der kirchen. und sagt der von Clemmery uberlaut, man solte ein tunnen pulver und vil wellen holz nemen und si verbrennen.

Sehend, lieber herr, das ist unser leben, so wir hie haben. und sovil Caroly belangt, der ist stolzer dann sein leben lang nie, und sagt, sein apt, der von Orlienz und der von Sanct Pol heben im, Caroly, bevolen, welchs meim herrn von Furstenberg nit schaden wirt, wan er solches weisst. in summa wir furchten, wo man nit in kurzem ein platz und ort ernent zu dem kunftigen tag und das allen sachen ein end gemacht werde, man werde solche schelmereien practizieren und anrichten, welchen man mit der zeit, ob man gleich gern wollt, nit wird widerston kunden noch moegen. derhalben bitten wir euch, solchs dem von Furstenberg anzuzeigen, auch dem herr Sturmen, das er euch doch rate und beistande. so vil unseren predicanten² belangt, der thut sein bests von tag zu tag, sovil im muglich, und sunderlich so hat er disen vergangnen suntag gut ding gepredigt und nichts underlassen, wiewol der herr von Mulin und der von Ville in zu red gestellt und gesagt, er solle inen in geschrift geben das, so er uf den festtag des sacraments gepredigt habe. darauf er inen geantwurt: wann si der schrift gelert weren oder sich von seiner predig geergert hetten, moechten si in fragen; so were er bereit, inen antwurt zu geben. er wollt auch den kunftigen suntag solche sein gehapte predig wider erholen und dieselbig materi tractieren. wolches er auch dermassen that, das si in jetzt mit friden

¹ Androuin Roussel.

² Watrin Dubois.

lassen. wir bitten den schopfer aller welt, das er ime sein gnad gebe, damit er von tag zu tag moeg standhafter werden». ¹ Dat. Metz Di. 5. Juni a. 43.

376. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

Juni 12.

Marb. Arch. (Metz). Ausf.

Verwendung für die Metzger Evangelischen bei Frankreich gegen die Verfolgungen Guise's.

Schicken ihm Kopie des Metzger Schreibens an Farel [nr. 375]. «so nun der könig von Frankreich in seinem schreiben ² anzeigt, das er mit denen von Metz der religion halben nichts zu thun, und was des orts fürgangen, one seinen bevelch beschehen sei, und aber die widerigen mit dem herzogen von Guis handeln, der unserer religion zuwider und also fur sich selbst villicht lustig sein möcht, seinem bruder, dem cardinal, der dan an dem ort bischof ist, darmit zu dienen; desgleichen die königin Maria hievor auch sich gegen e. f. g. vernemen lassen, das sie sich deren von Metz der religion halben nichts wöll beladen, wöllen in e. f. g. bedenken wir stellen, ob der churfurst zu Sachsen und e. f. g. in namen unserer christlichen verein dem könig von Frankreich, den von Guis als seinen diener härmit abzustellen, und auch der königin Marien geschriben hetten, uf das sich die gutherzigen desto weniger hetten zu bevaren, oder ob sie es bis uf itz künftigen zusammenkunfttag, daselbst davon zu reden, wöllen lassen beruwen». ³

Den zur Weiterbeförderung übersandten Brief an Frankreich [nr. 374] hat Strassburg zurückgehalten, weil es im Auftrage der zu Nürnberg abgehaltenen Versammlung bereits in der gleichen Angelegenheit an Frankreich geschrieben ⁴ und Antwort erhalten hat, laut beiliegender Kopie. ⁵ Der Land-

¹ Farel legte diese ‚verdeutschte‘ Kopie am 11. Juni dem Strassburger Rat vor und bat um Intervention bei dem Metzger Magistrat, Frankreich und den protestierenden Ständen. (Ratsprot. f. 243). Vgl. nr. 376. Das darauf an Metz gerichtete Schreiben Strassburgs kenne ich nicht; es enthielt nach Ratsprot. f. 244 und Thom. Arch. Hist. eccl. I 372 die dringende Aufforderung, die heimgekehrten Verbannten wieder in ihre alten Aemter einzusetzen und die Störer des evang. Gottesdiensts zu bestrafen. Metz erwiderte darauf, die Wiedereinführung der Verbannten in ihre alten Aemter sei nicht wohl möglich, weil letztere inzwischen anderweitig besetzt worden seien. (Thom. Arch. a. a. O.)

² Vom 27. Mai. Vgl. unten Anm. 5.

³ Philipp versprach am 22. Juni, falls der Kurfürst einverstanden sei, die gewünschten Briefe auszufertigen. (Str. St. Arch. AA 506 f. 18 Ausf.)

⁴ Jakob Sturm hatte nämlich nach seiner Heimkehr aus Nürnberg dem Strassburger Rat am 7. Mai berichtet (Ratsprot. 180), ein von Sachsen und Hessen aufgestellter Entwurf für das Schreiben sei für zu ‚scharf‘ befunden worden, weil darin Guise's Handlungsweise als ‚mörderisch‘ und seine Kriegersleute als nicht ‚redlich‘ bezeichnet gewesen seien. Infolgedessen war das Schreiben geändert und von Strassburg auf Kosten der Stände nach Frankreich geschickt worden [*]. Die Fassung des Ratsprotokolls lässt im Zweifel, ob die Aenderung noch seitens der Versammlung in Nürnberg selbst oder von Strassburg allein im Auftrage der Verbündeten vorgenommen wurde. Nach obigem Brief zu urteilen, war das Letztere der Fall. Dem Boten wurde eingeschärft, darauf zu achten, dass der Brief dem König selbst und nicht etwa dem Herrn von Guise in die Hände käme.

⁵ Auszug aus der Antwort Franz' I d. d. Mai 27 bei Seckendorff III § 97 add. (Vgl. auch Kleinwächter 39 A. 1.) Ueber seine Beziehungen zu Fürstenberg, zu Gorze und Metz

graf möge bestimmen, ob der Brief trotzdem weiterzusenden sei.¹ Dat. Di. 12. Juni 43.

377. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

Juni 14.
Kassel.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf. Beilage Kopie.

Wilhelm von Fürstenberg verweigert die Annahme des Strassburger Abschieds.

«Es hat uns itzo grave Wilhelm von Furstenberg <der> [die] letzte metzische handlung [nr. 371] abgeschrieben, wie ir ab inligender copei [Beilage] zu sehen findet». — Dat. Kassel 14. Juni a. 43. — Pr. Juni 30.²

Beilage: Wilhelm von Fürstenberg an Landgraf Philipp.

Der Landgraf wird durch seine Gesandten jedenfalls von dem Strassburger Abschied Kenntnis haben. «nun befind ich aber, sovil und mein ufgewendts kriegscosten (so nit geringfueg) belangt, mich darin hoichlich beschwert, in bedacht, das er [der Abschied] zu versteen gibt und mit sich pringit, als sollt ich denselbigen fallen lassen, so doch mir zuvor, als der vertrag zu Metz ufgericht [nr. 344], zwolftausent gulden seint angeboten worden. bin demnach betranglich verursacht, obangerechten abscheid e. f. g. vermog dessel-

schreibt der König Folgendes, was Seckendorff nicht erwähnt: «nuper huius loci [sc. Gorze] prefecturam concessi comiti Guilielmo, qui mihi promisit se habiturum non aliter, quam sub mea clientela esset, quemadmodum hactenus semper consuevi illic constituere capitaneos et prefectos; promisit etiam se mihi semper patefacturum illum locum, nec mihi tantum sed et omnibus illis quos eo mitterem, sive armatis illis sive inermibus quocunque etiam tempore. sed quo tempore eo misi quosdam ex meis stipendiariis, comes Guilielmus aut certe illius officarii denegarunt mihi introitum affirmantes, comitem Guilielmum velle eum locum pro se et in suos usus tueri ac deinceps occupare. hoc ipsum nec potui nec debui ferre, nam praeterquam quod mihi damnosum esset futurum, non posset etiam non verti mihi vitio, si pateret, quantumvis modicam regni mei portionem mihi adimi. hanc igitur ob causam iussi eliminari illuc [sic!] comitis Guilielmi milites, ex quibus ipsis qui sunt Germani, plerique omnes in militiam ad me transierunt, qui et benigne recepti sunt. in eos vero, qui, cum essent mee ditionis, illic reperti sunt, animadversum est jure ita, ut convenit fieri in eos, qui sunt rebelles et inobedientes erga principem suum.» Die Stadt Verdun habe er auf ihr inständiges Bitten gegen die Gewaltthätigkeiten Fürstenbergs in Schutz genommen. «quantum ad Metenses pertinet, ii mihi significaverunt eos milites, qui erant in Goza, quos quidem ipsi putabant meo jussu et stipendio illic stare, quod essent in loco mee jurisdictionis et juris denuntiassent ipsis hostilia omnia, ferrum et incendium. quapropter instabant obsecrantes me, ne quid hostiliter in ipsis designarem. ego tum illis respondi mihi nullam esse similitatem aut dissidium adversus ipsos et denunciationem illam hostilem esse factam me plane nescio, meque potius velle gratificare ipsis, quam aliqua ratione incommodare vel obesse, presertim que [sic! lies quod] essent civitas sacri imperii, cum quo majores mei et ego ipse perpetuam haberemus amicitiam et foedus hactenus inviolabile observatum. Die angeblichen Gewaltthaten, Brandlegungen, Schändungen etc. würden von den Beschuldigten [den beiden Guise] in Abrede gestellt. Jedenfalls sei er, der König, an diesen Dingen unschuldig. (Nach Kopie im Weim. Ges. Arch. H f. 442 nr. 158.)

¹ Philipp erwiderte am 22. Juni (vgl. S. 394 A. 3), er werde beim Kurfürsten deswegen anfragen. Des letzteren Antwort ist nicht bekannt. Thatsache ist aber, dass jener Brief nicht weiter ging. Vgl. oben S. 392 A. 1.

² Der Stadtschreiber Meyer hat dazu vermerkt: «Ist nichtz daruf erkant.»

bigen bei zeiger abzuschreiben». ¹ Bittet ihm dies nicht zu verübeln. Dat. Strassburg 3. Juni a. 43.

378. Der Rat von Genf an den Rat von Strassburg.

Juni 18.
Genf.

Thom. Arch. Vollständig gedr. Corp. ref. 59, 569.

Hat von Calvin gehört, wie Caroli in Metz gegen die Evangelischen wütet und besonders den Calvin selbst als Ketzer verdammt. ² Hoffte guten Erfolg von einer Reise nach Metz behufs Widerlegung der Schmähungen und hat Calvin dazu beurlaubt. Bittet, denselben in seinem Vorhaben mit Rat und That zu unterstützen. Dat. Genf 18. Juni a. 43. ³

379. Dr. Heinrich Kopp an den Rat. ⁴

Juni 20.
Mailand.

Str. St. Arch. AA 510 f. 45—49. Orig.

Ueber seine im Auftrag der evang. Stände unternommene Reise zum Kaiser. Ankunft in Mailand. Mitteilung eines kaiserl. Rats über die Lage in Spanien, des Kaisers Absichten etc. Herzog Heinrich am Hofe. Kaiserl. Werbungen. Gespräch zu Busseto zwischen Kaiser und Papst. Absichten gegen Kleve. Zettel: Sieg über die Franzosen zur See.

Nachdem er Strassburg am 7. dieses Monats verlassen, ⁵ ist er am 18. in Mailand angekommen, hat aber den Kaiser dort nicht getroffen; «dan ier mt. etlich tag zuvor von Janua uf Pavia und Cremona, mit dem pabst ein gesprech zu halten, verritten und derhalben alle diejenigen, so noch pei ier mt. zu handeln, gon Cremona und Mantua bescheiden». ⁶ Da die Pferde durch die Reise «in dem grossen geburg» sehr heruntergekommen sind und alle von neuem beschlagen werden müssen, so hat K. dem Kaiser nicht sogleich folgen können, will es aber morgen in aller Frühe thun.

«Ich hab im herreiten unden am Gottard in eim dorf den hern von Rie, ⁷ kair mt. consiliarium, so mier zuvor etwas bekant, antroffen, mit ime wider in kuntschaft komen; verstande, das er gon Strassburg zu grave Wilhelm

¹ Der wahre Grund seiner Ablehnung war das mangelhafte Entgegenkommen der Metzger in der religiösen Frage. Vgl. oben nr. 366.

² Vgl. oben nr. 366, 371, 375.

³ Calvin überbrachte diesen Brief persönlich nach Strassburg, wo er am 30. Juni vor dem Rat erschien (nr. 383). Auch Basel hatte ihm auf der Durchreise ein Empfehlungsschreiben d. d. Juni 25 an Strassburg mitgegeben. Es sprach darin die Befürchtung aus, dass die Reise nach Metz für die Prediger zu gefährlich sei. (Str. St. Arch. VDG, B. 86, Ausf.) Der Gedanke, Calvin an der Disputation mit Caroli zu beteiligen, ging von Farel aus, der deswegen schon am 31. Mai an Genf geschrieben hatte. (Corp. ref. 39, 564). Am 25. Juni wiederholte Farel Caroli gegenüber die Aufforderung, den von diesem selbst angebotenen Redekampf in Metz auszufechten. (Vgl. oben S. 391 A 3.)

⁴ Vgl. nr. 360. Kopp's Reisebegleitung bestand nur aus zwei berittenen Dienern. (Ratsprot. f. 224 und 231.)

⁵ Nicht am 9. Juni, wie Lenz III 313 A. sagt.

⁶ Karl war am 14. Juni nach Cremona gekommen. Vgl. Stälin in Forschungen V 576.

⁷ Adrien de Croy, Graf von Reux? Vgl. Band II 369 etc.

reiten wellen. er hat mier under anderm angezeigt, das die kei. mt. Hispanien wol versehen, dem prinzen die dochter aus Portugal geben;¹ jedoch so haben ihn die hispanischen konigreich noch fur kein konig erkant und versiglet der Covis² wie vor auch. item das die kei. mt. nach gehaptem gesprech mit dem pabst eilens durch Trient, Ulm, Speir etc. in das Niderland reisen werde, der meinung, den 14. august zu Brussel anzukomen; item das die kei. mt. an gemeiner stende handlung wider h. H. v. Brunshawig ein merklich misfallen; hette sich dessen vermög der abschied und ier selbst erpietens zu ihne, den stenden, in dissen geferlichen leufen nit versehen. welches ich, so viel mich beducht von nöten sein, uf das glimpflichst mier möglichen gewesen, verantwort, also das er fast wol von mier abgescheiden. seindhar pin ich bericht, herzog Henrich sei zu Parma bei der kei. mt. eigner person gewesen und uf 4 stunden gute audienz gehapt. es soll auch der von Landenberg mitsampt andern bevelchsleuten am hove sein. ob dem allen also, will ich noch in 5 tagen wissen und e. g. neben andern zuschreiben.

Es hat die kei. mt. nit iber 1000 man zu fuss, 200 artschier, 200 trahanten aus Hispania pracht, aber dem markesen³ bevoln, uf 10000 Italiener anzunemen. acht man, sie werden uf Piedmont geschickt werden. es sollen auch in kurz etlich hundert leichter pferd in dissem herzogtumb gemustert werden. uf dato dis hat mier ein doctor von Pavia, welcher erst von hove kompt, angezeigt, <das> dweil der pabst one ein grosse guardia zu der kai. mt. gön Cremona nit komen und aber die kai. mt. nit anders dan one einig guardia zu Parma inlossen wellen, das solich gesprech in eim closter zwischen Cremona und Parma solle gehalten werden.⁴ die kei. mt. ist mit dem ganzen hove ufgeprochen, viel gezelt im feld bei geriertem closter lassen uf schlagen und dahien gerist geritten. sie vertrauen beide einander ibel. was die handlung, ist wol zu erachten. der pabst wird nit feuren, kei. mt. wider Deuschland, insunder gemeine stende, zu verhetzen. mich hat aber obgemelter doctor bericht, das der pabst furnemlich daruf gehet, das kei. mt. seins bruders sun,⁵ welcher kai. mt. ledige dochter zu der ehe hat, das herzogtumb Meiland ingebe. wo das geschehe, so welle der pabst ier mt. etlich tonen golds bar erlegen und ier mt. das schloss inhaben lassen. ist zu erachten, das gelt werde kei. mt. in dissen leufen iberwinden. es seind auch andere mittel vorhanden, davon ich one besseren grund nit schreiben wille. ich hab auch von des marquese del Guasto camerling ainem verstanden, welcher gester uf der post vom hove komen, das die kai. mt. Hispaniam und Italiam genugsam versehen und allen gewalt wider den herzog von Clef wenden

¹ Bezieht sich auf die Vermählung von Karls Sohn Philipp mit Maria von Portugal, welche bereits 1545 starb.

² Francisco de los Cobos, der spanische Staatssekretär. Die Instruktionen, welche Karl V heim Verlassen Spaniens seinem Sohn Philipp gab, s. bei Lanz Staatspapiere 359 ff.

³ Wohl der Marchese del Guasto. Vgl. nr. 367 und weiter unten.

⁴ In Busseto. Vgl. nr. 381.

⁵ Diese Bezeichnung ist irrig. Octavio Farnese, von dem hier die Rede ist, war der Enkel, nicht der Bruderssohn des Papstes. Er war mit Karls „lediger“, d. h. unehelicher Tochter Margarete vermählt. Vgl. Sleidan III 313.

welle, und das ier mt. dieselbig handlung viel mer dan Piedmont angelegen sei.⁵⁾ — Dat. Mailand 20. Juni a. 43. — Pr. Juli 2.¹

Zettel: Ein Diener des Schlosskastellans von Mailand teilt mit, es sei Nachricht gekommen, dass Doria die Franzosen bei Genua zur See geschlagen und 4 Galeeren erbeutet habe.

380. Dr. Michel Leiser, Stadtschreiber zu Nordhausen, an Jakob Sturm
sitzt zu Isenach oder Smalkalden.

Juni 24.

[Nordhausen?]

Str. St. Arch. AA 510 f. 59. Orig.

Bittet um Verwendung der oberländ. Städte bei Sachsen und Hessen zu Gunsten der unterdrückten Reichsstadt Mühlhausen i. Th.

«Mein ganz willig dinst und vleis zuvorn, ernvester und erbarer bsunder gunstiger her. wie es umb die stad Mulhusen gelegen ist, seid ire uf vil reichstagen berichtet, und had inen nimant dan sie selbst zu diser werenden bsuerung die meisten ursach geben.² sie mochten auch vor wenig jaren mid der hulf gottes, wo sie ire vertrauen und heil auf die rath und sterblich menschen so swind nit gesatz, mid anderm rat etzwas entledigt worden sein. aber nun ist inen aller trost benomen, das si wider clagen noch rad suchn können. nun es aber ein alt erlich freistadt ist, die alle hoheit und zugehorung, derer gleichn unter den erbarn steten nit vil sein, und obwol von unsinnigen leutn mishandelt, so muss dennost die straf nit grosser dan die uberfarung sein; und kan inen in kein andern weg, dan was sie in der gute durch treu unterhandlung der erbarn stete erlangen, geholfen werden. dan so uft sie meins achtens ander wege suchen, so vil mehr werden sie sich verdiffen³ und besweren. so suchen sie auch gar keine mittel, sitzen erschrocken und forchtsam. dweil aber unser genedigisten und genedigen fursten und hern⁴ sust mid vilen grossen gotsgaben und tugenden von godt begabet, so hab ich keinen zweifel: wo sich die erbaren protestirenden stete in dise handlung wurden inlassen und [vorstellen], was in diser sachn so hoch bswerlich und dennost ire churf. und f. g. nit sunders furtreglich, es mocht vil guts und nutzlichs usgericht werden; und ob es wol ein swind ansehen, so halt ich vorware, durch untertenig suchung bie den fursten wurd M[ülhausen] mer und ehre⁵ dan in einigen andern weg wol abgeholfen.

Und bewegt mich zu disem anhalten am hochsten, dan warlich keinem menschn sust dis bewust, auch us grosser gefar hir oder zu M[ülhausen]

¹ Erwähnt wird dieser Brief Kopps in Briefen der hessischen Gesandten und des Landgrafen vom 10. und 12. Juli bei Neudecker Akt. 371 und 380.

² Die Reichsstadt Mühlhausen i. Th. war 1525 nach der Schlacht von Frankenhausen zur Strafe für ihre Unterstützung des Bauernaufstandes von den verbündeten Fürsten, Johann und Georg von Sachsen und Landgraf Philipp, ihrer Unabhängigkeit beraubt worden, musste Tribut zahlen und unterstand abwechselnd der Oberhoheit eines der drei Fürsten. Vgl. Zimmermann, Gesch. des Bauernkriegs II 443.

³ = vertiefen.

⁴ Der Kurf. v. Sachsen, der Landgraf und Herzog Moritz als Nachfolger Herzog Georgs von Sachsen.

⁵ = eher.

nimant wol zu vertrauen, <dan> das ich Sorge, es mechten kunftig irgen us geringen ursachn dise kalwen [!]¹ in Northusen auch geslagen werden. dan Northusen sitzt nun wie ein junge henne unter den weien² allein. sust habn sich die drie stete M[ülhausen], Goslar und N[ordhausen] an einander [?] mid rad und hulf wermen [?] konnen; aber itzt ist man so plind worden, das wenig gedenken, wie dem andern zu helfen. dweil ich aber zu diser grossen sach nichts thun kan, so ist mein gutlich bitt, ire wolt disen handel bedenken und mid denen, die euch gefallen, vertraulich beradschlagen, und, so ire jetzunder die zwen fursten selbst bienander habt, obs zu thun sein wolt, das ire, Nuremberg, Augspurg, Ulm und Frankfurt umb ein heimlich audienz fur iren churf. und f. g. gebeten und disen handel und gelimpf furbracht, nemlich das den erbarn steten auf den reichstagen dermassen nit gefallen were, das sie ire churf. und f. g. hetten samtllich bienander habn megen; sust wolten sie alle die stad M[ülhausen] untertenig vorbetn habn. dweil es aber bisher verweilet, so wer anstad aller erbarn protestirenden stete euer untertenig bitt, i. f. g. wolten ein genedig untrerredung und ein christlich pillich handelung verstaten etc., wie ire disem ding wol wist zu helfen.

Und obwol die gesanten von iren obern keinen bevehl, so ist doch auch nimant verboten, was one beswerung dem andern mid worten mag gedinet werden, <das> solichs mid vleis zu thun. dan dise stad M[ülhausen] gibt ein bose anleitung, das die f[ürsten] gern wolten, das mid allen reichsteten dermassen gehandelt. und wo in antwort gefil: sie hetten dem reich nichts entzogen etc., wie mans beschonen³ wil, so must ire euch damid nit setigen lassen; dan ich halt, das sie kein stad in iren eigen landen habn, die dermassen gehalten als dise reichstadt. und megt konlich⁴ sagen, das kein mensch in Molhusen sei, der diser euer handelung wissens hab; es gesche allein us bevehl⁵ aller stete.» Falls näherer Bericht über die Sache erforderlich ist, will L. ihn verschaffen und nötigenfalls auch persönlich kommen. Entschuldigung wegen der Belästigung mit dieser Angelegenheit. Dat. «eilend sonntags Johannis Baptiste anno dni 1543.» — Rec. in Schmalkalden 1. junii 43.⁵

381. Dr. Heinrich Kopp an den Rat.

Juni [25].
Cremona.

Str. St. Arch. AA 510 f. 51. Orig.

Reise von Mailand nach Cremona. Kaiser und Papst in Busseto. Unwillen des Kaisers über die braunschweigische Fehde. In Busseto alles überfüllt durch das kaiserl. und päpstl. Gefolge. Rüstungen des Kaisers gegen Frankreich und Kleve. Praktiken Baierns zu Gunsten Braunschweigs. Kaiser zürnt dem Kurfürsten und Landgrafen wegen Unterstützung Kleve's. Karls Ankunft in Cremona.

Ist am 21. Juni von Mailand abgereist und am 23. in Cremona angekommen. Unterwegs viel Kriegsvolk und infolgedessen Unsicherheit, so dass

¹ = Kälber? Gemeint sind offenbar die Bürger von Nordhausen.

² = Weihen (Raubvogel).

³ = beschönigen.

⁴ = kühn.

⁵ Letzterer Vermerk von Sturms Hand. Juni ist verschrieben für Juli. Vgl. nr. 384.

er einen landeskundigen Begleiter von Mailand mitgenommen hat. Der Kaiser ist mit dem Papst zusammen in Busche [Busseto], von wo er heute nach Cremona zurückkehren soll.¹ Der Papst hat den Kaiser lange vergeblich warten lassen und zeigt sich sehr misstrauisch. «und ist zu vermuten, wo die kai. mt. gemeinen stenden christlicher verainigung der brunschweigischen handlung halb mit so ibel gewogen, dessen ich nun mermal bericht worden, es sollte in dissem unwillen, so ier mt. gegen dem bapst hat, viel mögen pei ier mt. erhalten werden.» K. ist nicht nach Busseto geritten, weil dort alles derart überfüllt ist, dass selbst namhafte Leute, wie der kaiserliche Sekretär Obernburger, in Cremona zurückgeblieben sind. «jedoch were ich pei zeiten wie andere, insunder der stat Nurnberg gesanter, welcher der kai. mt. zu Jenua 8 tag gewartet, ankomen, ich wolt mich wol underpracht haben; es sollte auch aller handlung nützlich und dinstlich sein. jetz muss ich hören, das ich der lest sei.» Auch in Cremona war nur mit Mühe Unterkommen zu finden. «der bapst hat zu Busche 18 cardinel, viel bischove, graven und ein grosse ritterschaft bis in die 4000, dozu seins bruders sun mit samt kai. mt. ledige dochter, desselbigen ehfrau.² dargegen so hat die kai. mt. uf 2000 guter geiebter Hispanier zu fuss und uf 600 gerister pferd mitsamt andern von der ritterschaft. die herschaft peider potentaten ist im flecken, so viel möglich, logiert, aber das kriegsvolk im feld uf etlich meil herumb. haben die paum abgehauen, hitten gemacht. es ligen auch viel guter hern an hove hien und wider in den gerten. es hat die kai. mt. hie zu Cremona ein schiffbruck über den Padum schlagen und dieselbig mit 200 hispanischen hakenschützen tag und nacht verwaren lassen.»

Ueber den Inhalt der Verhandlungen zwischen Papst und Kaiser ist noch nichts Sicheres zu erfahren. Wiederholt das im vorigen Brief darüber gemeldete Gerücht. «die knecht, die man in dissem land annimpt, sollen uf Piedmont, do sich die Franzosen gesterkt und neulich ein flecken gewonnen, geschickt werden. es hat kai. mt. fier fendlin Hispanier gon Janua pracht. so komen deglich noch viel mer. wie ich bericht, sollen ier pis in 5000 werden. so hat ir mt. 3000 uf Seeland geschickt. mit obgerierten 5000 Hispaniern und etlich hundert liechter pferd mitsamt etlich tausend deutschen knechten solle die kai. mt. in Niderland ziehen. wird dan mit dem bapst der contract volpracht und der anstand mit Frankreich, so kan ier mt. noch 5000 aus Calabria, Sicilia und 10 000 aus Piedmont auch hienabbringen.»

Bestätigt das im vorigen Brief Gemeldete über den Seesieg Andreas Doria's. Die Besatzung des Schlosses Mailand besteht aus 400 Knechten und soll noch um 100 verstärkt werden. Auch ist sie mit Proviant für etliche Jahre versehen. Ein glaubwürdiger, mit den Verhältnissen des Hofes vertrauter «Ehrenmann» hat erzählt, «wie die kai. mt. das vergangen jar nach dem speirischen reichstage zu gemeinen stenden christlicher verainigung ein gute zuversicht gehapt, insunder zu dem churf. zu Sachsen und landgraven zu Hassen —; were vielleicht allerlei gutz dadurch ervolgt. es hette aber ier mt. von wegen der brunschwigischen handlung ein merklich un-

¹ Ueber die Zusammenkunft in Busseto vgl. Sleidan III 313, Seckendorff III § 106.

² Vgl. oben S. 397 A. 5.

Karl zürnt Sachsen und Hessen wegen der Unterstützung Jülichs. Juni 1543. 401

willen uf sie, die stende, geworfen, wiewol ier mt. dem herzogen von Braunschwig jetzo auch nit viel feils¹ macht.» Besonders erbittert soll der Kaiser darüber sein, dass der Kurfürst von Sachsen öffentlich, und der Landgraf heimlich den Herzog von Jülich unterstütze. Baiern soll beim Kaiser durchgesetzt haben, dass nach Beendigung des Kriegs gegen Jülich gleich die Restitution Heinrichs von Braunschweig erzwungen werden soll. Letzterer ist mit vier Pferden am Hofe und immer mit Stoffel von Landenberg zusammen. Alles in allem scheint es Thatsache zu sein, dass der klevische Krieg Sachsen und Hessen «in grosse ungnad» beim Kaiser gebracht hat. Es wird öffentlich erzählt, «ier mt. solle mit diser handlung ufstan und nidergon.»

Der Kaiser soll den Tross des Fussvolks bereits auf Trient geschickt und befohlen haben, dass die Fähnlein am Mittwoch [Juni 27] folgen. «es sehen mich etlich h[ern], dweil ich uf ier erforschung mich angezeigt, nit wol an; vermut, das die kai. mt. ob dem geschrei, so ein lange zeit von ier mt. absterben in Deudchland gewesen, ein sunder misfalln.» Am Abend spät ist der Kaiser noch nebst Gefolge eingetroffen. Dat. Cremona 26.² Juni a. 42. — Pr. Juli 18.

382. Dr. Heinrich Kopp an den Rat.³

Juni 26.
Cremona.

Str. St. Arch. AA 510 f. 25–50. Orig.

Hat mit Granvella und Naves verhandelt. Der Kaiser hat ihm Audienz erteilt und seine Werbung gnädig beantwortet. Heeresmacht des Kaisers. Karl hofft, dass Sachsen und Hessen dem von Jülich nicht beistehen werden. Sieg über die Franzosen in Piemont.

Der gestern Abend eingetroffene Kaiser [nr. 381] wird morgen früh über Trient, Augsburg, Speier nach den Niederlanden aufbrechen. «ich hab heit den ganzen vormittag mit dem hern von Granvella und h. Naves laut und inhalts meiner habenden instruction nach allem vleis mit ernst und, demnach die sachen mier angelegen, auch mit lust gehandelt, guten beylheit⁴ an peiden orten bekommen. ist meins erachtens auch wol von noten gewesen. und wiewol die gescheft am kai. hove gross und wichtig, dann die kai. mt. den beschluss gehaltner handlung mit dem bapst und italianischen fursten noch zu verfertigen, jedoch, demnoch peide, der her von Granvella und her Naves, mich der kai. mt. angezeigt, da hat ier mt. mier zu 3 horen nachmittag in ierem sall in aller gnaden audienz geben, mich zum dritten mal lassen gar ausreden und ganz gnädiglich wider abgevertiget, inmassen e. g. zu meiner ankunft nach noturft soll bericht werden. will aber gleichwol in disser grossen eil euer gnaden in kurz und sumarischer weis nit unangezeigt

¹ Zweifelhafte Lesart. Die beiliegende gleichzeitige Kopie hat «fests».

² Muss verschrieben sein für 25. Juni, wie aus dem Inhalt des folgenden Briefs (nr. 382), vor allem aber aus nr. 389 hervorgeht, wo als Datum ausdrücklich der 25. Juni angegeben wird.

³ Abschrift dieses Briefes wurde von Jakob Sturm am 25. Juli dem Landgrafen übersandt. (Marb. Arch.) Benutzt von Seckendorff III § 104.

⁴ Sic! = Beileid? Am besten passen würde «Bescheid»: doch ist obige Lesung sicher richtig.

lassen, das ir mt. mier durch den herrn von Navis in französischer sprachen, in deren ich dann mein werbung bei ier mt. auch furpracht, hat lassen anzeigen: das ier mt. an solcher der stenden schickung, bericht und schreiben ein gnädigsten gfallen [hätte]. so weit die brunswegische handlung betrifft, so were ier mt. derselben zuvor von hochgemelten stenden auch bericht, hette dessen noch ein gut wissens. jedoch so liesse ier mt. die jetzige endschuldigung ir auch nit misfallen. dweil aber in dem schreiben meldung geschehe, das die stende ein legation des und anders halben zu ier mt. schicken wollten, were sie ganz willig, dieselbig in allen gnaden zu verhören. es solle auch mitler weil wider die stende mit ier mt. willen nichtz furgenomen werden. des hette auch ier mt. ein gemeinen landfriden den andern dis monats zu Janua auskunden lassen,¹ damit maniglich sehe, wie hoch ier mt. gmeiner deudscher nation wolfart angelegen. soviel des reichs abschied zu Nurnberg und hilf wider den Turken betrifft, welche abschied nun gemeine stende aus ursachen nit angenommen etc., das liesse ier mt. jetzo berugen. jedoch so versehe sich ier mt. zu dissen löblichen stenden, sie wurden einmal deudscher nation und ier eigen wolfart insunder in dissen leufen, demnoch der Turk gefast, und auch das sie christen weren, beherzigen und umb etliche altercation willen Deuschland, deren sie ein grosser teil, nit lassen zerfallen, sunder sich also in disser grossen gefar erzeigen, das ier mt. möchte spieren und sehen, wie sie sich dessen auch zu in, den stenden, gnediglich getröste, das sie diejenigen weren, den die wolfart deudscher nation von herzen angelegen etc., wie dan allgereeit ier mt. in, den stenden, aus Pavia gon Frankfurt oder Schmalkalden zugeschriben.² es wolte auch ier mt. von inen, den stenden, ier nichts args lassen inpilden» etc. «mit der ringerung der alten anschleg wolte ier mt. uf nechstkunfftigen reichstag, so uf Andreae [Nov. 30] zu Speir soll gehalten werden, gn[edige] insehung thun, wie die pilligkeit erfordert: mit dem gn[edigsten] begern: dweil ier mt. des mornigen tags verreiten miest und derhalben kein ferner antwort in geschriften geben möcht, das die stende an solcher muntlichen antwort ein vergnügen, dessen sich auch ier mt. zu ihn gn. versehe, haben.

Dis ist ungeverlich der kai. mt. in dissen grossen gescheften muntlich antwort; solle aber e. g. zu meiner ankunfft mit andern umbstenden weiter erklert werden.

Es hat die kai. mt. uf dismal bis in die 8000 man zu ross und fuss peisamen, den Andre Doria mit einer grossen armada uf das mer bescheiden; zu Augspurg macht ier mt. auch viel volks. mit disen und demselben wird ier mt. in Niderland reisen; die 3000 Hispanier [nr. 381] sind allgereeit in Seeland ankomen. als ich von dem h. v. Granvella bericht, so hat die kai. mt. wider den churfursten und land[graven] zu Hessen», etc. «gar kein unwillen der Julchischen handlung, und versicht sich ier mt. zu beiden chur. und fursten, sie werden im, dem herzogen, in disser unpilligen vhed, insunder dweil er den anstand nit gehalten, kein peistand thun etc.

¹ Vgl. oben S. 390 A. 5.

² Vgl. S. 405 A. 3. Es ist wohl das dort erwähnte Schreiben aus Genua gemeint; ein anderes kenne ich nicht.

jedoch ist solichs gar mit verschlagen worten geschehen. aber das haben sie öffentlich gegen mier gesagt, wie dan kai. mt. auch gethon, das die kai. mt. in dissen geschwinden leifen iere reich in Hispanien mit grosser gefar verlassen, dan der Turk mit 150 velis uf dem meer, und allein zu wolfart deudscher nation in das reich komen etc.

Mier haben gewisse zeitung, das kai. mt. kriegsvolk die Franzosen in Piedmont geschlagen, das geschitz genomen.»

Bittet dies «eilend» Schreiben¹ zu entschuldigen, da die Post nicht länger warten kann. «Dat. 27. Juni Cremona 1543.» — Pr. Juli 18.

383. Werbung Calvins und Farels vor dem Strassburger Rat und Antwort des letzteren. Juni 30.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 270b. (Eintrag des Syndikus Michel Han).

Der Rat will die gewünschte Disputation mit Caroli in Metz fördern helfen, und zwar durch Befürwortung bei der Bundesversammlung in Schmalkalden.

«Dominus Calvinus, prediger zu Genf, und Varellus erscheinen mit beistand herren maister Mathes Zellen und Johann Lenglin [nr. 378]. zaigen durch maister Mathesen an, das der Karolus, der mönch zu Metz, für und für die bekenner Christi und seins worts in seinen predigen schmäh und schelte und dardurch die gutherzigen zu Metz je lenger je mer verhasst mache. solichs sovil möglich abzewenden, haben sie baide, Calvinus und Varellus, sich erpoten, mit ime ze disputiern, auch auf sein erfordern zu ime gein Metz ze komen; pitten, meine hern als eine christenliche oberkait wöllen inen ain ratspotschaft und ainen aus inen, den predigern, zugeben, die mit inen hineinziehen, dabei seien und zuhören, was man mit ime handeln werd. am andern, wo solicher weg nit fur gut angesehen werd, das meine hern doch aufs wenigst inen, denen von Metz, schriben und understuenden, diese schmach und schaden, so der christenlichen kirchen von disem mann begegnet, abzewenden. oder zum dritten, ob meine hern solichs gein Schmalkalden schriben, damit gemaine stend an die von Metz ain christenlich und dafers ernstlichs schreiben theten. pitten, meine hern wöllen sich als ain christenlicher rat christenlichen beweisen.

Erkent: zwen herren zu inen hinaus zu ordnen, inen ze sagen, man hab deren von Basel und Jenf schreiben [nr. 378], sodann sie auch gehört und iren fürgeschlagenen dreien wegen nachgedacht. die zwen ersten achten meine hern aus allem dem, so zuvor von meinen hern darunder gehandelt und geschriben worden, fur unfruchtbar, und das man nichts mit schaffen und erheben werd. aber den dritten lassen inen meine hern also gefallen, das sie [Calvin und Farel] ir bedenken in schrift anstellen; so wöllen meine hern es furderlich iren gesandten gein Schmalkalden zuschicken, auch inen darbei schreiben, dasselbig getreulich an gemaine versamblung ze pringen

¹ Die Schrift ist in der That sehr flüchtig. Man erkennt kaum die aus den Briefen des Jahres 1540 bekannten Schriftzüge Kopps wieder. Gleichwohl kann kein Zweifel sein, dass das Schreiben eigenhändig ist.

und ze furdern, das denen von Metz mit ernst geschriben werd, dises, des Karoli, schmähen abzustellen; item so er nit absteen wöllt, sich ains tags mit inen zu vergleichen, auf welichen dise von dem rat zu Metz gnugsam verglaitet würden, mit ime ze disputiern.»¹

384. Michel Meyenburger,² Stadtschreiber zu Nordhausen, an Jakob Sturm.

Juni 30.

[Nordhausen]?

Str. St. Arch. AA 510. Orig.

Wiederholt die Bitte um Verwendung für die von Sachsen und Hessen unterdrückte Stadt Mühlhausen i. Th.

«Jungst hab ich etzlich brif an euch und doctorem zum Lamb gein Eisenach in sachn euch bewust verfertigt,³ welich der doctor us ursachn, das er euer zukunft ungewiss, mid ime gein Frankfurt genomen. dweil ich dan noch verhoff, das ire gein Smalkalten komen mocht, und dan m. g^{sten} und g. h. beid fursten selbst der enden, wie ich bericht, auch sein werden, so hab ich nochmals nit unterlassen wollen, ob ire anzutreffen, zu versuchen.

Und so dan die stad M[ühlhausen] so swind verbunden,⁴ das sie erbeid habn thun müssen, sein nit mechtig iren eigen rad, wan sie dene gewelet, zu bestetigen, sundern müssen umb bstetigung ansuchn und bitten; müssen irer 18 dorfer entraten, alle jore 900 fl. zu schutzgeld darzu geben und habn one das wol 100000 fl. gebn müssen; und wan ein stuck meuern umfil, dorfen sie dasselb nit wider machn las, ire gezwenknis nit clagen, darvon nit lassen entbinden. und entlich ich halt nit, das einige[r] fursten eigen stad so hart verstrickt sei. und ist meins achtens nit moglich, das inen anders dan durch furbitt der erbarn stete ken oder mocht geholfen werden.» Wiederholt deshalb die Bitte, die oberländischen Städte möchten versuchen, den Kurfürsten und Landgrafen gütlicher Unterhandlung geneigt

¹ Vgl. Calvins Briefe vom 1. Juli an Viret, sowie an den Rat und die Prediger von Genf in Corp. ref. XXXIX 586, 587, 590. Ebenda S. 583 das auf obigen Wunsch des Strassburger Rats von Calvin und Farel verfasste Gutachten. (Auch bei Herminjard VIII 437). Es wird darin den Schmalkaldnern dringend ans Herz gelegt, eine Botschaft nach Metz zu schicken, um auf Besserung der Lage der Evangelischen und vor allem auf Zulassung Calvins und Farel's zur Disputation mit Caroli hinzuwirken. Erwiesen sich in letzterer die Behauptungen Caroli's als wahr, so sollte man mit ihnen, Calvin und Farel, nach Belieben verfahren. Caroli's Weigerung, in Metz selbst Rede zu stehen, sei eine Ausflucht ohne jeden vernünftigen Grund. — Strassburg übersandte dieses Bedenken mit beiführendem Begleitschreiben seinen Gesandten in Schmalkalden. Vgl. Corp. ref. 39 p. 588 und unten nr. 391.

² In seinem früheren Brief (nr. 380) hatte sich derselbe als Michel Leiser unterzeichnet. Dies ist offenbar der Familienname, während der Name Mayenburger wohl von dem Ort der Herkunft (Mayenburg in der Mark Brandenburg?) abgeleitet ist.

³ Vgl. nr. 380. Hieronymus zum Lamb war Advokat und häufiger Vertreter Frankfurts auf den Bundesversammlungen. Vgl. über ihn R. Jung in Quellen zur Frankf. Gesch. II 507 ff. und H. v. Schubert, Zwei Predigten Martin Bucers, in 'Festschrift für Julius Köstlin'.

⁴ Die Konstruktion dieses ganzen Satzes ist unklar.

zu machen und, wenn dies gelungen, auch Herzog Moritz dafür zu gewinnen. Es müsse dabei den Fürsten gegenüber ausdrücklich betont werden, dass Mühlhausen von diesen Bemühungen nichts wisse.

«Und so es im handel dahin zu bringen, das sie der eid erlassen, bie denen eiden, die sie dem reich gethan, allein pleibn mochten, iren rat selbst bestetigen und ire dorfer widerumb erlangten, das dan den fursten dafür alles 30000 fl. an barem gelt uf einmal zu bezalen gebotn wurd; und man kont zu dem gelt rad finden, wo auch die eid nit gar mechten abgehandelt werden, das doch zum wenigsten in denselbn eiden das reich, die kai. mt. auch die stet Erfurt, Northusen und Goslar usgenomen. kont das auch nit sein, das dan nit mer dan das reich usgenomen wurd. und wo es zur handlung komen solt, so wurd man mid fast guten mitteln und furslegen gefast werden.» — Dat. «eilend sonnabent nach Johannis baptiste» a. d. 1543.¹

385. Jakob Sturm und Hans von Odratzheim² an den Rat. Juli 2.
Schmalkalden.

Str. St. Arch. AA 507 f. 5. Ausf.

Ueber Beginn der Verhandlungen in Schmalkalden. Aufforderung des Kaisers, den Nürnberger Abschied anzunehmen. Botschaft an ihn und an die Visitatoren in Speier. Eventuelle Türkenhilfe.

Sind am 26. Juni in Schmalkalden angekommen. Am 27. haben die sächsischen und hessischen Räte den anwesenden Vertretern der Bundesstände ein Schreiben des Kaisers vorgelegt, welches dem Kurfürsten und Landgrafen am 24. zugekommen ist.³ «darauf ist von den potschaften fur gut

¹ Der im Juli zu Frankfurt abgehaltene Städtetag (nr. 369) beauftragte in der That die in Schmalkalden weilenden Vertreter der Städte, bei Sachsen und Hessen zu Gunsten Mühlhausens Fürsprache einzulegen. Darauf kam jedoch aus Schmalkalden die Antwort d. d. Juli 19.: Da der Kurfürst und der Landgraf nicht persönlich anwesend seien, so verspreche die Werbung wenig Erfolg und werde besser bis zum nächsten Reichstag verschoben, der vermutlich von den Fürsten besucht werden würde. Man könne dort auch die Vermittlung des Kaisers für die Sache in Anspruch nehmen. (Kopien ebenda AA 508 f. 19 und 63.)

² Ueber die Auswahl der Gesandten zu diesem Tage enthält das Ratsprot. (f. 225—27, 249) bemerkenswerte Angaben: Jakob Sturm klagte, dass man ihn mit Gesandtschaften überbürde, und dass er weniger geschont würde als die bezahlten Diener der Stadt (Michel Han und Grempe?). Nur auf dringendes Bitten des Rats liess er sich bewegen, dennoch nach Schmalkalden zu gehen. Um ihn jedoch in Zukunft etwas entlasten zu können, nahm der Magistrat ernstlich darauf Bedacht, geeignete jüngere Leute zur diplomatischen Vertretung der Stadt auf Reichs- und Bundestagen heranzubilden. So wurde gleich jetzt Hans von Odratzheim (vgl. oben S. 291) zum Begleiter Sturms bestimmt, um sich in Schmalkalden mit den Bundesangelegenheiten vertraut zu machen. Aus der Strassburger Instruktion für die Tagsatzung (AA 508 f. 2—18) habe ich nur einige Stellen angeführt (nr. 394 Anm.), weil Strassburgs Stellungnahme zu den einzelnen Fragen aus dem mit der Instruktion übereinstimmenden Verhalten der Gesandten (vgl. ihre Briefe) genügend erhellt.

³ Kopie liegt bei, d. d. Genua Mai 26. Gedr. bei Neudecker Urk. 665. Vgl. oben nr. 372. Es enthält die Aufforderung, den Visitationstag in Speier am 3. Juli zu beschicken, den Nürnberger Abschied anzunehmen und Türkenhilfe zu leisten. Zugleich kündigte Karl seine bevorstehende Ankunft im Reich an.

angesehen worden, das der kai. mt. zu ehern [!] ein botschaft gein Speir geschickt werd,» die den zur Visitation verordneten Kommissarien des Kaisers darlegen sollte, dass die Protestanten sich nur dann an derselben beteiligen könnten, wenn die Entfernung der bisherigen Beisitzer des Kammergerichts und die Reformation desselben auf Grund der Regensburger Deklaration in Aussicht gestellt werde. Erhielte die Botschaft hierauf keine befriedigende Antwort, so sollte sie gegen die Visitation protestieren.¹

«Verner so ist beratschlagt, ein potschaft zu kai. mt., sobald si in das reich kombt, ze schicken und diese stend zu endschuldigen, warumben sie den nechstgemachten reichsabschid zu Nurenberg nit angenommen, warumben si auch friden und rechtens nit gnugsam versichert, mit underthenigster pitt, si harin gnedigst zu versehen.» Die Instruktion hierfür ist noch nicht ganz fertig. Für den Fall, dass der Kaiser willfährige Antwort gäbe, haben die Verbündeten auf Hintersichbringen beschlossen, eine viermonatliche Türkenhülfe (anstatt der zu Nürnberg beschlossenen sechsmonatlichen) zu bewilligen. Dieselbe würde für Strassburg auf 6210 fl. zu stehen kommen.

Der Kurfürst und der Landgraf sind in Eisenach bei einander und werden wohl erst gegen Schluss des Tages ankommen.² Auch Wilhelm von Fürstenberg ist in Eisenach. Der Tag wird vermutlich ziemlich lange dauern. Dat. Schmalkalden Mo. 2. Juli a. 43. — Pr. Juli 11.

386. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

Juli 3.

Basl. Arch. miss. t. 55 f. 81. Conc.

Nachrichten vom Tag zu Baden. Burgundische Erbeinung und Neutralität.

Wollen sobald als möglich einen Gesandten nach Strassburg schicken, um über den Erfolg ihrer Unterhandlungen in der «alten Sache» [nr. 364] Bericht zu erstatten, da es «der Schrift nit zu bevelen.» Der Kaiser hat wieder wegen der Erneuerung der Erbeinung und, dass man dem König von Frankreich keine Knechte solle zulaufen lassen, an die Eidgenossen geschrieben. Auch eine burgundische Botschaft hat in Baden um Erneuerung der Erbeinigung angesucht;³ die Eidgenossen haben jedoch verlangt, dass der Kaiser zuvor die Einstellung der Kammergerichtsprozesse, welche wegen der Türkenhülfe und Unterhaltung des Gerichts gegen einige Orte angestrengt seien, verfügen sollte, nachdem König Ferdinand diese Sache auf wiederholtes Schreiben von der kaiserlichen Entscheidung abhängig gemacht habe.

Indessen haben die Eidgenossen Frankreich zur Beobachtung der angenommenen Neutralität gegen Burgund ermahnt. Frankreich soll sich darüber

¹ Vgl. Neudecker Urk. 655.

² Vgl. die Briefe der hessischen Räte an den Landgrafen v. 28. Juni etc. bei Neudecker Akt. 328 ff.

³ Vgl. Eidg. Absch. IV 1 D nr. 134.

bis zur nächsten Badener Versammlung erklären. Die französische Botschaft hat die Ansicht geäußert, dass die Kaiserlichen die Neutralität durch Anrichtung einer beschwerlichen Meuterei in Burgund und verräterische Einnahme von Dysion, Assona¹ etc. zuerst gebrochen hätten. Doch haben die Franzosen schliesslich zugesagt, «das der konig gegen hus Burgundi nit tatlichs furnemen sonder zuvor sich entschliessen und uns zuschriben solle, ob er die neutralitet halten wolle oder nit, damit sich die Burgunder demnach zu richten wussend.» Das schon auf dem früheren Tag gestellte Begehren des Franzosen, ihm 12000 Knechte zulaufen zu lassen, ist zu fernem Bedenken in den Abschied genommen worden. Bitten um Nachrichten über Wilhelm von Fürstenberg und Metz, sowie über den geldrischen Krieg. Dat. Di. 3. Juli a. 43.

387. Martin Bucer an Mathis Pfarrer, Strassburgischen Gesandten auf dem Städtetag zu Frankfurt.²

Juli 6.
Bonn.

Str. St. Arch. AA 512. Ausf. mit eigenhändigen Korrekturen Bucers.

Uebersendet die Schmähchriften des Rats und der Universität von Köln. Gehässiges Verhalten des Kölner Rats gegen B. Die Schmalkaldner Versammlung ist um eine Gesandtschaft an Köln ersucht. Pfarrer möge auch eine Intervention der Reichsstädte veranlassen. Anhänger des Kurfürsten unter den Adligen. Reformentwurf fertig. Einwilligung des Landtags nötig. Finanzielle Einbussen des Kurfürsten.

«Weil ich weiss, wie gern ihr das reich Christi fördern, wo ihr kondten, habe ich euch wöllen zuschicken copien von der stadt Cöllen schrift an mein gnädigsten herren von Cöllen samt einer lesterlichen supplication ihrer vermeinten universitet wider h. Philippum und mich und unser antwort an mein gnedigsten herren gegen solchen beiden beschwerlichen und lesterlichen schriftten,³ mit ferner anzeige, was uns von denen von Cöllen begegnet: bald nachdem ich herkomen war, hab ich mich einem erbaren rat durch ein schrift an ihren canzler, D. Bellingshausen (der sich in dem und sunst wol gehalten, nun aber lang tödtlich krank ligt), erboten,⁴ ihnen meiner lehre und lebens vor ihren gelertesten und frömsten [rechenschaft]⁵ zu geben. mir

¹ Dijon und Auxonne.

² Vgl. S. 385 A. 3. Die Unterschrift des Berichts von Bucers eigener Hand lautet: «Martin Bucerus von seinet und h. Philippi und D. Hedions wegen und aus irem geheiss.» Ueber die Entwicklung der Dinge in Köln seit dem März (vgl. oben nr. 343) vgl. die sehr lehrreichen Briefe Bucers an den Landgrafen bei Lenz II 137 ff.

³ Liegen bei (Kopien). Das Schreiben, mit welchem der Kölner Rat dem Kurfürsten die Supplication der Universität befürwortend übersandte, ist vom 27. Juni. Vgl. Varrentrapp 203. Bucer schickte die Schmähchriften am 5. Juli auch seinen Kollegen in Strassburg. (Thes. Baum. XIV 84.)

⁴ Bucers Schrift an Bellingshausen und dessen (private) Erwiderung s. Theol. Arb. II 36 ff. Näheres über die Persönlichkeit des kölnischen Kanzlers ebenda 39 A. Vgl. Varrentrapp 126 ff.

⁵ Dieses oder ein Wort von ähnlicher Bedeutung muss durch Versehen des Schreibers ausgefallen sein.

ist aber von eines erbarn rats wegen kein antwort worden, darnach, als ich die summa meiner predig alhie liess im truck ausgohn,¹ schickt ich dem rat auch ein büchlin zu mit einer handschrift und gleichem erbieten.»² Der alte Bürgermeister Arnold Braunwyler³ «aber fieng ein bochens an mit dem guten magister, durch den ich ihm gedachte schriften und büchlein zugesandt hatte, und trewet ihm, als ob er in der stadt Cöllen nit solte sicher sein, wolte auch sich meiner schrift, die einem erbarn rat zu uberantworten, nit underziehen; name doch an schrift und büchlin, die ich ihm hatt zugescriben und gesandt. demnach habe ich ihnen m. g. h. zu Strassburg schrift uberantworten lassen, in deren sie mich ihnen befehlen. nun uber dis alles haben ein erbar rat zu Cöllen mich mit einem wort ihres guten oder bösen willens gegen mir nie verstendiget, aber vil schweres offenbares lesterens in schmachschriften fund Worten wider uns lassen im truck, in predigen und sunst aus und fürgohn und getriben werden mit namen der lesterer und auch vil one namen. das sie unter einem gemeinem namen haben lassen ausgehen wider mein buch, wiewol ich noch nit wissen kan, wer diese deputaten sind, überschick ich euch hiemit,⁴ in dem ihr im quatern GII, HIII und im KII und KIII verzeichnet finden, wie greulich diese leut nit mich allein, sonder ein statt Strassburg und alle protestierenden verlesteren, welches sie zwar auch in ihrer supplication thun.» Ueberdies ist die besonders heftige Schmäschrift der Universität durch eine Ratsbotschaft unter Führung eines Bürgermeisters dem Kurfürsten überreicht worden, um ihr einen besonderen Nachdruck zu geben. Da nun diese «so wüste grausamliche lesterungen» nicht bloß einzelne Personen, sondern die ganze evangelische Lehre und ihre Anhänger treffen, so haben Bucer und Genossen die Bundesversammlung in Schmalkalden ersucht, eine Botschaft an den Klerus und Rat von Köln sowie an die am 23. Juli zusammentretenden kölnischen Stände zu schicken, um Beschwerde über die Verläumder zu führen und ihre Bestrafung zu verlangen, sowie gleichzeitig zu weiterer Durchführung christlicher Reformation zu ermahnen.⁵ Eine ähnliche Gesandtschaft der evangelischen Reichsstädte möge auch Pfarrer auf dem jetzigen Tage zu Frankfurt anregen. Darum

¹ Am 10. März. Vgl. Varrentrapp 153 ff.

² Dieses Begleitschreiben v. 1. April s. in Theol. Arb. II 56.

³ Vgl. über ihn Varrentrapp 249.

⁴ Liegt nicht bei. Gemeint ist die von dem Kölner Professor Billick im Namen der Verordneten des Sekundarklerus und der Universität verfasste Entgegnung auf Bucers Schrift vom 10. März. Vgl. Varrentrapp 165 ff.

⁵ Vgl. B's Briefe an den Landgrafen bei Lenz II 148 ff. Auch Melanchthon wandte sich in demselben Sinne an Philipp. Die Gesandtschaft wurde in der That zu Schmalkalden beschlossen und traf am 21. Juli in Köln ein. Anfangs war auch Jakob Sturm zum Teilnehmer ausersehen, wurde aber dann durch einen Frankfurter Herren ersetzt. (Kopie der Instr. im Str. St. Arch. AA 508.) Kapitel und Rat erwiderten auf die Werbung, dass ihnen jede feindliche Absicht gegen die Protestanten fern liege, dass ihre Angriffe sich nur gegen Bucer richteten etc. Danach waren die Gesandten Zeugen von der Billigung des Bucerschen Reformentwurfs durch die weltlichen Stände des kölnischen Landtags. Varrentrapp 203 ff.

bittet Bucer auch im Namen Melanchthons und Hedios,¹ die sich zur Zeit beim Kurfürsten in Buschhoven befinden. Diejenigen im Rat zu Köln, welche es mit der Reformation gut meinen, würden durch solche Einmischung der Protestierenden gestärkt und ermutigt werden.

«Es ist ein römischer legat auf dem weg, der zu Collen das letst wider m. gnädigsten hern understehn solle, auch ihn und alle, die es mit ihm halten in der sachen Christi, zu vertreiben. under denen sind nun auch der thumdechan grave Heinrich von Stolburg, ist grave Ludwigs zu Königstein bruder, und herzog Richart [von Baiern], der auch bei uns ein thumherr ist, und vil andere ehrliche herren und leut, die alle das h. sacrament diese ostern christlich entpfangen haben² und im handel christlicher reformation m. gnedigsten herre getreulich anhangen.» Wenn eine Botschaft bei den Reichsstädten nicht durchzusetzen sei, so möge Pfarrer wenigstens die Absendung eines ernstlichen Schreibens betreiben. Dieses Begehren werde von den Grafen Wilhelm v. Nassau, Ludwig v. Königstein, Wilhelm v. Neuenaar und andern unterstützt.³

«Die christlich predig und communion ist schon in fünf stetten dis churfurstentums und bei etlichen graven und edlen im werk. solle aber die reformation, so nun in schriften christlich und wol gestellet ist,⁴ das sie keinem christen würd missfallen mögen (dann m. gnedigster herr nit flickwerk sonder ein reine beständige reformation einzufüren begeret) durch das ganz churfurstentum ordenlich einkomen, muss m. gnedigster herr zum wenigsten der dreien stenden, der graven, ritterschaft und stetten consens haben.⁵ under denen sind noch vil schwacher, auch vil noch gar unwissender. der gute alte churfurst setzet seine sachen allein auf gott, wendet gross auf den handel, ob er wol dis jar des kriegs uber die 50 000 g. schaden am zoll hat und etlich tausent uber soliche summe am Turkenzug nachzogen hat. desto meer sollen ihm andere christen beistendig sein.» — Dat. Bonn 6. Juli 1543.

¹ Vgl. oben S. 315 A. 3. Kurf. Hermann hatte schon Ende Februar sein Gesuch an Strassburg erneuert, ihm Hedio für einige Zeit zu überlassen, um Bucers Arbeitslast zu verringern, und letzterer selbst hatte diese Bitte unterstützt. (Ratsprot. f. 74). Der Rat war auch anfangs geneigt, dem Kurfürsten zu willfahren, gab dann aber doch eine ablehnende Antwort, weil Hedio unwohl und überdies für Kirche und Schule schwer zu entbehren sei. (f. 102). Erst als der Kurf. Ende Mai nochmals drängte, erhielt Hedio auf zwei Monate Urlaub und reiste in der zweiten Hälfte Juni nach Bonn. (Ebenda f. 218, 245, 257, 291).

² Vgl. Varrentrapp 153.

³ Vgl. oben nr. 339. Ueber den Frankfurter [Städtetag vgl. S. 385 A. 3. Pfarrer bemühte sich redlich, eine Gesandtschaft oder wenigstens ein Schreiben der Städte an Köln durchzusetzen, aber ohne Erfolg. Die meisten Botschaften in Frankfurt wandten vor, dass sie keinen Befehl in der Sache hätten; Nürnberg aber erklärte offen, es sei zu dieser zeit nit gut, da die kai. mt. gein Cöllen kommen [werde]; möcht bei irer mt. dahin verstanden werden, als ob man wider die declaration sie appracticiert. Vergebens machten die Strassburger dagegen geltend, dass man in Köln keine underthanen abpracticieren wöllt, sonder mit dem rat als der oberkeit handeln. (Ratsprot. f. 333).

⁴ Ueber Bucers Reformationsentwurf vgl. Varrentrapp 176 ff.

⁵ Vgl. oben S. 408 A. 5.

388. Dr. Heinrich Kopp an den Rat.

Juli 7.
Innsbruck.*Str. St. Arch. AA 510 f. 59. Orig.*

Der Kaiser rechnet auf Hilfe der Evangel. gegen die Türken. Heinrich von Braunschweig ist abgereist. Stellung des Kaisers zu der braunschweig. Frage. Der Krieg gegen Jülich ist dem Kaiser jetzt das Wichtigste. Karl ist mit der Haltung der Evang., besonders Sachsens, in der Geldern'schen Sache sehr unzufrieden. Ueber den Zug des Kaisers und seines Kriegsvolks nach Deutschland. Verhältnisse in Spanien. Siege der Kaiserlichen über die Franzosen. Werbung bei Granvella wegen Strassburgs. Verläumdungen Strassburgs beim Kaiser. Schreiben Granvellas. Karl den Städten wohl geneigt; will sie von den prot. Fürsten trennen.

Wiederholt kurz den Inhalt seines letzten Briefes [nr. 382]. «nun stehet alle handlung darauf, das gemeine stende christlicher verainigung, meine gst. g. g. hern, die geordnete botschaft zu der kei. mt. pei guter zeit abvertigen. zum andern, das die kei. mt., unangesehen der misgünstigen hinderedung,¹ sich zu ihn, den stenden, hochlich versicht,» dass sie eine stattliche Hülfe gegen die Türken leisten werden, «wie dann ier mt. ihn, den stenden, jungst aus Pavia auch zugeschriben.² es hat mich under anderm der her von Naves vertrauter mainung bericht, hoch doran gelegen sein, das die stend hierin der kai. mt. wilfaren; dann dardurch werden pei ier mt. alle beschwerliche gedanken und des gegenteils hinderreden gar zu nicht werden. ich hab auch wol kunden vermerken, das die kai. mt. understehet, sie, die stende, wider Frankreich zu bewegen. es will aber ier mt. vor allm der stende gmiet in der hilf wider den Turken erlernen.

Soviel den herzogen von Brunschweig betrifft, ist er von kei. mt. nicht sunders hoch gehalten worden und am 28. junii mitsampt dem Landenberger zu Mantua uf die post gesessen, eilens in Deuschland postiert. hat sich hien und wider vernemen lassen, wie ihn kei. mt. über etlich hundert pferd zum obersten gemacht, und das ihm kei. mt. vertröst, sein land one ainig schwertschlag wider ihnzuraumen und volgens mäniglich zu recht [zu] halten. der von Granvella ist ibel mit im dran. der von Naves hat sich seinethalben nicht weiter pei mier vernemen lassen, dann das die kai. mt. sich solicher entsetzung gar nit versehen; aber dweil es nun geschehen, so were unpillig, das die söne des vaters sollten endgelten. dem werde nun wol zu thun sein. aber der gulchisch krieg were ier mt. viel höher angelegen. es wollte ier mt. von dem herzogen in Julich, dweil er den anstand so verächtlicher weis nit gehalten [nr. 370], gar nicht hören sagen. ir mt. hette auch verhofft, es solten gmeine stende dem herzogen gewert oder zum wenigsten dem kö. zu Frankreich geschriben haben, ier mt. in dissen geschwinden leufen des Turken halb unbeschwert zu lassen; si würden sunst verursacht werden, der kai. mt. als ierm obern etc. peistand zu thun. solichs were nun nit allein underlassen pliben, sunder man favorisieret dem ko. zu Frankreich. so hete der churf. zu Sachsen dem herzogen zu Julich auch wider ier mt. unpillighen peistand gethon, darob ier mt. ein gross beschwern.

¹ = Verläumdung. (Grimm).² Vgl. oben S. 402.

Uf den 27. junii ist die kai. mt. mit allem kriegsvolk pei frieger tagzeit zu Cremona ufgeprochen, den 2. dis zu Trent ankomen: uf den 3. seind die Hispanier zu Trient mit 21 fenlin wol gewert und gerist durchzogen. hab ich gesehen; man acht die anzal uf 6000. die Italianer ziehen uf der rechten seiten, sollen uf 5000 sein. die hab ich aber nit gesehen. die leichten pferd seind nach ier landsart gerist uf 800. die ritterschaft ist zimlich gross. mit dissen und denjenigen, so ir. mt. in Deuschland annemen lassen, wirt ier mt. gen Speir reisen, alda zu wasser und land uf Coln und von dannen in das land zu Jülich und Clöven etc. ziehen. es seind in Seeland die 3000 Hispanier auch ankomen. es wird ier mt. dem Franzosen die pass verlegen und seen, were dem herzogen von Clef will peistand thun. man redet m[einem] g[nädig]sten h[ern], dem churf. zu Sachsen, treffentlich ibel an hove disser handlung halben. man will auch die verstentnus¹ in dem verdenken, und were gut, der krieg were vertragen. dan ich kan so viel vermerken: wan sich der churf. in disse handlung nit geschlagen, das die kai. mt. zu viel sachen der verstendnus zu gut were zu bewegen gewesen.

Ich vermerk auch, das die kai. mt. nit pald wider in Hispaniam werd reisen. hat den prinzen mit der tochter aus Portugal [nr. 379] und ier mt. jüngste tochter mit dem prinzen aus Portugal verheirat es hat auch ier mt. ein unseglich gut aus Hispania mitpracht und stehet jetzo in eim beschluss umb 600 000 ducaten. es ist auch ein neu regiment in Hispania beschriben uf 10 000 man. Andre Dore hat dem Franzosen neulich pei Nice 4 galleen genomen. so seind die Franzosen in Piedmont auch hart geschlagen worden, das geschitz und tross verloren.²

Uf dinstag den 10. dis wurd die kai. mt. auch hie ankomen und von dannen durch Augspurg oder Ulm uf Speir reisen. der stat von Augspurg gesanten warten alhie uf ier mt.

Sovil nun e. g. schreiben an den h. von Granvella [*] belangt, habe ich dasselbig ime iberlivert und darpei, was ich in bevelch gehapt,³ so viel es die zeit leiden wellen, angezeigt. also hat er und der von Naves ein vergniegen gehapt und mier zugesagt, e. g. und gemeine stat pei der kai. mt. zu endschuldigen. mier hat aber nochmals der her von Naves allein und in sunderheit angezeigt, das e. g. von namhaften pei ier mt. ibel angetragen worden, und so viel gered, das leichtlich zu verstan, das G. W.⁴ der principal sei; und obgleich ier mt. demselben nimer glauben noch hold wird werden, so höre man gleichwol soliche prodicion [!] gern. so seie ainmal am tag,

¹ D. h. den schmalkaldischen Bund.

² Vgl. oben nr. 379, 381, 382.

³ Vgl. oben S. 376 A. 2.

⁴ D. h. Graf Wilhelm von Fürstenberg, dessen Name in Strassburger Akten öfter in dieser Weise abgekürzt erscheint. (Ueber Fürstenbergs damalige Verhandlungen am Hof vgl. Seckendorff III § 104.) In dem Gesamtbericht, welchen Kopp später in Strassburg erstattete (S. 417 A 2.), heisst es: Naves habe zwar die Verläumder nicht genannt, aber also beschriben, das er [Kopp] dhein verstand hett, wo ers nit merkte. Dass damit in der That auf W. v. Fürstenberg gedeutet wurde, zeigt eine Notiz im Ratsprotokoll v. 1. Okt., wonach der Graf in einer Unterredung mit Jakob Sturm und Pfarrer gegen jene Verdächtigung energisch protestierte und einen Rechtsbeistand verlangte, um die Verläumder zu verfolgen.

das e[uer] g[naden] dem ko[nig]¹ meer favorisieren, dan ier mt., mit viel umstenden. es hetten e. g., dweil sie nicht alles weren² und vorkomen mögen, ier mt. vor etlichen wol warnen kunden; so hetten ier mt. den guten willen gemerkt und auch temporisieren miessen. das were nun furiber. wann e. g. sich noch wie gehorsame gegen der kai. mt. wollten erzeigen, wurden sie es pei ier mt. geniessen.

Ich pin auf heut auch hie ankomen und willens, dweil die kei. mt. so seer eilt, morn wider zu verreiten, der zuversicht, noch in 14 tagen pei e. g. zu erscheinen. ich schicke e. g. hie mit disser post, die ich nit ehe haben mögen, ein schreiben von dem hern von Granvella an m. g. h. landgraven und eins an e. g.,³ wiewol nicht sunders darin, dan sie sich in allem uf mich referieren. aber in summa es wird, wie vor angezeigt, pei der kai. mt. ein treffentlich ansehen haben, wan gmeine stende» etc. «disser zeit etwas wider den Turken thun, und die missgunder pei ier mt. wenig glauben behalten.» Der Kaiser erwartet auch, dass die protestierenden Fürsten den Reichstag zu Speier persönlich besuchen werden, und will vor deren Ankunft selbst nicht dort erscheinen. «der stet halben hat ier mt. gar kein mangel; kan auch nit anders vermerken, dan [dass] ier mt. denselben in der anlag und session zu helfen mit alln gnadn gneigt sei. will aber e. g. nit pergen, das mich bedunkt, will es aber fur kein warheit geschriben haben, die kai. mt. wolte die stet, insunder christlicher verstenus, gern an sich ziehen oder zum wenigsten von den fursten sundern und also die pundnus dissolvieren. und seind die argumenta uf der pan, das die stett vor den fursten oder umligenden potentaten nimer rug werden haben; wann sie aber sich zu der kei. mt. halten, so werde ier mt. sie auch schutzen etc. davon zu seiner zeit weiter.» — Dat. «Insbruck in eil den 7. juli 1543.» — Pr. Juli 20.

389. Kaiser Karl V an den Rat.

Juli 10.
Innsbruck.*Str. St. Arch. AA 540 f. 51. Ausf. (von Obernburger.)*

«Als wir zu jetzigen unserm furgenomen zug etlicher schiff und flotz auf dem Rhein zu farn, geschutz, artellerei und andere munition zu furn notdurftig sein, so ist demnach unser gnedig begern an euch, so ir derhalben von unsern kriegscommissarien und bevelchabern mit disem unserm schreiben ersuecht werdet, ir wellet ine solchs und, was si des und anders in unserm namen an euch begern und ir des habhaft sein werdet, gegen geburlicher

¹ von Frankreich.² = wehren, verhindern.³ Ebenda f. 54 d. d. Trient Juli 2. (Ausf.) Vgl. oben S. 376 A. 2. Granvella schreibt darin: «Acceptis literis D. V. dedi mox operam, ut sua maiestas intelligeret excusationes vestras, quas humanissime suscepit futurumque confidit, ut secundum decreta imperii in eos animadvertatis, qui exteris principibus ex vestris inserviunt, neque permissuros, ut alii, qui in Galliam profisciscuntur, vestris regionibus iter impune faciant». Im übrigen verweist er auf die Mitteilungen, welche Kopp überbringen werde.

bezahlung guetwillig folgen und widerfaren lassen» etc. «das wellen wir gegen euch und gemainer stat mit allen gnaden bedenken.»¹ Dat. Innsbruck 10. Juli a. 43. — Pr. Juli 19.

390. Dr. Johannes Guinter von Andernach an [den Rat?]² Juli 11.
Coblenz.

Str. St. Arch. AA 508 f. 91. Orig. (?)

Niederlage der Klevischen vor Heinsberg.

Omnia adhuc in agro juliacensi bellis perstrepunt et nulla spes pacis affulgere videtur. optimus ille dux juliacensis adversa fortuna obsidionem oppidi Heinsberg relinquere coactus est,³ praefectis aliquot militum rerum suarum non sat agentibus. nam Burgundiones omnia juliacensis exercitus instituta resciverunt adeo, ut etiam signa illorum et vexilla prae se ferrent. sub vesperam hora quinta Burgundiones ducis exercitum ex improvise adorti sunt; quanquam vero imparatos non tamen sine incommodo et iactura suorum impetierint. nam Juliacenses missis aliquot bombardarum telis ducentos amplius equites [?] Burgundionum sustulerunt. postea vero ii qui in oppido Heinsberg ex Burgundionibus in praesidio fuerant, egressi ducis exercitum a latere invaserunt, alii a fronte. interim tantus, nescio a quibus, metus Juliacensibus incussus est, ut retrocedere maluerint quam prodicionem expectare: ea enim satis patefacta est postea; nam cum dux ad oppidum Sittart cum Burgundionibus iterum dimicare instituisset, pedites fidei suae obliti viso hoste fugere ceperunt. quod equites animadvertentes ipso quoque [?] hoste relicto in suos ipsorum pedites hastas converterunt, tanquam ut ignavos vel prodicionis conscios. Burgundiones etiam ab oppido Sittart subito in Flandriam revocati sunt, ubi Gallus maximo exercitu aliquot oppida Caesari ademisit dicitur. Datum Confluentiae 11. julii. — Pr. Juli 18.⁴

¹ Schon am 17. Juni in Cremona hatte Karl die Herren Francesco Duarte und Johann v. Lier zur Werbung bei Strassburg beglaubigt (ebenda f. 50). Diese Kredenz wurde gleichzeitig mit obigem Schreiben dem Rat am 19. Juli durch einen Bevollmächtigten der genannten beiden Herren überbracht. (Ratsprot. f. 309). Der Rat, welcher aus Kopps Briefen wusste, dass ein Feldzug gegen Jülich beabsichtigt sei, willfahrte den Wünschen der kaiserlichen Kommissare und lieferte nicht nur Schiffe, sondern auch Getreide, Geschütz und Munition gegen Zahlung. (Ratsprot. f. 310 und 327).

² Adresse fehlt. Auch enthält der Anfang des Briefes keine Anrede, aus der sich auf den Adressaten schliessen liesse. «Joannes Guinterus Andernacus, D.», wie er sich unterschreibt, ein tüchtiger Hellenist und berühmter Arzt, war 1487 in Andernach geboren, lebte von 1526-38 in Paris und siedelte um 1540 nach Strassburg über, wo er 1574 starb. Vgl. besonders Calaminus, Vita Guinterii (Arg. 1575), Hérissant, Eloge de Jean Gonthier (Paris 1765) und F. Wiegner, Gesch. der Medicin in Strassburg (1885) p. 33 ff. Am 30. Mai 1543 erwähnt ihn Bucer in einem Brief an Hubert (Thes. Baum.): Uxorem consilio Andernachi vocavi ad illum et suam uxorem ad thermas Emsianas. Im J. 1546 wurde Wilhelm, der älteste Sohn des Landgrafen Philipp, dem Dr. Andernach in Kost und Pflege gegeben. Vgl. Hollaender, Strassb. im schmalk. Kriege 77, v. Stamford in Ztschr. des Vereins f. hessische Gesch. Bd. XXI.

³ Vgl. den Bericht über diese Kriegereignisse in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Bd. 23, 148. Das Gefecht bei Heinsberg fand danach am 21. Juni statt.

⁴ Vermerk von der Hand des Stadtschreibers Joh. Meyer.

391. Jakob Sturm und Hans von Odratzheim an den Rat.

Juli 11.
Schmalkalden.*Str. St. Arch. AA 507 f. 45. Ausf.*

Vermittlung in Metz. Gesandtschaft zum Kaiser. Sturm will sich nicht beteiligen, empfiehlt Kopp dafür. Visitation in Speier. Pommern. Esslingen. Aufenthalt des Kurf. und Landgrafen.

«Wir haben euer schreiben, die von Metz betreffen, emphanen¹ und solichs der stend ausschuss alhie angezaigt. man hat aber sonst sovil mit andern sachen ze schaffen», besonders mit der braunschweigischen Frage, dass es kaum möglich sein wird, baldigen Bescheid zu erlangen. Wollen jedoch versuchen durchzusetzen, dass der neue Vermittlungstag zwischen Fürstenberg und Metz, anstatt in Strassburg, in Metz selbst abgehalten würde, und dass dahin auch Calvin und Farel unter dem Geleit der Stände kämen, um sich gegen die Verläumdungen Caroli's zu verantworten.²

Uebersenden Kopie der von den Ständen für die Gesandtschaft an den Kaiser aufgestellten Instruktion.³ «und nachdem si mich Jacob Sturmen auch benannt, das ich als ainer, der der nurenbergischen handlung bericht hett, mitreiten solt, und euch deshalb geschriben,⁴ achte ich von unnöten, das ich mitreite; dann erstlich kan ich diser geschafft halben, so hie noch unabgehandelt, nit weichen, weiss auch nit, wie bald si sich enden werden. zum andern, so wurt maister Franz Burkhardt, der alt sächsisch canzler, mitreiten, der allen bericht des nurenbergischen handels weiss, als der darbei und mit gewesen. so ist auch wenig hoffnung etwas fruchtbarlichs dismaln bei der kai. mt. auszerichten, sonder versehenlich, die kai. mt. werd alle sachen auf kunftigen reichstag aufschieben. derhalben kan D. Hainrich Koppen, so one das am hove ist, wol bevolen werden, das er von euer meiner herrn wegen mit den andern gesandten diese sach bei kai. mt. helfe werben und ausrichten.⁵

¹ Vgl. oben nr. 383.

² Als Calvin und Farel diesen dilatorischen Bescheid erhielten, stiegen ihnen Zweifel auf, ob sie es verantworten könnten, daraufhin noch länger in Strassburg zu warten und ihren Gemeinden (Genf und Neuenburg) fern zu bleiben. Der Strassburger Rat, dem sie ihre Bedenken am 23. Juli mitteilten (Ratsprot. f. 316), veranlasste sie jedoch, noch bis zur Rückkehr der Gesandten aus Schmalkalden, welche in 8 Tagen erfolgen sollte, zu verziehen. Vgl. auch Calvins Brief an Genf v. 24. Juli Corp. ref. 39 p. 597.

³ Ebenda f. 20—41 und f. 88—109. Kopie und Konzept. Aus den in letzterem enthaltenen Korrekturen Sturms, welche in der Ausfertigung berücksichtigt sind, ersieht man, dass Sturm einen wesentlichen Anteil an der Abfassung der Instruktion hatte. Ueber den Inhalt vgl. oben nr. 385, ferner Neudecker Akt. 344 und 358.

⁴ Brief des Kurf. und Landgrafen an den Rat d. d. Juli 8 ebenda 510 f. 1. (Ausf. Ausserdem schrieben auch die Botschaften in Schmalkalden deswegen an Strassburg. (Ratsprot. f. 306).

⁵ Auf Zureden der Verbündeten und des Rats (Ratsprot. f. 306) nahm Sturm doch an der Gesandtschaft teil. Er konnte es um so leichter, als er nicht nötig hatte, deshalb vor Schluss des Schmalkaldener Tages abzureisen; denn letzterer endete schon am 21. Juli und erst am 31. brauchte die Gesandtschaft in Speier am kaiserlichen Hofe zu sein (nach einem Briefe Sachsens und Hessens vom 15. Juli, AA 513; vgl. auch Neudecker Akt. 386); zudem lag ja Speier auf der Heimreise nach Strassburg für Sturm sehr bequem.

Die gesandten, so wir an die kai. commissarien gon Speir geschickt, werden auch wenig ausrichten. dan, wie wir hie vernemen, haben die commissarien bevelch, mit der visitation furtzufaren, unangeseben, ob wir schon nit erscheinen.»¹ Schicken Kopie der Instruktion dieser Gesandten.²

Die pomerischen rät seind noch nit hie ankomen.³ derhalben achtet man, si werden sich, dweil inen zu Nurenberg die declaration und erkanntnus in irer sachen wider Denmark nit ergangen, von der verstendnus understön uszuziehen.

So ist denen von Esslingen in irer sachen auch nit geholfen, sonder wider aufgeschoben auf personlich underhandlung des landgraven.⁴ wir versehen uns noch ungevorlich in VIII tagen hie fertig ze werden. der churfurst ligt zu Eisenach und darumb, IIII meil von hinnen, und der landgrave zu Fridwald, V meil von hinnen. an denselben orten erholen sich die rät beschaids, welches auch ain verzug in handlungen pringt.»⁵ — Dat. Schmalkalden 11. Juli a. 43.

392. Der Rat an seine Gesandten Jakob Sturm und Hans von Odratzheim in Schmalkalden. Juli 12.

Str. St. Arch. AA 507 f. 40. Ausf.

Beschickung des Visitationstages in Speier. Türkenhilfe nicht nach den alten Anschlägen zu bewilligen.

Antwort auf nr. 385. Hat nicht geglaubt, dass die Visitation vor sich gehen, und dass die Evangelischen daran teilnehmen würden. Da nun aber

¹ Die Kommissarien schickten die am 11. Juli vorgebrachte Werbung der protestantischen Gesandten an den Kaiser und baten um Instruktion, was sie darauf thun sollten. (Brief vom 12. Juli bei Lanz Corr. p. 395.)

² Liegt bei, f. 79—87. Vgl. oben nr. 385.

³ Sie kamen überhaupt nicht, wie aus dem Verzeichniss der Teilnehmer im Abschied des Tages (ebenda) hervorgeht. Strassburg hatte seine Gesandten angewiesen, in dem dänisch-pommerischen Streit, welcher sich um Kirchengüter drehte, eine vermittelnde Stellung einzunehmen; wenn Dänemark aber die göttlichen Vorschläge und den Schiedsspruch der Stände ablehnte, für Unterstützung Pommerns einzutreten. (Instr. ebenda 508).

⁴ Vgl. Neudecker Akt. 369 und 376. Der Landgraf fürchtete, dass Herzog Ulrich einen in der esslingischen Sache angesetzten Tag gar nicht besuchen würde.

⁵ Weitere Briefe der Strassb. Gesandten vom Schmalkaldener Tage sind nicht vorhanden. Ueber die Braunschweig betreffenden Verhandlungen vgl. jedoch nr. 394. Von Sturms Genossen Odratzheim liegen über die Verhandlungen kurze Notizen vor, die aber den Abdruck nicht verlohnen. (AA 508). Aus dem Abschied des Tages vom 21. Juli (ebda 507 f. 43—70 Ausf.) sei hier noch Folgendes erwähnt: Herzog Moritz von Sachsen und Markgraf Hans von Brandenburg sollten von neuem ermahnt werden, ihren Verpflichtungen gegen den schmalk. Bund nachzukommen und dessen Versammlungen zu beschicken. Der König von Schweden sollte in den Bund aufgenommen werden, wenn er mindestens 70000 Thaler Beitrag zahlte. Die Stände wollten ihm im Notfall ihrerseits 6000 Knechte stellen. Mit Pfalzgraf Ottheinrich, Wolfgang von Zweibrücken und dem Bischof v. Münster (vgl. Neudecker Urk. 668) ist man wegen der Bedingungen des Beitritts noch nicht einig. Ein Hilfesuch des Königs von Dänemark gegen die kaiserlichen Niederlande wird abgelehnt, da der Bund dem König nur in Religionssachen zur Hilfe verpflichtet sei.

der Landgraf kürzlich geschrieben,¹ dass die sächsischen, hessischen und Frankfurter Gesandten bei ihrer Zusammenkunft in Eisenach für gut angesehen hätten, Rechtsgelehrte von Württemberg, Augsburg, Frankfurt, Ulm und Strassburg auf den 3. Juli zur Visitation zu schicken, so hat Strassburg in Vertretung des Stadtadvokaten Dr. Gremp, der auf dem Städtetage zu Frankfurt ist [nr. 369], Dr. Ludwig Bebion und Ulrich Farenbueler [nr. 259] nach Speier gesandt, die dort vermutlich gestern [Juli 11] angekommen sein werden. Es ist denselben befohlen, «zum vleissigsten uf die abschaffung aller personen zu handeln.» Wenn dies nicht erreicht wird, ist Strassburg einverstanden, dass gegen die Visitation protestiert werde. Ebenso ist es mit der Botschaft an den Kaiser einverstanden. Was aber die Türkenhülfe betrifft, so soll sie nicht nach den alten, für Strassburg so beschwerlichen Anschlägen bemessen und geleistet werden, sondern die protestierenden Stände sollen für sich besonders eine «zimbliche und dapfere hilf» leisten und dieselbe nach Billigkeit unter sich verteilen. Auch ist über die Türkenhülfe eine Verständigung mit den übrigen Reichsstädten wünschenswert. Die Gesandten müssten deshalb mit dem Städtetage in Frankfurt Fühlung halten.² Dat. Do. 12. Juli a. 43.

393. Dr. Heinrich Kopp an den Rat.

Juli 12.
Landsberg.*Str. St. Arch. AA 510 f. 45. Orig.*

Ankunft des Kaisers in Innsbruck und eilige Reise nach Speier. Gesandte Ulms und Augsburgs bei Karl. Argwohn bezüglich Ulms. Kriegerische Anordnungen des Kaisers. Dessen Erbitterung gegen Jülich und Sachsen. Ankunft der Baiernherzöge am Hof. Barbarossas Schiffe in Ostia. Kopps Heimreise.

Hofft, dass die protestierenden Stände nicht versäumen werden, dem Kaiser alsbald nach seiner Ankunft in Deutschland ihre Gesandtschaft zuzuschicken. «ier mt. ist uf den 9. diss zu Isbruck mit allm hofgesind ankomen, uf den 12. wider verruckt, solle uf 16. oder zum lengsten 17. diss monats gewisslich zu Ulm, di ier mt. pei dem Ehinger ligen word, ankomen, von dannen furderlich uf Speir und den musterplatz eilen. es eilt ier mt. mer dann hie, us ursach einer post, so ier mt. pei Isbruck under augen komen.

Es haben die von Ulm iern gesanten, nemlich den burgermeister Ehinger und sunst ein des regements zu Isbruck pei ier mt. gehapt, desselben glichen die stad Augspurg h. Hans Jacob Fuckern, h. Jacob Herbrot, h. N. Wieland. mich bedunkt, es sei mit der stad Ulm etwas uf der pan, das sie

¹ D. d. Juni 25 (Marb. Arch. Conc.), pr. in Strassburg Juli 7. Des Rats Antwort (d. d. Juli 7, ebenda Ausf.) lautet der obigen Mitteilung entsprechend.

² Gleiche Anweisung wurde unter Mitteilung des Inhalts obigen Briefs am 12. Juli den Strassburger Gesandten in Frankfurt [nr. 369], Mathis Pfarrer und Jakob von Dunzenheim, erteilt. (Ebenda 512 f. 2.)

vieleicht möchten aus dem [schmalkaldischen] pund komen; doch will ich one bessern grund nichts fur gewiss geschriben haben. aber das will mich wol beduncken, das allerlei practiken uf der pan, wie man die stett drennen möcht. man gehet darauf, einer jeden stad iere beschwerden abzulegen, zufriden stellen und an die kai. mt. henken oder sie zum wenigsten separieren.

Die kai. mt. wird iber 1000 leichter pferd one die ritterschaft, die vast gross, in Niderland nit pringen; aber die Hispanier und Italianer uf 10000 stark, wol gerist und geiebt, werden alle pleiben, halten sich ganz gehorsam im furtziehen; nit weis ich, was sie thon werden, wan sie in das reich komen. es hat die kai. mt. die Hispanier, so zu Tremessan [?] in Africa gelegen, wider in Hispaniam fieren und 10 000 von neuen annemen lassen. wiewol ich aber nicht anders merken kann, dan die kai. mt. zu frid, rue und einigkeit im reich zu pflanzen geneigt, so kan ich herwider aus allen anzeigung wol ermessen, das ihr mt. etwas gross im sin. einmal pin ich gwis, das ier mt. so pald in Hispaniam nit reisen wird. und dennoch die kai. mt. so hoch iber den herzogen von Julch erpittert, das ier mt. von ihm nit hören will, und der churf. zu Sachsen deshalben bei ier mt. wenig gnad, were zu furderung aller handlung und wolfart gemeiner stende christlicher verainigung meins erachtens nutzlich, seine churf. g. hette der kai. mt. zorn nit verachtet, bei zeiten purg[iern] und verantworten lassen. das schreibe ich guter wolmeinung, der zuversicht, e. g. werdens auch keiner andern gstat von mier annemen.

Uf disse stund seind beide herzogen zu Baiern hie ankomen, ungeverlich mit 100 pferden, kai. mt. des mornigen tags entgegenzureiten. haben ein beschwernis, als ich von h. Conrad von Bemelbergs diner einem vermerkt, das die kai. mt. ieren weg nit durch Munchen genomen.

Ich wird bericht, das Barbarosse galleen etlich zu Hostia¹ neulich ankomen, die Turken an land gesetzt, erlich gehalten worden, des bapsts land und leut unbeschedit gelassen.

Und dweil die kai. mt. nun im reich und von wegen ir mt. grosser eil an keinem ort pis gon Speir, es were dan ein tag zu Ulm, still ligen wird, will ich um minder unkostens willen wider anheimisch reiten, den 23. oder 24. diss ungeverlich bei e. g., derselben weitem bevelch zu vernemen, erscheinen.»² — Dat. «in eil zu Landsperg dunderstag den 12. julii a. 1543.» — Pr. Juli 23 [nach Ratsprot. f. 319].

¹ Ostia, der Hafen Roms.

² Thatsächlich erschien er in der Ratssitzung vom 26. Juli zu mündlichem Bericht. Das von Joh. Meyer darüber aufgenommene Protokoll (f. 324 ff.) enthält nichts Neues von Belang. Zum Schluss betonte Kopp nochmals, in welche Gefahr sich der Kurfürst von Sachsen durch die Unterstützung Jülichs begeben habe, und wie nötig es für die Evangelischen sei, jeder Verbindung mit Jülich zu entsagen. Der Rat schickte Kopp hierauf zu der protestantischen Gesandtschaft, die eben auf dem Wege zum Kaiser war [nr. 401], und befahl ihm, derselben ebenfalls Bericht zu erstatten.

394. Aufzeichnung Jakob Sturms über einen Teil der Verhandlungen des Tages zu Schmalkalden.¹ [Juli].

Str. St. Arch. AA 511 f. 4—14. Orig.

A) Braunschweigische Schulden. B) Bestallung des Landes Braunschweig. C) Schleifung der braunschw. Festungen. D) Vereidigung der Stimmräte des Bundes. E) Sächsische Rechnung. F) Hildesheim und die kaiserliche Deklaration.

A) «Die schulden, so uf h. Heinrichs landston, betreffen [d].»

Der Kurfürst und der Landgraf haben auf einem braunschweigischen Landtage kurz nach Ostern vorgeschlagen, «das man alle schuldgloubiger uf die landgefelle verwisen möcht und einem jeden fur sein gewisse schulden je von 100 gulden hauptguts 5 gulden pension geben und ime deshalb genugsam verschreibung ufrichten, das man auch zu solcher bezalung der pension ein landsteuer und das dinstgelt wider ufrichten möcht, darzu ein teil der clostergüter, so uber versehung der kirchendienst, schulen und spital auch versehung der closterpersonen bevorstünden, auch zu solcher bezalung gebrauchen. und das der kriegskosten, so uf eroberung des lands gangen, auch verpensioniert wurde gleich andern schulden; und haben den kriegskosten für VIII molhunderttausent gulden angeschlagen.»

Auf diese Vorschläge haben die Landstände erwidert, dass die auswärtigen Gläubiger, von Herzog Heinrich aufgestachelt, solche Verzinsung nicht annehmen, sondern Rückzahlung des Kapitals verlangen würden. Ausserdem würden zur Zahlung der Zinsen die Einkünfte des Landes bei weitem nicht ausreichen. Denn die Verzinsung der Schulden einschliesslich der Kriegskosten würde 70 000 fl. erfordern, wozu noch die jährlichen Kosten für die Regierung und für die Unterhaltung von Knechten im Betrage von 10 000 fl. kämen. Dem gegenüber betrügen die Einkünfte des Landes im besten Falle 50 714 fl. Deshalb haben die Landstände gebeten, sich mit den Kriegskosten zu gedulden und ihnen zu erlauben, zur Bezahlung der drängenden auswärtigen Gläubiger «ein stuck lands zu versetzen.» Dies haben nun Sachsen und Hessen bei den Verbündeten in Schmalkalden befürwortet und zugleich vorgeschlagen, auch Klostergüter zu veräussern. Darauf haben die oberländischen Städte unter Führung Sturms erklärt, sie hätten nichts dagegen, wenn die braunschweigischen Landstände jene Veräusserungen etc. auf eigene Verantwortung machten, und die Gläubiger damit zufrieden wären. Die verbündeten Stände aber dürften sich in keiner Weise «verschreiben, werschaft

¹ Sturm selbst hat dem Schriftstück folgende Aufschrift gegeben: «Nachfolgende verzeichnis hab ich uf dem weg von Schmalkalden us om heimreiten in den herbergen ufgezeichnet aus den memorialzedeln, so ich im usschutz begriffen und zum teil behalten hab, zu verneren bericht.» Da seine Rückkehr nach Strassburg sich infolge seiner Teilnahme an der Gesandtschaft zum Kaiser [nr. 401] verzögerte, so kam er erst am 31. Aug. und 7. Sept. dazu, mit Hilfe dieser Aufzeichnung im Rat Bericht zu erstatten. Ratsprot. f. 381 und 395.

zu tragen.»¹ — «Hierauf ist der weg, wie im abschied verleibt,² fur gut angesehen worden. den hab ich bewilligt; doch das in alweg fürsehen, domit dise stend sich in nichts gegen den gloubigern oder andern, so man zu kaufen oder pfandswis gebe, verpflichten, dan ich desselben kein gewalt hette.»

B) «Bestallung des lands Braunschweig betreffend.»

Franz Burkhart als braunschweigischer Kanzler im Namen Sachsens hat im Ausschuss angezeigt, wie die Einkünfte des Landes in diesem Jahr sehr gering gewesen seien, hauptsächlich infolge des Kriegs. Dagegen sei für die Besatzung von Wolfenbüttel und für die Regierung viel verbraucht worden, so dass Sachsen und Hessen noch hätten Geld vorschüssen müssen, welches ihnen die Verbündeten erstatten sollten. Auf die Beschwerde der Stände über die zu kostspielige Regierung haben sich dann Sachsen und Hessen bereit erklärt, dieselbe zu vereinfachen und die Besatzung zu verringern; aber auf die von den Verbündeten geforderte Schleifung der festen Plätze haben sie sich nicht einlassen wollen [vgl. unten]. Ferner ist eine lange Disputation gewesen über die Zusammensetzung des Regiments, da der Kurfürst und Landgraf dasselbe allein mit ihren Räten besetzen wollten. Dagegen hat Sturm im Namen Strassburgs protestiert. Besonders haben Sachsen und Hessen nichts davon wissen wollen, dass die Stadt Braunschweig im Regiment vertreten sein sollte, weil dieselbe zu viel Zank mit dem Land habe; zuletzt haben sie aber doch zugegeben, «das die sachsischen stett einen rat auch ordnen möchten, der doch siner pflicht lidig gezelt und gemeinen stenden wie die andern geschworn were.»

C) «Abthugung der vesten im land betreffen[d].»

«Hat des herzogen von Lunenburgs gesandter fur gut angesehen, das dieselben abgethon würden, nit allein zu ersparung kostens sonder auch zu verhaltung allerlei geferden furnemlich in winterszeiten, so die greben gefroren, do das haus³ mocht durch h. Heinrich wider ingenomen werden. ich hab vast gleiche meinung gefolgt und dobei angezeigt: dweil gutlich handlung von kai. mt. uf kunftigen reichstag soll furgenomen werden, das es beschwerlich wölle sein, die gebauenen heuser im, h. Heinrich, oder den kindern inzugeben. so wollen si in gutlicher handlung oder darnoch nit wol zu brechen sein. soll man dan den handel der heuser halb zerschlagen lossen und in der gefar rechtens und der that bliben sitzen, das woll disen stenden noch beschwerlicher und zum hochsten zu bedenken sein.⁴ die an-

¹ Entsprechend der Strassb. Instruktion (AA 508 f. 12.) Nach derselben sollten eigentlich erst die Kriegskosten aus den Einkünften des Landes gedeckt werden, ehe man an die Bezahlung der Schulden ginge.

² Der auf die braunschweigische Angelegenheit bezügliche Nebenabschied des Schmalkaldener Tages ist bei den Strassburger Akten nicht vorhanden.

³ Es ist besonders an Wolfenbüttel gedacht.

⁴ Sturms Verhalten in diesem Punkt war durchaus im Einklang mit seiner Instruktion, welche verlangte, dass die Stände es nicht sollten auf eine rechtliche Entscheidung in dem braunschweigischen Handel ankommen lassen, sondern sich unter Vermittlung des Kaisers gütlich mit Herzog Heinrich vertragen. Gegen weitere Uebergriffe desselben könnte man sich durch Abbruch der Festungen etc. sichern. Natürlich sollte Heinrich auch die Kriegskosten erstatten. Je verschuldeter das Land sei und je weniger es den Ständen einbringe, um so mehr müsse man daran denken, es wieder los zu werden. (AA 508.)

dern gesanten von stetten und sonderlich die sachsische haben vil stattlicher ursachen angezeigt, worumb die vestungen abzuthun, und das man us iren stetten sich bass wheren und on den grossen kosten gemeiner stend das land dorus behalten, mit anzeig, das das schloss Wolfenbüttel an geschutz, pulver, profiand und anderm also entblöst were, das h. Bernhart von Mulhen¹ sich hören liess: so ein gewalt käme, wolt er sich nit dorin sonder zu Braunschweig finden lossen.»

Die sächsische und hessische Räte haben darauf die Bedenken der Stände ihren Herren vorgelegt² und am 14. Juli erwidert, der Kurfürst und Landgraf seien gegen die Schleifung der Festungen, und zwar aus folgenden Gründen:³

«1) das die vestigungen zu behaltung des lands dienten und es destominder von h. H[einrich] wider mocht erobert werden. 2) so wurd es auch ein kleinmutigkeit diser stend anzeigen, als ob si das land nit vermechten zu behalten sonder gedechten widerzugeben. sagt dobei, das land wer diser stend eigentumb worden. 3) es wurde auch bei kai. mt., churfursten und fursten und andern ein rauhs ansehens haben, das die stett ir vestigung solten behalten und das man den fursten die iren inbrechen solt.» 4) Der Adel im Lande würde aus der Beseitigung der Festungen schliessen, dass man nicht beabsichtige, das Land zu behalten, und deshalb eilen, sich mit Herzog Heinrich zu verständigen. 5) «ob man dan trost uf die stett setzen wolt, das wurd die von der ritterschaft unwillig und inen vil nachgedenkens machen, das si ir sach uf die stett setzen müsten und doselbst furter ir recht holen. 6) so wurde sich auch niemants stanthaftigs zu der regierung lossen brauchen, wan si nit vesten hetten, dorin si vor den underthanen sicher weren, wie dan die, so jetz in der regierung sind, sich horen lossen, si wollen nit pleiben, wo man die bevestigungen abthüge. 7) so man alle vestigung abthun wolte, müst man die stett im land auch abbrechen, die h. Heinrich bald erobern und verner bevestigen mocht.» 8) Wenn keine Festungen da wären, würde Heinrich viel leichter Hülfe zur Eroberung des Landes erlangen. 9) «sollt h. Heinrich, so die vestigung abgethon, ein practik in ein sachsische statt machen, wie wol geschehen kunte, mochte im das land nit mer wol vorgehalten werden.»

Die andern Stände sind trotz dieser Vorstellungen Sachsens und Hessens auf ihrer Ansicht beharrt.⁴ Sturm hat erklärt, dass seinen Herren «so hoch nit doran gelegen, als die dem land weit gesessen, allein das si fursorg trügen, es konte harnoch, so es zu gutlicher handlung käme, mit fugen nit mer beschehen.⁵ so were inen der unkost, so uf die besetzung gieng, unträglich; dan si hetten mit underhaltung ir stett und den grossen unkost, so diser zeit ufgieng, sovil zu thun, das ir gelegenheit nit wer, gelt zu underhaltung des lands Braunschweig zu geben; derhalben si die abthu-

¹ Lies: «Mila».

² Das Schreiben der hessischen Gesandten vom 10. Juli s. bei Neudecker Akt. 369.

³ Vgl. auch des Landgrafen Schreiben an seine Gesandten aus Friedwald vom 12. Juli bei Neudecker Akt. 378.

⁴ Vgl. Schreiben der hessischen Gesandten an den Landgrafen bei Neudecker Akt. 386.

⁵ Nämlich das Abbrechen der Festungen.

gung für das best und nützlichst disen stenden angesehen. wo man si aber darüber behalten wolt, so solt man den uncost also anrichten, das er us den gefellen des lands mocht erhalten werden. dan sonst hett ich kein bevelch zu willigen in einich verner anlag und unkosten, uf die stend zu schlagen.»

Ein vermittelnder Vorschlag Sachsens und Hessens, die Befestigungen teilweise zu beseitigen, scheidet an dem Widerspruch Lüneburgs und der sächsischen Städte. Darauf haben Sachsen und Hessen einen Artikel in den Abschied bringen wollen, wonach die streitige Frage bis zu nächster Zusammenkunft der Stände vertagt sein sollte; allein Sturm hat durchgesetzt, dass die Frage überhaupt nicht im Abschied berührt worden ist, weil er fürchtete, dass die Vertagung so ausgelegt werden könnte, als hätten sich die Stände mit dem Fortbestehen der Festungen bis zu nächster Zusammenkunft stillschweigend einverstanden erklärt.

D) «Veraidung der stimmen belangend sind Lunenburg, Wirtenberg und aller stett rät der meinung gewesen, das nutz und gut solt sein, das den stimreten ain aigner eid uf die ainigung und verfassung gestellt würde.»¹ Der Kurfürst und der Landgraf aber haben sich dagegen erklärt, vor allem weil es ihnen beschwerlich dünkte, dass sie auf ihr Stimmrecht gewissermassen zu Gunsten ihrer Diener verzichten sollten. Sie sahen in dem Verlangen der Stände einen Ausdruck unberechtigten Misstrauens gegen sich und wünschten, dass es bei der Bundesverfassung bleibe, die von solcher Vereidigung nichts besage. Schliesslich wurde die ganze Frage vertagt.²

E) Des Kurfürsten letzte Rechnung über kleinere Auslagen für den Bund ist von den Ständen wegen verschiedener Mängel beanstandet und daraufhin von den sächsischen Gesandten zur Prüfung und Besserung zurückgezogen worden.³

F) «Als man von der von Hildensheim supplication redt,⁴ dorin si begerten, ir pfarren, kirchendienst und schulen von den stift und clostergütern zu bestellen, auch zu vergunnen, das si etlich closter, so vor der statt legen, ab(zu)brechen etc., ist von des churf. räten auch wirtenbergischen und etlich andern die kai. declaration hoch herfürgezogen und ufgemutzt worden und gesagt: man könne sich derselben keinswegs begeben oder jemants diser verein dowider zu handeln gestatten. haben derhalben personen verordnet, die mit Hildensheim handeln solten, domit si nichts handelten, das der declaration ungemess were. dagegen haben wir und etlich ander angezeigt, das man es auch also mit andern stenden, so neulich ingenommen oder

¹ Die Strassburger Instruktion (AA 508 f. 6) sagt zur Begründung nur, die Vereidigung sei nötig. «allerlei gefahr, unrats und disputierung, so sonst in der verstendnus und der stimmen spruch hab bei den stenden und sonderlich denen, so kein stim haben, furfallen möchten, zu verhüten.» Nähere Gründe für und wider die Vereidigung s. in dem Briefwechsel des Landgrafen mit seinen Gesandten bei Neudecker Akt. 363 ff. u. Urk. 670.

² Vgl. Neudecker Akt. 387.

³ Die Erledigung der Hauptrechnungen Sachsens und Hessens über den braunschweigischen Krieg wurde ebenfalls bis zur nächsten Zusammenkunft vertagt. (Odratzheims Aufzeichnung AA 508 f. 33.)

⁴ Hier steht von Sturms Hand am Rande: «14 julii.»

furter ingenommen solten werden, und under uns selb hielte. antworten si uns, es wer billich. dis ist zu merken, und so man kunftiglich einem andern stand wolt zulassen oder vertädigen helfen, das der kai. declaration zuwider, wer dis, so sich mit Hildensheim begeben, zu allegieren und furzuwenden. dan es get soast des orts wie auch in andern fellen ungleich zu.»

395. Landgraf Philipp an den Rat.

August 4.
Kassel.*Str. St. Arch. AA 506 f. 19. Ausf. v. Bing.*

«Nachdem wir us vilen kuntschaften befinden, das der ungetreu euer und unser widersacher, herzog Heinrich von Braunschwig, der kai. mt. noch teglich nachfolgt; etzliche sagen, er werde als fur sich selbst etzliche pferd der kai. mt. furen, die andern sagen anderst davon: so wil warlich von noten thun, das man seiner practiken, sonderlich aber im abzug, gewarname.» Bittet, den Strassburger Kriegsleuten, welche sich etwa im Heere des Kaisers befänden, zu befehlen, auf Heinrich achtzugeben und etwaiße Rüstungen desselben gegen die Einigungsverwandten letzteren anzuzeigen. Dat. Kassel 4. Aug. a. 43.¹

396. Die Dreizehn an die Geheimen von Basel.

August 4.

Basl. Arch. Zeitungen 1520—49. Ausf.

Vom niederländischen Krieg. Reformation in Köln. Zeitungen aus Italien.

Der Kaiser ist am 25. Juli nach Speier gekommen und soll gegen 42 Fähnlein zur Verfügung haben, sowie 4000 Pferde, welch letztere von Heinrich v. Braunschweig, Markgraf Albrecht v. Brandenburg, dem Herrn von Kriechingen und Johann Hilchin geführt werden. Auch mit Geld, Munition und Artillerie ist der Kaiser gut versehen. Martin van Rossem soll die Stadt Amersfort in Holland erobert haben und stark befestigen.² Es wird versichert, dass der König von England «aber eins sein ehgemahel hab richten lassen und ein andere wifrau gnommen»³ und dem Kaiser 15 000 M. gegen die Franzosen zu Hülfe schicke. Letztere ziehen sich aus Hennegau zurück; der Dauphin soll den Engländern entgegentreten.

Die Grafen, Edlen und Städte im Erzbistum Köln halten zum Kurfürsten und begehren die Reformation trotz Widerstands des Kapitels. Der Koadjutor hat auf dem kurkölnischen Landtage, wo auch Gesandte der Einigungsver-

¹ Strassburg versprach am 18. August, dieser Anregung nachzukommen. (Marb. Arch.)

² Vgl. Heidrich 97. Ztschr. des Berg. Gesch. Vereins XXIII 77. Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 61 S. 69.

³ Heinrich hatte nach der Hinrichtung der Katharina Howard am 12. Juli die Katharina Parr, Witwe des Lord Latimer, geheiratet.

wandten gewesen, erklärt, dass er kein Gegner der Reformation sei.¹ Dat. Sa. 4. Aug. a. 43.

P. S. «Die landschaft us Crein und Görtz ligt vor Maran² 2000 stark, hoffen dasselbig widerum zu erobern, dann solchs nit wol besetzt.» Der Herzog von Florenz hat etwa 3000 deutsche Knechte gegen die Rebellen in seinem Land angenommen; «ist die recht zeit, uns allenthalben an leuten zu entplößen. der bapst macht volk, erpeut sich, dem könig noch 6000 Italianer zu schicken; werden spat gnug kommen.»

397. Die Dreizehn an die Geheimen von Basel. [August] 8.

Basl. Arch. Zeitungen 1520—49 f. 525. Ausf.

Vom Krieg in den Niederlanden.

Etliche Strassburger, darunter einer der Stettmeister, haben von Speier die Nachricht mitgebracht, dass der Kaiser am 5. von Speier nach Mainz und weiter nach Köln zu geritten sei, und dass ihm sein spanisches und italienisches Kriegsvolk folge. Aus Antdorf werde berichtet, dass die Klevischen ein Städtlein Endenhoven,³ 12 Meilen von Antdorf, erobert und auch Helmond genommen haben sollen. In Antdorf sei man auf einen Angriff gefasst. Der König von Frankreich liege mit 60 000 Mann im Hennegau, und der König von Dänemark komme mit Macht auf Holland. Der Herzog von Jülich soll 42 Fähnlein und 4000 Pferde haben und den Rhein herauf bis über Köln gezogen sein, um dem Kaiser den Weg zu verlegen. Dat. Mi. 8. Juli⁴ a. 43.

398. Landgraf Philipp an die Dreizehn. August 15.

Zapfenburg.

Str. St. Arch. AA 506 f. 20. Ausf. v. Bing.

Fürchtet Praktiken Heinrichs v. Braunschweig.

«In was gnaden und gonsten der ungetreu herzog Henrich bei der kai. mt. und dero hof sein soll, werdet ir one zweivel von ern Jacob Sturmen . . . vernomen haben.» Nach den Reden mancher Kriegsknechte sollen die kaiserlichen Rüstungen «dem von Brunschweig mit zum besten gelten. zudem so

¹ Vgl. S. 408 A. 5, Varrentrapp 205 ff. Ueber den Koadjutor Adolf von Schaumburg vgl. Bucer an den Landgrafen bei Lenz II 129.

² Marano in den Lagunen s. von Udine. Vgl. Ranke IV 176.

³ Eindhoven s. v. Hertogenbosch. Vgl. Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 61 S. 69.

⁴ Ist zweifellos verschrieben für August, wie aus dem ganzen Inhalt hervorgeht. Anfangs Juli befand sich der Kaiser noch in Tirol, während er anfangs August tatsächlich in Speier war. Damit stimmen auch die übrigen Mitteilungen. Zudem fiel der 8. Juli nicht auf einen Mittwoch, wohl aber der 8. August.

hat uns auch des von Brunschweigs sohn, Carolus Victor, bei einem unserm reitenden boten zuentpoten, er wolt in kurzem bei uns sein und ein suppen mit uns essen.»¹ Bittet um Strassburgs Rat, «wie sich in dise sacht zu schicken.» — Dat. Zapfenburg 15. Aug. a. 43. — Pr. Sept. 1.

Zettel: Schickt Kopie eines Briefes mehrerer Hauptleute² an die Stadt Magdeburg, worin sie freien Durchzug für ihr dem Kaiser geworbenes Kriegsvolk verlangen. «und verwundert uns nicht wenig, das die kai. mt. mit disen verleumten [!] leuten, so herzog Heinrichen anhangen, sovil handeln lasset.» — Dat. ut in lit.

399. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

August 15.

Basl. Arch. miss. t. 55 f. 95. Conc.

Nachrichten vom letzten Badener Tag: Bewilligung von Kriegsvolk für Frankreich, welches bestreitet, mit den Türken im Bunde zu sein. Neutralität Burgunds.

Auf dem jetzigen Tage zu Baden³ haben die Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn und Appenzell bewilligt, dem König von Frankreich bis zu 10 000 Knechte zuziehen zu lassen, desgleichen die drei Bünde und Wallis 5000. Dieses Kriegsvolk wird nächsten Montag [Aug. 20] nach Bourg en Bresse, wo die Musterung sein soll, aufbrechen, «und ist die red, die kö. mt. werde die eidgnossen ab dem musterplatz den nechsten in Bickardi führen. unser eidgnossen von Zurich und Bern, von wegen das die nit in der verein, desglichen wir und Schaffhusen, unangesehen, das wir noch in der verein begriffen, jedoch us bewegenden trefflichen ursachen, deren — als wir achten — die kö. mt. zu Frankreich zufrieden sin, werden unsere knecht anheimisch behalten und nit hinlaufen lan. sunst hat sich der konig vor gemeinen eidgnossen hoch verantwortet,⁴ das er mit dem Turken dhein pundnus und noch vil weniger derselben bi ime habe, sie auch nit verrer in einem verstand mit dem Turken, dan das sine kouflut in die Turkey iren koufmanwaren nach sicher weferen⁵ und handeln mögend. und das die Turken kurz hievor in Provenzen angefahren, sie der ursach, wie wir uch jungst geschriben [*], und insonders das si sich mit süssem wasser gespisst, geschehen,⁶ aber glich daruf widerum in Barbarien zu abgefaren, in willen, die kei. mt. daselbst anzegrifen, und sie Barbarossa desselbigen turkischen zugs obrister hauptman.»

Da die Burgunder auf diesen Tag keine Gesandtschaft geschickt und keine Antwort auf die Frage, ob der Kaiser die Neutralität in Burgund zu

¹ Dieselbe Drohung erwähnt Rommel II 462.

² Liegt bei, d. d. Aug. 6.

³ Vgl. den Abschied in Eidg. Absch. IV 1 D 286 ff. Der Badener Tag begann am 6. August.

⁴ Vgl. a. a. O. Eine Kopie der Verantwortung findet sich im Str. St. Arch. VDG, B. 86.

⁵ = weberen, d. i. wandern, hantieren. (Lexer.)

⁶ Eine leere Ausrede Frankreichs, das bekanntlich in der That mit den Türken verbündet war. Vgl. Zinkeisen II 854.

halten gedenke, gegeben haben, so will sich auch Frankreich zu keiner Erklärung über die Neutralität herbeilassen; doch haben die Eidgenossen bei den Franzosen soviel gehandelt, dass diese voraussichtlich bis auf weiteres nichts Feindliches gegen Burgund vornehmen werden.¹ — Dat. Mi. 15. Aug. a. 43.

400. Werbung Johann Calvins und Wilhelm Farel's an den Rat zu Strassburg und Antwort des letzteren.

August 15.
Strassburg.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 561. (Eintrag des Stadtschreibers Joh. Meyer).

Bitte um Rat, ob sie heimkehren oder auf Wunsch der Metzger Evangelischen doch nach Metz gehen sollen. Fürbitte für die noch aus Metz Verbannten. Strassburg rät zur Heimkehr.

«Johan Calvinus und Wilhelmus Farellus durch Johan Lenglin [zeigen an]: als sie nechst hie anzeigt [S. 414 A. 2], wie sie lang hie gelegen, iren kirchen zu nachteil, und rat begert, wess sie sich halten solten, do man inen geraten, noch achttag [!], bis herr Jacob Sturm kem, [zu] verziehen, nuhn seien jetzo drei wochen verschinen. so sei auch uf das schriben der protestierenden² kein antwurt worden, dan das die von Metz ein botschaft zu kai. mt.

¹ Der Inhalt dieses Briefs wurde von Strassburg am 18. August dem Landgrafen mitgeteilt. (Marb. A. Ausf., pr. Aug. 26.)

² Die Verbündeten hatten am 20. Juli aus Schmalkalden an Metz geschrieben. (Kopie Str. St. Arch. VDG, B. 86), man habe gehört, dass die Stadt nicht nur die Annahme des Strassburger Abschieds [nr. 371] verweigere, sondern auch dem bewilligten und besiegelten Metzger Verträge (nr. 344) zuwider handle, besonders durch Begünstigung des Mönchs Caroli, der vom Herzog von Orléans nach Metz geschickt sei, um die Evangelischen mit allen Mitteln zu bekämpfen. «so sollen auch etzliche ewere ratspersonen andere frembde vom adel aus Lothringen und Frankreich an die predig gefuert haben, allein das volk zu verspotten und mit unchristlichen traulichen worten und geberden anzefahren; wie dann auch bemeltem predicanten nun etzlich mal begegnet sein soll, so er durch den spittal auf den predigstul gewollt, das er von den dienern des spittals us bevelch etlicher dessen pfleger nit allein mit schmechlichen worten sonder mit gezuckten messern, axten, schaufein und dergleichen angelaufen und, wo nit andere gute leut bei ime gewest, villeicht ine am leib zu beschädigen understanden hetten. etc. Die Metzger sollten doch gemäss dem Verträge v. 16. März [S. 363] diese Beschwerden abstellen und den Strassburger Abschied annehmen. «so euch dann derhalben einicher nachteil entstunde, sollen ir bei uns rat und gebuerlichen beistand zu jeder zeit finden. wir versehen uns auch, das ir sonsten die kai. mt. . . . anderst nit, dann wie die warheit und die sachen geschaffen, berichten werden.» Um zu beweisen, wie unberechtigt die Hetzereien Carolis sind etc., seien die Verbündeten erbötig, ihre Botschaft samt einigen Predigern nach Metz zu schicken «zu offenklicher verhor und disputation christlicher lehr halben mit ehegenanntem Caroli, Metz möge einen Tag hierzu ansetzen, die schmalkaldischen Gesandten dazu «vergleiten» und den Caroli nötigen, ihnen Rede zu stehen. Geschehe dies nicht, sondern würde weiter gegen den Metzger Vertrag gehandelt, so würde der Bund die Evangelischen in Metz «mit aller christlicher pillicher furderung und beistand» nicht verlassen. Die früheren Unterhändler (Württemberg, Hessen, Strassburg und Frankfurt) seien nochmals ersucht, «diese ding zu gebuerlichen wegen richten ze helfen.» (Benutzt von Seckendorff III § 97 mit Datum Juli 19). Dieses Schreiben der Schmalkaldner war Calvin und Farel vom Strassburger Rat am 4. August mitgeteilt worden. (Ratsprot. f. 344.)

geschickt, das nit zu hoffen, dass sie [Calvin und Farel] so bald gen Metz komen mogen. bitten inen zu raten, ob sie mitler weil heim zu iren kirchen ziehen [sollen]. so man inen dan verkund,¹ wollen si widerkomen.

Zum andern bitten sie inen zu raten, ob die bruder zu Metz irer begeren, ob sie beid oder ir einer zu inen komen solten; dan sie weren wol willig, unangesehen aller gefערlicheit, dahin zu ziehen. so mocht doch irer gegenheit² halb ufrur endston oder inen sonsten zugemessen werden, sie hetten der zeit nit erwarten mogen. so sei aber der jetzig prediger im handel jung,³ derhalben der Carolus dest frevlicher [?] sei, und von noten ir einer oder ein andrer dohin zu ordnen, uf das der handel gottes nit erligen blib.

Zum dritten, so seien noch etliche vertribne von Metz, die bitten sie, mein hern wollen inen die lassen treulich bevolen sein umb gotz willen, wie denselben auch einzuhelfen, uf das sie sich ereneren mochten.⁴

Erkant:⁵ inen sagen, man het sich versehen, die von Metz wurden uf der protestierenden schriben wider antwort geben haben und her Jacob Sturm werde komen sein.⁶ so es aber nit beschehen und man auch nit wiss, ob oder wan es beschehen solle, so rat man inen, das sie zu iren kirchen ziehen. trag sich dan etwas zu, das man tag ernenn,⁷ woll man sie beschriben oder sie mogen jeman hie bevelen, dem man es anzeigen mog. zum andern kund man inen nit raten, unrat zu meiden [?], das sie sich gen Metz thun. zum dritten woll man den Metzischen thun, was man kund. und soll man iren oberkeiten schreiben, das sie [Calvin und Farel] nichtz zum handel dienlich underlassen, aber diser zeit nit sein wollen, und begeren, sie bevolen zu haben.»⁸

¹ Zu ergänzen: dass ein Tag zur Disputation in Metz angesetzt sei.

² D. h. 'gegenwart'.

³ Kann sich nur auf den Prediger Watrin Dubois beziehen. Vgl. oben nr. 375.

⁴ Bezieht sich auf die im Strassburger Abschied an zweiter Stelle Genannten. Vgl. oben nr. 371.

⁵ Das Folgende ist die Antwort des Strassburger Rats.

⁶ Er ist vermutlich unmittelbar darauf heimgelkehrt. Vgl. nr. 401, wonach er Speier am 12. Aug. verliess. Direkt nachweisbar ist er allerdings in Strassburg erst wieder am 22. Aug. (Ratsprot. f. 370).

⁷ Dies geschah nicht, da Metz die Aufforderung der prot. Stände (oben S. 425 A. 2) überhaupt keiner Antwort würdigte.

⁸ Das betreffende Schreiben des Rats an Genf d. d. August 16 ist gedruckt in Corp. ref. 39 p. 604 und bei Herminjard VIII 473, das an Neuenburg vom gleichen Tage bei Herminjard VIII 475. Calvin reiste, wie es scheint, sogleich ab und war schon am 27. August wieder in Genf (Herminjard VIII, 475 n. 4), während Farel, wie aus dem Brief des Rats an Neuenburg erhellt, auf Bitten der Metzger Evangelischen erst noch die Rückkehr Sturms abwartete, um sich mit demselben zu besprechen. (Vgl. Anm. 6.) Erwähnt sei noch, dass Neuenburg am 16., Bern am 31. Juli den Strassburgern für die freundliche Aufnahme Farel's gedankt und um weitere Unterstützung desselben dringend gebeten hatte. (Thom. Arch. und Berner Staatsarchiv. Neuenburgs Schreiben auch in Corp. ref. 39, 595 u. 596).

401. Bericht Jakob Sturms über die Gesandtschaft der protestierenden Stände zum Kaiser.¹ [Mitte August].

Str. St. Arch. AA. 506 f. 74—77. Reinschrift (nach Konzept oder Diktat Sturms).

Werbung beim Kaiser in Speier. Ausweichende Antwort Karls: der Frieden sei genügend versichert. Vertröstung auf den Reichstag und die Visitation des Kammergerichts. Gespräch mit Granvella und Naves ohne weiteren Erfolg. Türkenhilfe infolgedessen verweigert. Inbetreff Braunschweigs erboten sich die Protestierenden zur Rechtfertigung auf dem Reichstag. Restitution Heinrichs lehnen sie ab.

«Nachdem die sächsischen, hessischen, württembergischen rath und ich zu Speir den letsten juli ankumen,² hat uns die kei. mt. uf donnerstag hernach den andern augusti in beisein des herren von Granvella und Navis gnedigst audienz geben. und als wir nach mündlichem furtrag auch die instruction schriftlich übergeben, hat ir mt. durch den Navis uns lassen anzeigen, ir. mt. hab disse schickung, glückswünschung und erbietung zu gnedigem gefallen und dank; sovil aber die werbung belangt, hett ir mt. die sach zu bedacht gnommen und uns volgends samstags den vierten augusti wider fur ir mt. bescheiden und durch den Navis uf alle puncten der instruction mündlich antwort geben und begert, das wir uns unsers bevelchs der Türkenhilf halben vernemen wolten lassen. dieweil nun solich mündlich antwort etwas lang, haben wir gebeten, ir mt. wolte uns die in schriften gnedigst zustellen». Dies hat der Kaiser bewilligt; da er aber gleich am Sonntag früh [Aug. 5] von Speier über Worms und Oppenheim nach Mainz aufgebrochen ist, so haben die Gesandten die schriftliche Antwort erst am 8. Aug. in Mainz von Naves empfangen.³ «und uns morgens donnerstag [Aug. 9] wider ansagen lassen, das wir mit antwort gfasst. also haben uns die beiden herren Granvella und Navis zu ihnen bescheiden mit vermeldung, das kei. mt. den tag ingnommen und uns zu hören ihnen bevolen. darauf wir ihnen nach der leng angezeigt, us was ursachen disse stend des fridens nit gnugsam durch hievorgmachte abschid versichert, warumb auch disen stenden durch die visitation und reformation des cammergerichts, so die itzigen personen desselben pleiben solten, zu gleichmessigem rechten nit möchte geholfen werden. derhalben gebeten, die kei. mt. wolten uns des fridens halb nochmaln die gnedigst vertröstung thun, das der gebessert und uf irer mt. gegeben declaration und nit uf die abschid verstanden und gehalten, dergleichen das die itzigen personen des cammergerichts amovirt und das gericht wider vermög der declaration besetzt und reformirt werden solt. so hetten wir bevelch, uns der Türkenhilf halben vernemen zu lassen, doch nit uf die mass des nurmbergischen abschids, dieweil in demselben durch die ungleichheit der alten anschleg vil stend uber ir vermögen auch wider sovil beschehen vertröstungen der hievor gemachten abschid beschwert weren. also haben uns die beiden herren nach kurz ghaptem bedacht die antwort geben: dieweil wir nichts neus brechten, sonder allein das hievor in unserer

¹ Auf Antrag Sturms teilte Strassburg den Städten Ulm und Augsburg am 23. Aug. die kaiserliche Antwort auf die Werbung der Gesandtschaft mit. (Ratsprot. f. 370: Ulm. Arch. t. 26; Augsb. Arch.)

² Vgl. oben S. 414 A. 5.

³ In französischer Fassung abgedruckt bei Lanz Staatsp. 383.

instruction begriffen widerbrechten, so were von unnöten, die sach wider an kei. mt. zu bringen; dan sie wüssten hierin ir mt. gemuet, und namlichen, das es ir mt. darfur hielt, das wir des fridens gnugsam versichert. so were ir mt. fur ir person den zu halten geneigt und wolte den, wo von nöten, hiemit weiter ratificiert haben. so were[n] ihne die andren stend zu halten willig, klagten mehr von uns, dan wir von ihnen zu clagen hetten. were aber etwas mangel darinnen, den were ir mt. urpittig, uf künftigem reichstag zu bessern. des rechtens halben were unser begeren, das man die personen des cammergerichts, zuvor und ehe man sie ghört und visitirt, solt entsetzen, unbillich. es könne auch ir mt. solichs nit thun, dieweil sie nit dahin durch ir mt. allein sonder durch die churfürsten und kreis-stend gesetzt weren. derhalben wir die visitation, so ir mt. bis uf zinstag nach Remigii [Okt. 2] künftig erstreckt, solten für sich gon lassen. erfunde sich dan in derselben, das die beisitzer also parteilich, wie wir angezeigt, ghandlet, so könnte man mit fugen zu der amotion kommen. es wurde auch alsdan kei. mt. der gegebenen declaration ingedenk sein und, was ir mt. uns zugesagt, gnediglich halten etc., mit vil andren tröstlichen worten. der ungleichen anschleg halben könnte ir mt. itzt nichts furnemen, dieweil soliche ringerung die andren stend mit betreff, die nit bei der hand; aber uf künftigem reichstag solt billich insehens beschehen. wir solten aber ansehen die not, so itz des Türken halb vorhanden, und uns von der hilf nit absöndern, mit vilerlei persuasionen zu leistung solcher hilf dienstlich und entschuldigung kai. mt., die itz zu rettung irer erbland gegen dem könig von Frankreich und herzogen von Cleve getrungen und also an der hilf verhindert wurd. liessen sich endlich so vil vernemen, das die kei. mt. die gegeben antwort nit zu endern wüsste, und das wir derselben billich gsetzt sein solten. dagegen zeigten wir an: wo wir nit weitere versicherung sonderlich der amotion des cammergerichts personen halben, dan wir us der gegebenen schriftlichen antwort vernemen, erlangen möchten, so könnten wir us mangel unsers bevelchs uns auch der hilf halben nit vernemen lassen, sonder muesten dise antwort an unsere gst. und g. herren und obern bringen; die wurden sich hierunder wol ferner zu halten wissen, mit bitt, solichs bei der kei. mt. zu entschuldigen. also ward der herr von Granvella etwas bewegt, meint je, dis were ein ganzer abschlag der hilf, dieweil die sach disen verzug nit erleiden möcht. darauf wir antworteten, wir schluengen nichts ab, könnten aber us mangel bevelchs auch nichts zusagen; schieden also von beiden herren ab. Da die Gesandten aber gemerkt, dass Granvella «etwas bewegt gewesen», so haben sie am 11. August noch einmal mit Naves allein gesprochen und das Verhalten der Stände nochmals gerechtfertigt. Ein weiteres Ergebnis hat diese Unterredung nicht gehabt, und so sind die Gesandten am Sonntag [August 12] abgereist.

«Sovil dan die braunsweigisch defension betrifft, hat der sächsisch canzler im ersten furtrag zu Speir vor kei. mt. mündlich gebeten und erboten, wie das die beiinstruction vermag.¹ dieweil aber die kei. mt. in ir gegebenen

¹ Vgl. oben nr. 391. Die «Bei-Instruktion» enthielt das Erbieten, das Verfahren gegen Braunschweig auf dem nächsten Reichstage vor Kaiser und Ständen eingehend zu rechtfertigen.

antwort nichts anders daruf geantwort, dan das sie uf ansuchen herzog Heinrichs begert, irer mt. diser stend gemuet zu eröffnen, wess sie der restitution halben gsinnet, haben wir den beiden herren von Granvella und Navis angezeigt: dieweil sich unser gst. g. herren und obern zu verhör fur die kei. mt. und gmeine stend des reichs erboten, so hetten sie uns keinen bevelch geben der restitution halben, sonder verhofften ir churf. und f. g. und gunsten, sie wolten uf sollichem verhörtag sovil darthun, das die kei. mt. und meniglich spueren und befinden solten, das herzog Heinrich nit wider recht oder den usgekintden landfriden seins lands verjagt, sonder das er wider denselben landfriden die beiden stett Goslar und Braunschweig be-
 tragt und also dise stend zu der defension verursacht und getrungen hat; derhalben dan dise stend underthenigst gebeten, die kei. mt. wolt herzog Heinrichen in seinem verklagen kein glauben geben, ime auch nit gstaten, dise stend in einichen weg zu beschweren, sonder sie bei irem erpieten pleiben zu lassen. daruf haben nun die beiden herren obgnant die antwort geben: dis sei ein particularhandlung, die kei. mt. nit, sonder herzog Heinrichen betreff; der hang nun seiner mt. an. dieweil nun ir mt. niemants rechts versagen kön, so hat ir mt. uns solichs furghalten und ghofft, wir solten bevelch hierin ghept haben. dieweil wir aber dhein andern bevelch hetten, wolten sie dasselb kei. mt. anzeigen. wir könten aber gedenken, das herzog Heinrich damit nit gsettigt sonder uf die weg zu gedenken, wie er wider zu seinem land kommen möcht, ursach hett. wiewol wir nun disse stend entschuldigt, das sie vor der verhör uns nit darin bevelch geben mögen, und begert vermög der instruction, so haben wir doch weitere antwort nit erlangen mögen.» — [Dat. fehlt.]¹

402. Theobald Schwarz² an Oswald Myconius in Basel. August 17.
 Strassburg.

Thes. Baum. XIV 101. Kopie.

Besprechung des Kurf. v. Köln mit Karl V. in Speier. Wohlwollende Aeusserung des Kaisers in einem Brief an den Kurf.

Mit der Reformation in Köln steht es günstig,³ «senex ille sanctus⁴ fuit (ut certe scimus) Spirae apud Cesarem et, ut aiunt, clementissime ab eo receptus, nihil mutatae religionis memorans; sed iussit, ut sese praecederet, pollicens mox se subsequaturum, Coloniae aut Bonnae rursus eum appellaturus. haec omnia in spacio quartae partis unius horae peracta. diutius illo-

¹ Der Bericht muss nach dem 12. August, dem Tage der Abreise Sturms von Speier (vgl. Text), und vor dem 23. (vgl. S. 427 A. 1) abgefasst sein.

² Th. Schwarz (Nigri) war Pfarrer an Alt St. Peter. Vgl. W. Strobel, Gesch. der Kirche zum alten St. Peter, 12 ff.

³ Vgl. oben nr. 387. Varrentrapp 205 ff. Der Landtag der kölnischen Stände hatte sich in seiner Mehrheit freundlich zur Reformation gestellt.

⁴ Kurf. Hermann v. Köln. Ueber seine Zusammenkunft mit Karl V in Speier vgl. unten nr. 404 A. und Varrentrapp 210.

rum conventus non duravit. archiepiscopum hunc ferunt ante hos dies intra mensem, Cesare adhuc procul existente, scripsisse, volens apud eundem occupatione uti, excusans factum suum, quod alii temerarium alii stultum et delirantis senis esse iudicant. respondit Cesar his verbis germanicis: lieber her, ir sind ein alter mann und wisset, was ir thun sollt. ich halte euch für einen frummen churfürsten.¹ haec verba sic annotata quidam ad nos misit. sed an haec dissimulando dixerit, ignoratur. plurimi metuunt omnia dolo fieri, quatenus hac arte securitatem promittens negligentes suarum rerum et incautos obruat.² — Dat. Ex Argentorato 17. Aug. 43.

403. König Franz I von Frankreich an den Rat.

August 28.
Veilly.*Str. St. Arch. AA 4855. Ausf.*

Dankt für Strassburgs bisherige Bemühungen zur Befreiung eines französischen Edelmanns,³ «qui a este pris avec aucuns de ses serviteurs retournant de votre ville, ou il estoit alle pour veoir le pais et y visiter aucunes gens de lettres, en celle de Basle, par aucuns serviteurs et ministres de lempereur, qui les ont menez a Brisach.» Strassburg möge, da durch solche Gewaltthaten die Freiheiten, die Ehre und das Ansehen der Stadt geschädigt werden, fortfahren, sich für die Freilassung der Gefangenen zu verwenden.⁴ Dat. «Veilly⁵ le XXVIII jour daoust 1543.» — Pr. Sept. 7 «coram XIII priusquam XXI sederunt.»

404. Kurfürst Hermann von Köln an den Rat.

September 3.
Bingen.*Str. St. Arch. IV 402. Ausf.*

Bucer und Hedio haben sich während ihres Aufenthalts im Erzstift Köln «in irem leben und wandel auch mit stetiger muehe und arbeit also gehalten, das wir und ein jeder, der anders recht urteilen will, inen rume, lob und alles guts nachsagen müssen.⁶ und dweil sie dan nun über den zille,

¹ Aehnlich, aber nicht so prägnant, berichtet über diese Aeusserung Hedio an Albrecht v. Preussen d. d. Sept. 12 bei Voigt 306.

² Es folgen noch Nachrichten von geringerem Wert über den Krieg Karls mit Jälich und über die Erfolge der Türken in Ungarn.

³ Der Name ist nicht genannt.

⁴ Von dem Gefangenen selbst traf noch am 28. Sept. ein Schreiben aus Breisach ein, welches für die seitherigen Bemühungen Strassburgs dankte und um weitere Verwendung bat. (Ratspr. f. 423.)

⁵ Vailly sur Aisne? Nach Catalogue des actes de François I t. IV nr. 13294 befand sich der König am 28. August in Louvois s. von Reims.

⁶ Vgl. oben nr. 301 und S. 409 A. 1. Bezeichnend für Hermanns Vertrauen zu Bucer ist seine Aeusserung gegen Bruckner: «se libenter daturum mille florenos, ut hunc virum ad annum possit adhuc apud se habere.» (Brief Hedios an Hubert v. 9. Juli, Th. Arch.)

so inen gesetzt, uf unser heftig anhalten und begern bei uns plieben und uns itzo angezeigt, das inen lenger alhie zu verharren in ansehung, was man inen im erlauben ufgelegt, nit gelegen, so haben wir ine mit gutem willen dieser zeit wider anheimisch zu ziehen erlaubt.»¹ Dankt für die lange Ueberlassung der beiden Prediger und bittet zu glauben, dass er mit der Reformation seines Stifts nichts anderes als Gottes Ehre und die Wohlfahrt seiner Unterthanen suche. Dat. Binge 3. Sept. a. 43. — Pr. Sept. 24.

405. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

September 3.

Str. St. Arch. AA 506 f. 27. Conc.

Glauben nicht an einen Angriff Herzog Heinrichs und raten von Gegenrüstungen ab. Vorschlag einer Werbung beim Kaiser.

¹ Antwort auf nr. 398. Glauben nicht, dass Herzog Heinrich zur Zeit eine genügende Kriegsmacht aufbringen könne, um sein Land und namentlich die festen Plätze wieder zu erobern, es müsste denn sein, dass ihm der Kaiser nach Beendigung des Feldzugs (gegen Jülich) sein Kriegsvolk überliesse. Letzteres sei aber nach dem Stand der Dinge kaum zu befürchten, da der Kaiser sein Heer sobald nicht werde entlassen können, auch schwerlich «dieser zeit jemand verrers wider ir mt. zu erwecken begern werd.» Vielleicht gehe Herzog Heinrich mit seinen Praktiken und Drohungen nur darauf aus, die Evangelischen zu Kriegsrüstungen zu reizen und dadurch beim Kaiser in grössere Ungnade zu bringen. Raten deshalb von jeder Rüstung einstweilen ab. Der Landgraf möge den Kaiser und Granvella bitten, die Prozesse des Kammergerichts abzustellen und den Evangelischen Sicherheit vor Angriffen Herzog Heinrichs zu gewähren. Für den Fall, dass dies geschehe, solle dem Kaiser Türkenhülfe in Aussicht gestellt, andernfalls aber zu verstehen gegeben werden, dass die Evangelischen sich zu eigener Verteidigung rüsten müssten. Hilfe dieses Gesuch beim Kaiser nichts, so sei man wenigstens, wenn Gegenrüstungen gegen Heinrich sich nicht vermeiden liessen, um so besser entschuldigt. Dat. Mo. 3. Sept. a. 43.

¹ Bucer kehrte über Kassel nach Hause zurück (nr. 407), während Hedio mit dem Kurfürsten zusammen nach Bingen reiste (nr. 415 A.), wo obiger Brief ausgestellt ist, und über Frankfurt heimkehrte. Vgl. Röhrich Miith. III 197. Lenz II 158, 1. Ueber den letzten Teil seiner Erlebnisse am Niederrhein, besonders über den Durchzug der kaiserlichen Truppen und die persönlichen Bemühungen Karls V, den Kurf. v. Köln der Reformation abzuwenden, hat Bucer in einem Brief an Melanchthon v. 25. August sehr anschaulich und ausführlich berichtet. (Bindseil 180 und in deutscher Uebersetzung in Theol. Arbeiten II 81; vgl. Varrentrapp 244 ff.) Aehnlich Hedio's Brief an Herzog Albrecht v. 12. Sept. bei Voigt 304. (Der ebenda 303 angeführte Brief v. 3. Sept. gehört ins Jahr 1545!). Kürzere Mitteilungen über Köln schickte Bucer am 20. und 26. Sept. an Myconius und Bullinger. (Thes. Baum. und Coll. Simler.) Vgl. oben nr. 402.

406. Die Dreizehn an die Geheimen von Basel.

September 4.

Basl. Arch. Zeitungen 1520—49 f. 324. Ausf.

Schicken Abschrift eines Briefs ihres Dieners Haman von Brandscheid, «der der kai. mt. etliche profiand hinabgefuert,» über den Stand des Krieges zwischen dem Kaiser und Jülich-Geldern.¹ Dat. Di. 4. Sept. a. 43.

407. Martin Bucer an Konrad Hubert in Strassburg.

September 5.
Kassel.*Thom. Arch. Orig. Ein Stück daraus bei Varrentrapp 215, 1 u. Lenz II 158, 1.*

«Hodie huc perveni, sed principem² in venatione occupatum convenire non potui. cras spes conveniendi datur. hoc negotio absoluto, quod tamen intra biduum absolvi poterit, redibo recta ad vos.»³ — «Chelio et Sturmio dic, me hic audivisse ex narratione ducis Alberti Mechelburgensis, regem Sueviae a Dano, qui eum in populari tumultu servavit,⁴ defecisse ad imperatorem et regem danum eo nuntio consternatum apoplexia tactum esse.⁵ Gallo deus adversatur, cui ille adversatus est tam diu libidine portentosa et sanguine⁶ christianorum effusione. hoc malum et apud adversariam partem regnat; igitur undique minas merito metuimus. Casellae Hessorum 5. Sept. 1543.»

408. Werbung Georg Frölichs,⁷ Stadtschreibers von Augsburg, an den Strassburger Rat und Antwort des letzteren.

September 12.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 402.

Die Stadt Augsburg habe unter ihren Bürgern und Gelehrten Mangel an geeigneten Leuten zur Beschickung der zahlreichen Tagsatzungen in

¹ Liegt bei, f. 332 d. d. Köln Aug. 29. (Kopie). Erzählt kurz die Eroberung von Dören durch die Kaiserlichen am 24. August, ferner die Einnahme von Jülich und Montjoie. Ein ähnlicher Bericht von anderer Seite ebenda f. 325. Vgl. Henne VIII 121 ff., Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXIII 155, Heidrich 101 ff., ferner unten nr. 410.

² Den Landgrafen. Vgl. nr. 404 und Lenz II 158, 1.

³ Am 16. September kam er nach Strassburg. Vgl. Varrentrapp 215, 1; ferner H. v. Schubert, Zwei Predigten Martin Bucers, in der Festschrift für Julius Köstlin, p. 22.

⁴ Bezieht sich auf die Unterstützung Gustavs von Schweden durch Christian III in dem Aufstand des Niels Dakke. Vgl. Schäfer IV 491.

⁵ Die Nachricht scheint unbegründet zu sein. Vgl. Schäfer a. a. O. Schweden war durch Vertrag vom 1. Juli 1542 mit Frankreich verbündet.

⁶ Lies: sanguinis.

⁷ Vgl. über ihn Lenz III 485 ff., wo auch die ältere Litteratur verzeichnet ist. Frölich wollte wohl zum Frankfurter Bundestag machte bei dieser Gelegenheit einen kurzen Aufenthalt in Strassburg. Vgl. a. a. O. 492.

Religion- und Profansachen. Da ihr nun Dr. Heinrich Kopp als «darzu dienstlich berümt,» so bitte sie um Ueberlassung desselben.

Der Rat beschliesst, dieses Begehren «fuglich und freuntlich abzuschlagen. ist bevolen her Jacob Sturmen und her Ma. Pfarrern. sollen ime [Frölich] auch erzenen, das meine hern selbs nit am besten gevast seien.»

409. Ratsbeschluss im Hinblick auf den bevorstehenden Bundestag der Schmalkaldener in Frankfurt. September 14.

Ratsprot. f. 405. (von der Hand Joh. Meyers.)

Ausschreiben des Frankfurter Bundestags durch Sachsen und Hessen. Türkenhülfe, Visitation des K. G., Restitution des Braunschweigers. Einwände Ulman Böcklins und Michel Han's gegen ihre Sendung nach Frankfurt.

«Der churfurst zu Sachsen und landgrave zu Hessen schreiben de dato den 27. augusti [*] und setzen einen einigungstag den 19. sept. jetz komend gen Frankfurt an Mein, der Turkenhilf, herzog Heinrichs von Brunschweigs restitution, der pomerischen sachen erkantnus, auch des von Schwarzenbergs einnehmung und des camererichts visitation halben zuratschlagen und zu schliessen.¹ und dieweil sie achten, das mein hern zu rettung des vaterlands wider den Turken zu helfen nit unwillig sein werden, und was man thun [werde], wollen sie mit eins sein. wo es dan meiner herren meinung, mochten sie die hilf funderlich nach lut des nurnbergischen abschids, doch allein vier monat lang, [bewilligen]; so wolten sie es dem konig schreiben, das ers² holen liess etc.

Erk ant: die puncten so hievor beratschlagt sind in den instructionen gen Schmalkalden und andern schriben, jeto horen. so es dan mein hern noch also gefiel, wer die instruction bald gemacht. was noch nit bedacht, sollt man bedenken lassen. erstlich seind zur potschaft uf den tag geordnet her Ulman Becklin und Michel Han. haben her Egnolf Reder und her Pfarrer mit hern Ulman geredt. der beschwer sich wol, sag, er sei der hendel nit verstendig, kind nit davon raten noch reden. wan aber Michel Han mitreit, als ders verstehe, so woll ers thon. demnach ist der Turkenhilf halben gelesen, was den zehenden julii³ jungst derwegen herrn Jacob Sturmen und Hansen von Odratzheim zugeschrieben.»

Der Rat beschliesst darauf, die Türkenhülfe auf vier Monate zu bewilligen; doch sollte dem Kaiser von den Ständen geschrieben werden, dass die Bewilligung nicht auf Grund des Nürnberger Abschieds, sondern lediglich seiner Majestät zu Gefallen geschehe, und dass man dafür auf Gewährung des Stillstands am Kammergericht rechne.

¹ Vgl. oben nr. 391. Friedrich, Freiherr von Schwarzburg, hatte auf dem Schmalkaldener Tage im Juli um den Schutz des Bundes gebeten und sich dafür erboten, in dessen Dienste zu treten. Die Verbündeten waren aber der Meinung gewesen, dass er nur aufgenommen werden könne, wenn er gleich andern Mitgliedern des Bundes einen seinem Vermögen entsprechenden Beitrag zahle. (AA 507 f. 63). Dieser Auffassung blieb Strassburg auch jetzt getreu.

² Sc. das Geld.

³ Ist wohl verschrieben für «zwölften» Juli. Vgl. nr. 392.

Bezüglich der Kammergerichts-Visitation [nr. 401] ist das am 12. Sept. an den Landgrafen gerichtete Schreiben der Dreizehn [*]¹ verlesen worden und beschlossen, den Gesandten demgemäss zu instruieren.

Braunschweig betreffend, solle man dem Kaiser schreiben, er möge die Frage der Restitution Heinrichs bis zum Reichstage, wo die Protestierenden ihr Vorgehen rechtfertigen würden, ruhen lassen und Sicherheit vor Angriffen Heinrichs gewähren, wie dies schon in dem Schreiben an den Landgrafen vom 3. Sept. [nr. 405] vorgeschlagen ist.

Michel Han bittet, ihn von der Teilnahme am Frankfurter Tage zu dispensieren, da er «nit taugenlich und geschickt darzu sei; er hab den kopf und den verstand nit. so seien es treffentliche hendel und sonderlich der brunschweikischen defension halben; dan er sich je nit bereden kind, das man ordenlicher oder fuglicher weis von den stetten darin komen. kind also wider sein gewissen nit reden; sonderlich wo er nit ein hern hab als her Jacob Sturm, der selbs darzu red, so sei es im nit zu thun. die Sechsischen und Hessischen seien im mit auctoritet und andern uberlegen. so lass her Ulman als² uf im; woll man dan, das er allein volg, was sie³ wollen, hab es sein bescheid.» Auch seiner Gesundheit wegen bittet er, ihn zu verschonen. «woll mans aber je haben, so woll er reiten, es gerat im, wie es woll. Erkant: im es ableinen, und das er geschickt genug.» Er solle sich nur nach seiner Instruktion halten und, wenn etwas dawider beschlossen würde, an den Rat berichten, der dann weitere Weisungen geben würde. «und sollen die instruction fertigen her Sturm, her Becklin und Michel Han».⁴

¹ Ich kenne nur die Antwort des Landgrafen v. 19. Sept., worin er den Empfang bestätigt und mitteilt, dass er seine Räte in Frankfurt sowie den Kurfürsten und den Markgrafen Georg davon in Kenntnis gesetzt habe. (AA 506 f. 36, Ausf.)

² «Als» = «alles».

³ Bezieht sich wohl auf die «Sächsischen und Hessischen».

⁴ Die von ihnen entworfene Instruktion (*) wurde am 15. Sept. genehmigt. (Ebenda f. 410.) Am 20. Sept. trafen Böcklin und Han in Frankfurt ein (f. 455). Im Ratsprot. 421, 429, 436 werden drei Briefe von ihnen an den Magistrat d. d. Sept. 21, 24 und Anfang Okt. erwähnt, von denen aber keiner erhalten ist. Nur ein Antwortschreiben des Rats v. 29. Sept. ist vorhanden (AA 512), enthält aber nichts Wichtiges. Der Bericht, welchen die Gesandten am 20. Okt. in Strassburg erstatteten (Ratsprot. f. 455), verweist im wesentlichen auf den Abschied des Tages v. 3. Okt. (Ulm. Arch. Ref. T. 27), aus welchem hervorgeht, dass die evang. Stände beschlossen, an dem Visitationstage in Speier teilzunehmen, obwohl dies nach den zu Nürnberg gefassten Beschlüssen eigentlich erst nach Absetzung der jetzigen Kammergerichtspersonen geschehen sollte. Zum Beistand der Visitatoren Kursachsens, Georgs von Brandenburg und der Stadt Augsburg sollten Württemberg, Strassburg, Frankfurt und Ulm ihre Rechtsgelehrten schicken. Ferner sollten alle Stände eine Zusammenstellung ihrer Beschwerden über den Gerichtshof nach Speier senden. Von Strassburg wurden auf Wunsch der Stände Ulrich Varnbüler und Gremp entsandt, letzterer sehr gegen seinen Willen. Er hätte sich aus diesem Anlass beinahe mit der Stadt überworfen. (Ratsprot. f. 422 ff.) Bezüglich der Türkenhilfe beschlossen die Stände, ihre Beiträge auf vier Monate zu entrichten, und zwar sollte die Einsammlung derselben in Nürnberg geschehen. (Thatsächlich nahmen Bevollmächtigte Sachsens und Hessens das Geld Mitte November in Nürnberg in Empfang und überbrachten es dem König Ferdinand. Strassburgs Anteil mit 5520 fl. war dabei. Str. St. Arch. AA 506, Ratsprot. 568 und Marb. A.) In der braunschweigischen Sache wurde der Kaiser nochmals gebeten, die Rechtfertigung

410. Die Dreizehn an die Geheimen zu Basel.

September 17.

Basl. Arch. Zeitungen 1520—49 f. 318 ff. Ausf.

Unterwerfung des Herzogs von Jülich. Praktiken Heinrichs von Braunschweig. Gran durch Verrat der Italiener von den Türken eingenommen. Argwohn, dass der Papst mit den Türken im Einverständnis sei.

Ein Strassburger Kundschafter hat aus den Niederlanden die auf beiliegendem Zettel verzeichneten Nachrichten gebracht [Beilage 1]. Ferner ist von Nürnberg beiliegende Meldung gekommen [Beil. 2]. Der Franzose soll am 12. Sept. Lützelburg eingenommen haben und jetzt Diedenhofen belagern, das er, da die Stadt Mangel an Mehl leidet, «szuhüngern» denkt. Dat. Mo. 17. Sept. a. 43. — Pr. Sept. 21.

Beilagen: 1) «Zitung us Geldren.» «Munschins¹ hat der prinz von Orange mit gwalt eingenommen. Monstereifel hat sich ergeben. Theuren [Düren] hat der kaiser mit gewalt und ainem heftigem sturm gewonnen [nr. 406]. Gulch hat sich ergeben. nota: zu Theuren hat man am morgen umb VI horen anfahren sturmen und nachts oder gegen abend umb III horen hat ers erobert und alles erstechen lassen. ist nachgonds gen Ruremond und dann fur Venndel [Venlo] gezogen. Zu Venndel den 6. septembris ist der herzog von Gulch zum keiser in das leger komen abends um drei horen; hat ine herzog Heinrich von Braunschweig bracht (so davor auch ainmal bei ime gewesen sein soll); hat er etwo achzig personen seiner reth und junkhern mitpracht, alle in schwarz becleidet, und sei dieselbig nacht in des herrn von Granvellen zelt gelegen, morndes um neun horen hat ine der prinz zum kaiser gefuert, soll er auf die knie niedergefallen sein und um gnad gebeten haben, und das er ine bei seinem vaterlichen erb woll pleiben lassen. hab die kai. mt. ime gewinkt mit dem finger, ine haissen aufstohn und furstlichen emphahen,² und ine gefragt, was ime sein schwester [Königin Maria] gethon, das er si uberzogen und understanden hab von land und leuten ze treiben, item was er ime gethon, das er ime sein erbfurstentumb Geldern furhalte. sol der herzog geantwort haben, es sei nit sein schuld; hab sich der Kaiser von ime gewendt und geschwigen. da hab ine der prinz von Orange widerumb bei der hand hinweggefuehrt. den andern tag hernach hab sich Venndel ergeben.» —

der Prot. auf dem Reichstage abzuwarten. Die Schrift, in welcher diese Bitte ausgesprochen war (*), enthielt ursprünglich eine Wendung, welche darauf schliessen liess, dass die Protestanten unter gewissen Bedingungen geneigt sein würden, Heinrich zu restituieren. Diese und noch eine andere Stelle wurde von den niederdeutschen Ständen nach Abreise der Oberländer eigenmächtig geändert. Letztere, denen der Landgraf am 6. Okt. Mitteilung machte, gaben sich wohl oder übel damit zufrieden. (AA 506 f. 42.) Der Strassburger Rat erklärte: «dieweil es beschehen, muss mans bleiben lassen.» (Ratsprot. f. 485 b). Am 30. Okt. sandte der Landgraf Kopie der kaiserl. Antwort (*) nach Strassburg. (AA 512, 7.) Ihr Inhalt war jedenfalls eine Vertröstung auf den Reichstag.

¹ Montjoie. Vgl. Ztschr. des Berg. Geschichtsver. XXIII 78. Die Einnahme erfolgte am 20. August.

² Dies widerspricht dem Bericht in Ztschr. des Berg. Geschver. XXIII 153. Vgl. auch Henne VIII 128, Heidrich 107.

«Herzog Heinrich sei diensthaft; wann der keiser auf ain ander pherd sitzen wölle, fall er ab, mach ime die stegraif recht, sei arbeitsamer dann mancher trosser und lige fur und fur im gewerb und practik, also das vil meinen, dweil das geschutz zum teil noch zu Collen, er mocht noch understeen, etwas gegen Hessen oder sonst anzefahren.» — Act. 16. Sept. a. 43.

2) Die Besatzung von Gran habe teils aus Deutschen teils aus Italienern, die vom Papst geschickt worden, bestanden. Diese Italiener hätten sich mit den türkischen Belagerern verständigt und unter der Bedingung unentgeltlichen, freien Abzugs Gran übergeben.¹ Die Deutschen seien darauf vier Tage und Nächte ohne Nahrung eingesperrt worden und hätten das Schloss säubern und reinigen müssen. Einige seien dann in türkische Dienste getreten, darunter auch ein junger Gesell von Nürnberg; die übrigen seien ihrer Habe beraubt und «blos abgefertigt worden». Die Italiener aber würden im Schloss «zum pesten tractiert, mit bestem wein und speis gehalten. das alles nit wenig verdachtz pringt, als ob der babst und Turk auch mit ainander colludiern, und das dises ein anstiftung von ime sei. also hat der Turk Gran, das schloss, one beschwernus eingenommen und darinnen vil guter munition bedreten, und darneben ain treffenlichen schrecken allenthalben gemacht und noch ein neue schädliche practick erdacht, also das er meniglich, so sich zu gnaden ergibt, zu gnaden ufnimt und in seinem thun und wesen pleiben lasst, wie dann bereit bis in 70 und mehr flecken sich willig an ime ergeben und die schlüssel willig entgegengetragen. wo der konig ankomen, weiss ich nit; aber zu Prag ist er vor acht tagen auszogen und uf Ungern geruckt.»² Dat. Nürnberg 6. Sept.

411. Der Schöffenmeister und die Dreizehn von Metz an den Rat von Strassburg. September 18.

Str. Str. Arch. VDG, B. 86. Ausf.

Metz fühlt sich durch die Nähe der französischen und kaiserlichen Truppen bedroht und bittet um den Rat der rheinischen Kreisstände.

«Nous ne vous povons celer, que les forces tant du coste de lempereur que de France s'approchent fort pres de nous,³ de quoy aymerions myeux faulte. et combien que soions assez asseurez des deux costez par lettres de neutralite et encor freschement par saulvegardes que le roy de France nous a envoieuz puis peuz de jours enca, si comme porrez veoir par la coppie estante avec cestes,⁴ neantmoins si craingnons nous; parquoy est notre amyable priere envers vous, nous vouloir faire ce bien den advertir les autres estatz du

¹ Vgl. die ausführliche Darstellung bei Buchholtz V 197, wonach die spanischen Hauptleute die Verräter waren. Die Uebergabe Grans erfolgte am 10. August.

² Am 8. September war er in Znaim, am 19. Sept. in Pressburg. Buchholtz V 199 und 200.

³ Die Franzosen hatten am 12. Sept. Luxemburg eingenommen, zu dessen Entsatz nun die Kaiserlichen anrückten. Henne VIII 134 ff.

⁴ Liegt bei d. d. Sept. 3.

Die Schmalkaldner und die evang. Eidgenossen. Esslingen. Okt. 1543. 437

circuyet du Rhin que scavez, pour par eulx avec vous nous conseiller de ce qu'aurons a faire en cas de necessite. sur quoy attendrons votre response.»⁴
— «De Mets ce XVIII de septembre lan etc. 43.»

412. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

September 24.

Marb. Arch. Ausf.

«Was si sich bei Basel um erlangung etzlicher Schweizer erkundet.»

Entsprechend dem Schreiben des Landgrafen vom 4. Sept.² hat sich Strassburg an Basel gewandt, das darauf durch einen Gesandten erklärt hat, es sei in Zürich und Bern, die nichts ohne ihren grossen Rat beschliessen könnten, unmöglich, die Angelegenheit geheim zu behandeln, woran den Protestierenden doch wahrscheinlich gelegen sei; «so wurde man auch kommerlich ain namhafte summa schicken konden one der Funf Ort wissen, die es dann, dweil sie Frankreich die iren zugeschickt [nr. 399], und sie noch nit wissen konden, was sich mit denselben zutragen möcht, nit gern wurden sehen.» Deshalb habe Basel die Sache bis jetzt noch nicht an Zürich und Bern gebracht, wolle es jedoch auf weiteres Verlangen thun. Strassburgs Meinung ist nun, dass man auf die Werbung bei Zürich und Bern verzichten solle, da eine abschlägige Antwort, wenn sie bekannt würde, «dem widertheil ain grossen muth machen und ursach geben mocht, desto ehe etwas furzenemen.» Auch würden sich die Schweizer schwerlich soweit von ihrer Heimat fort bis ins Land Braunschweig führen lassen. Bitten um die Meinung des Landgrafen, der sie folgen wollen. Dat. Mo. 24. Sept. a. 43. — Pr. Marburg 1. Okt. 43.³

413. Der Rat von Esslingen an den Rat von Strassburg.

Oktober 2.

Str. St. Arch. AA 505 f. 415. Ausf.

Trotz des von Naves auf Bitten der Städte beim Kaiser ausgebrachten Befehls an Herzog Ulrich von Württemberg, die Proviantssperre aufzuheben, wird letztere womöglich noch strenger als bisher gehandhabt.⁴ Bittet des-

¹ Strassburgs Antwort ist nicht vorhanden.

² Str. St. Arch. AA 506 f. 35 Ausf. Der Landgraf bittet darin, bei Basel, Zürich und Bern Erkundigungen einzuziehen, ob und wieviel Kriegsvolk diese Städte dem schmalkaldischen Bunde nötigenfalls gegen Heinrich von Braunschweig zusenden könnten.

³ Der Landgraf erwiderte am 2. Oktober, es sei unnötig, weiter mit den Eidgenossen zu verhandeln, da jetzt für den Notfall in Deutschland selbst genug Kriegsvolk zu bekommen sei. (AA 506 f. 37. Ausf.) Die Hauptsache war, dass Philipp die Gefahr für beseitigt ansah, nachdem seine Befürchtung, das kaiserliche Heer werde nach Niederwerfung Jülichs gegen die Schmalkaldner gebraucht werden, sich als grundlos erwiesen hatte.

⁴ Vgl. S. 385 A. 3. Kopie eines Briefes Ulrichs an den Kaiser vom 13. Okt., worin er das Verfahren gegen Esslingen zu rechtfertigen sucht, liegt bei.

halb, Strassburg möge mit andern Städten sich nochmals ernstlich bei Kaiser und Reich für Esslingen verwenden.¹ Dat. Di. 2. Okt. a. 43. — Pr. Okt. 8.

414. König Franz I von Frankreich an den Rat.

Oktober 14.
Folembray.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf. perg.

Weiss nicht² von Verfolgungen seiner provençalischen Unterthanen durch den päpstlichen Legaten. Wird niemals dulden, dass sich Fremde in die Angelegenheiten seines Landes mischen.

«Nous avons receu les lettres que nous avez escriptes [*]² en faveur des Caprariens [!] que vous dictes estre habitans en une des citez de notre pays de Prouvence, et lesquelz vous dictes estre poursuivy par le legat d'Avignon avecques main armee jusques au nombre de quatre mil hommes, tant de gens de cheval que de pied. pour [?] a quoy vous respondre nous vous voulons advertir que cest chose dont nous navons parcidavant riens entendu, et que nous ne vouldrions souffrir audit legat d'Avignon ny a autre quel quil soit de poursuivre par armes nul de noz subjectz en noz pays, et que tout ainsi comme nous ne nous vouldrions mesler des subjectz daultuy, mais en laisser faire la justice et en disposer a chacun en son pays a son bon plaisir, comme la raison le requiert, aussi de notre part nous ne vouldrions permettre ny consentir que nul se meslast de chastier nos subjectz ny den prendre cognoissance et jurisdiction, sinon nous mesmes et noz officiers, vous priant croire que en notre royaume ne sest parcidavant faict ny fera cy apres, sinon ce que le devoir de la justice requerra, et que nous ne sommes pour permettre et tollerer que nul y soit travaille ny moleste sans occassion.» — Dat. Follambray³ 14. Okt. 43. — Pr. Nov. 21.

415. Landgraf Philipp an Jakob Sturm.

Oktober 18.
Kassel.

Str. St. Arch. AA 506 f. 48. Ausf. Zettel ebenda f. 62, Beilage f. 59.

Schickt eine Mitteilung von Naves und bittet um Begutachtung. Gesinnung Granvellas und Naves' gegen Heinrich von Braunschweig. Zettel: Briefe Granvellas betreffs Braunschweig. Gute Zuversicht in der braunschweig. Frage. Restitution Heinrichs nicht ratsam. Einkünfte Braunschweigs. Zusammenkunft der rheinischen Kurfürsten. Beilage: Der Kaiser ist ungehalten, dass die Schmalkaldner keine Rechtfertigung wegen des braunschw. Zugs schicken. Unter welchen Bedingungen der Kaiser den Reichstag persönlich besuchen will.

Teilt mit, «das der her von Naves, doch mit wissen des hern Granvella (wie uns dieselb person berichtet), ein person bei uns gehabt, die

¹ Der Strassb. Rat beschloss, diesem Wunsch auf dem nächsten Reichstage nachzukommen. (Ratsprot. f. 440.)

² Nach Ratsprot. f. 412 und 415 beschloss der Strassburger Rat am 22. Sept. auf Bitten der Prediger, sich bei König Franz I zu Gunsten eines von den Päpstlichen bedrängten (evangelischen) Städtleins in der Nähe von Avignon zu verwenden. Aus Ratsprot. f. 504, wo obige Antwort des Königs erwähnt wird, geht hervor, dass es sich um die Stadt «Carpentorat» (Carpentras) handelte.

³ Folembray bei Laon.

uns allerlei angezeigt lauts inligende verzeichnus. [S. Beilage.] nun sind wir derselbigen sach nit weis gnug, wissen nit, ob es ein exploration ist oder wofur wirs verstehen sollen. dan es mocht wol einer, sovil diese anzeig herzog Heinrichen von Braunschweig betrifft, gedenken, es were die sach dem von Braunschwig zu guet gemeint. aber herwiderumb bedenken wir, das beid, der Naves und auch der von Granvella nicht ursach haben, dem von Braunschwig gut zu sein. derowegen ist unser gnedigs begern, ihr wollet solch ding mit vleiss erwegen und ir muget etlichen euern mitfrunden der dreizehen bedenken auch darin haben und uns darauf euer bedenken erofnen, doch das dieses in geheim bleibe. — Dat. Kassel 18. Okt. a. 43.

Zettel: Schickt zwei Auszüge aus Briefen Granvellas,¹ «daraus wir soviel bei uns ungezweivelt achten: wo wir di ainungsverwanten bei einander halten und, wie er [Herzog Heinrich] di defension wol verursacht, sampt andern seinen unthaten darthun, das man alsdann reichlich und wol, wie auch des churfursten und unsere gelerten trosten, darthun mug,² das man gnugsam ursach zur defension gehapt, und das die mass nit überschritten, auch di restitution uf herzog Heinrichs person nit schuldig sei noch di um gemeiner ruhe und fridens willen thun muge noch konne. derwegen diser sach, ob gott will, guter rat wirdet, also das zum wenigsten denen von Goslar und Braunschweig (darum dise defension gescheen) billiche und bestendige vertrege gemacht und uns disen stenden der kriegscost bezalt werden muss, ob es schon dahin gerite, das man die kinder wider ins land komen liess». Wenn man dagegen den Alten wiedereinsetzte, so würde derselbe sogleich neue Unruhen und Händel erregen, das Evangelium ausröten³ und die, welche sich den Protestierenden anhängig gemacht hätten, an Leib, Ehre und Gut strafen. Versprechungen, die er in dieser Hinsicht vorher gäbe, würde er doch nicht halten. «ob nun gemeine verstentnus solichs mit gutem gewissen und eren thun mocht, das sie dem tirannen den platz liesse(n) und so unchristlich und ubel an denen thete(n), di sich willig und gehorsam zu unser religion gegeben, das habt ir als ein christ und verstendiger zu bedenken. und auf den fal, so disen dingen mochten bequeme mittel gefunden [werden], so muste es dahin gehandelt werden, das die vestung geprochen,⁴ dem bischove von Hildesheim wider etwas von deme, so seinem stift abgezogen, desgleichen herzog Jorgen von Braunschwig auch was zugestellt und disem vogel die flugel dermassen <beschneiden> [beschnitten werden], damit er, ob er gleich gern wolt, nit zu hoch fligen konte, sondern friden und glauben halten muste.

¹ Liegen bei (f. 49). Im ersten vom 13. Sept. schreibt G., dass der Braunschweiger noch immer am Hofe sei und auf Urteil und Restitution dringe. «servat tamen sua maiestas hoc negotium suspensum, sed cuperet d. v. ill. [sc. der Kurfürst und der Landgraf] rationem aliquam exquirere, secundum qua amica compositio iniri possit, qua in re sua maiestas clementem operam libens interponet.» In dem zweiten Brief vom 5. Okt. sagt G., dass es mit der braunschweigischen Sache noch immer ebenso stehe, und dass der Kaiser jetzt ganz von dem Kriege (gegen Frankreich) in Anspruch genommen sei.

² Hier hat Sturm an den Rand geschrieben: «Utinam!»

³ Hier am Rande von Sturms Hand: «hoc est certum et Caesar idem promovebit et idem facient filii.»

⁴ Hier am Rande von Sturms Hand die Worte: «nimis sero.» Vgl. oben nr. 394.

Weiter mügen wir euch nit pergen, das wir itzo einer massen vom aufkomen des braunschweigischen lands bericht empfangen, das es dis jars einen gulden bis in dreizehentausent von bergweg, tausent einhundert und etzliche gulden von stal und eissen, dreitausent und etzliche hundert gulden vom vorst ertragen, des dann ein etzwas wider auf unterhaltung des bergwegs und holzbevelhaber gegangen sein mag. aber es ist sich zu vermuten, das es sich gewisslich von tagen je lenger je mehr bessern werde, also das den stenden unser verein unsers erachtens nunmehr nichts sonders auf die unterhaltung des lands gehen wirdet, derwegen sie sich des uncostens hin- furter desto minder zu befaren haben werden.

Ferer können wir euch vertreulich nit verhalten, das uns ein guter freund bericht, wie das di ro. kei. mt. solte den churfursten bei Rein auferlegt haben, von etzlichen artikeln, so auf negstem reichstag furgenomen werden sollen, zu ratschlagen.» Schickt die darüber vom Kurf. v. Köln und einem Trierer Rat erteilte Auskunft¹ und bittet um Sturms Meinung, was davon zu halten sei. Dat. ut supra.²

Beilage: Aufzeichnung über eine [mündliche] Anzeige, die dem Landgrafen am 14. Oktober gemacht worden.³

Der Kaiser wundere sich und sei ungehalten darüber, dass die Schmalkaldener ihm noch immer keinen Rechtfertigungsbericht in der braunschweigischen Sache hätten zukommen lassen, obwohl sie sich doch anfangs erboten hätten, ihm einen solchen nach Spanien zu übersenden, und dann durch Dr. Kopp in Cremona [nr. 382] von neuem die Zustellung versprochen hätten. Die Gesandtschaft der Evangelischen in Speier [nr. 401] habe zwar allerlei Wünsche vorgetragen, eine Rechtfertigung hinsichtlich Braunschweigs dagegen nicht überreicht unter dem Vorwande, dass sie den Kaiser damit ein ansehung der hohen treflichen hendel, die ire mt. der zeit vorhanden gehabt», verschonen wollte. Der Kaiser habe sein Befremden darüber gegen seine Umgebung, u. a. auch gegen Naves, offen ausgesprochen. Der Gewährsmann [Naves] des Ueberbringers dieser Mitteilung, rate den Evangelischen deshalb dringend, «zum furderlichsten und vor anfang des reichtags» den

¹ Liegt bei d. d. 10. u. 9. Okt. Es wird dadurch bestätigt, dass der Kaiser die rheinischen Kurfürsten ersucht hatte, eine Vorberatung über die dem Reichstage vorzulegenden Fragen, namentlich Beilegung des religiösen Zwiespalts, Türkenhilfe und gleichmässige Anschläge, unter sich abzuhalten, damit man auf dem Reichstage schneller vorwärts käme. Wie der Trierer Rat Michel Staud mitteilt, fand darauf wirklich eine persönliche Zusammenkunft der Kurfürsten in Bingen statt, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Auch Hedio, der den Kurf. v. Köln nach Bingen begleitete, erwähnt die Zusammenkunft in einem Brief an Albrecht von Preussen, giebt aber als muthmasslichen Zweck die Vermittlung eines Friedens zwischen Jülich und dem Kaiser an. Vgl. Voigt 309, Varrentrapp 214.

² Die Zugehörigkeit dieser Nachschrift zu obigem Brief vom 18. Okt. ergibt sich aus der Kongruenz der Versendungschnitte beider Schriftstücke. Sturms Antwort ist nicht erhalten. Erwähnt wird sie vom Landgrafen in seinem Brief an Bucer vom 20. Nov. bei Lenz II 200. Vgl. ferner Philipps Replik unten nr. 420, welche den wesentlichen Inhalt des Sturmschen Gutachtens erkennen lässt.

³ Vgl. oben den Anfang des Briefs. Nach einer gleichzeitigen Notiz auf der Rückseite war «Dr. Seiffrid Lovenborch» (Siebert von Löwenberg) der Ueberbringer der Mitteilung.

versprochenen Bericht an den Kaiser zu schicken. «und ob einich bedenkens, das solcher bericht herzog Heinrichen vor dem reichstag mogt zugestellt werden, wolt der man [Naves] zugesagt und versprochen haben das solchs vor anfang des reichstags nit soll gescheen.»

Was den Reichstag belange, so habe der Kaiser in Zukunft keine Lust, wie früher Monate lang daselbst auf die Ankunft der Fürsten zu warten oder die kostbare Zeit mit Erledigung von Sessionsstreitigkeiten und andern untergeordneten Dingen zu versäumen und seine eigenen Angelegenheiten darüber zu vernachlässigen. «so weren auch di hendel irer mt., wan eben teutsch darvon gered werden sol, weiters nit betreffend als sonst eim jeglichen stand im reich. zudem hett ir mt. den ro. konig schon in di schanz geschlagen und achtens bei ire ratsamer, denselben seiner ort undergehen zu lassen als, so doch niemand treulich hilf thun wurde, solchs allein auf sich zu laden und sich zusamt dem bruder in grund und boden zu verderben; und wan eben der bruder verjagt, konte doch ire mt. denselben in Hispanien, Italien oder den Niederlanden sovil geben, das er wurd gleichs einem fursten des reichs zu bleiben haben, und unterdes das spil wol an sich kommen lassen.» Wenn aber die Stände den Reichstag besuchen und «die notigste hendel vor di hand treulich nemen» wollten, so würde auch der Kaiser sein Möglichstes thun und «leib und gut darbei aufsetzen» etc.

416. Johannes Sturm an König Christian III von Dänemark. Oktober [27].
Strassburg.

Reichsarchiv Kopenhagen. Kopie. Nach dem Abdruck in Aarsberetninger fra det kongelige Geheimearchiv, Kjøbenhavn 1870, Bd. IV 255.

Der Krieg zwischen Frankreich und dem Kaiser. Gefahr für die evang. Stände. Fürstenberg vor Luxemburg. Wankelmut Franz' I.

Dankt für den gnädigen Brief, den ihm der König durch Georg Lyck¹ hat zustellen lassen [*], und ist um so lieber bereit, dem Verlangen des Königs² nachzukommen, als «sehr wenig fursten in Deutschlanden erfunden werden, die da in diesen geschwinden leuften die sachen also ansehen und bedenken, das an dieser handelung, so nun zwuschen dem keiser und Franzosen vorhanden, der Deutschen freiheit und ware religion auch die lere Christi gelegen.»³ Fürchtet Schlimmes von den Gegnern nach Beendigung des französischen Kriegs; «und in diesem irem furnemen thun wir fein gemach,

¹ Gesandter Dänemarks an Frankreich. Vgl. Aarsberetninger a. a. O. passim.

² Vermutlich hatte der König gebeten, Sturm möge ihn durch Briefe über die politischen Ereignisse auf dem Laufenden erhalten. Von 1545 ab trat Sturm gegen eine Pension von 100 fl. förmlich in Christians Dienste als politischer Agent und Berichterstatter (Ch. Schmidt 73 A.); doch ist von seinen Briefen ausser dem vorliegenden und nr. 422 bis zum J. 1547 hin, wie mir vom dänischen Reichsarchiv in Kopenhagen mitgeteilt wurde, nichts mehr vorhanden. Wohl aber findet man eine ganze Reihe von Sturmischen Briefen aus den Jahren 1547—82 bei Schumacher, Gelehrter Männer Briefe an die Könige von Dänemark, Kopenh., 1758, Bd. II, abgedruckt.

³ D. Schäfer, Gesch. Dänemarks IV 459, schreibt diese Aeusserung irriger Weise dem Jakob Sturm zu.

vorbergen und vordecken es, ja helfen ihnen auch darzu, damit sie *dester*¹ zeitlicher zu uns kommen.» Verweist im übrigen auf das gleichzeitige Schreiben Lyck's.²

Die Kaiserlichen belagern Landrecy. Wilhelm von Fürstenberg ist mit vier Fähnlein *«gestern»*³ aufgebrochen, um die Franzosen aus Luxemburg zu vertreiben. «ich halte aber dafür, das des grafen zug und anschlag den Franzosen algereit vorkundschaftet und die stadt gnuksam befestiget sei. wen nu der kaiser etwan ein schlachte verlore oder der kuenig diese beide stedte erhielte, were eine grosse hoffnung des fridens, deshalben auch der herzog von Lothringen sich an den kaiser begeben.»

Hofft, dass König Franz dem König Christian seine Zusage und Bündnis halten werde, obwohl es nach den Mitteilungen des eben eingetroffenen französischen Gesandten Richer scheint, dass Franz I seine Gesinnung geändert habe. «soviele den kuenig belanget, ist er warlich rechtschaffen und guet, aber er lest sich von den seinen leichtlichen und zuviele bereden.» — Dat. Strassburg etc.⁴

417. König Franz I von Frankreich an den Rat.

Oktober 27.
St. Quentin.

Str. St. Arch. AA 4855. Ausf. Gedruckt bei Kentzinger, Documents historiques rel. à l'hist. de France I 26.

Beabsichtigt zum bevorstehenden Reichstage in Speier einen Gesandten zu schicken, «non seulement pour noz affaires particuliers mais pour aucunes choses qui grandement importent, touchent et concernent le bien, honneur et conservation du saint empire.» Bittet deshalb um Zusendung eines «sauf-conduit par le moyen duquel notredit ambassadeur puisse seurement faire sondit voiage.» — Dat. St. Queatin 27. Okt. 43. — Pr. Nov. 7.⁵

418. Der Rat an Landgraf Philipp.

Oktober 27.

Marb. Arch. Ausf.

Abstellung des Evangeliums in Metz auf Geheiss des Kaisers. Heereszug W's v. Fürstenberg, angeblich für den Kaiser, nach Lützelburg.

Der von Philipp am 19. übersandte Brief an Dr. Hans von Niedbruck [*] ist weiter befördert worden.⁶ Teilt mit, dass der Kaiser kürzlich seinen

¹ So vermute ich an Stelle des sinnlosen *«dieser»* im Abdruck a. a. O. Ebenso muss es dort auch wohl auf S. 253 Z. 3 v. u. *«dester»* = *desto*, statt *«dieser»* heissen.

² A. a. O. 244.

³ Fürstenbergs Aufbruch erfolgte nach nr. 417 am 25. Okt. Danach wäre also obiger Brief am 27. Okt. geschrieben, während der Herausgeber der Aarsberetninger den 28. Okt. als Datum vermutet.

⁴ Nähere Angabe fehlt. Vgl. vorige Anm.

⁵ Der Rat erwiderte am 10. Nov., dass er nicht in der Lage sei, ausserhalb der Stadt Geleit zu geben, und dass sich der König u. a. an den Pfalzgrafen wenden müsse. (Ratsprot. f. 485 u. 487).

⁶ Wie der Landgraf in dem Begleitschreiben an den Rat (AA 506) andeutete, betraf der Brief *«sachen, so gemeiner verstantnus mit zum besten gereichen»*.

Rat Karl Boissot nach Metz geschickt hat «und um abstellung der predig des evangeli und wort gottes und widerufrichtung des babstums werben und anhalten lassen, auch bei demselben rat zu Metz — der es villicht, wie etliche besorgen, zuvor practicirt haben möcht¹ — alsbald bewilligung und würlliche usrichtung erlangt hat, also das der prediger und andere vil fromme burger, so dem evangelio anhengig gewesen und nit davon steen wöllen, allbereit da dannen und zum teil allhie seind.» Schickt Kopie und Uebersetzung der Werbung Boissots, sowie einen Abdruck des darauf vom Metzter Rat erlassenen Edikts.²

Von neuen Zeitungen ist nichts zu melden, ausser, «das graf Wilhelm von Fürstenberg disser tag ganz kurz und unversehenlich in ristung geraten; hat am donnerstag negstverschinen [25. Okt.] jendart³ acht oder neunhundert landsknecht under dreien vendlin fast seiner eignen underthanen allhie über unser Reinbrucken an der statt furüber ziehen lassen, und ist er selbs mit etlichen pferden, sovil er in der eil haben mögen, und mit etlichen stücklin büchsen darmit gezogen. gibt fur, als ob er des orts ein verstand und bevelch von der regierung des lands zu Lützelburg habe; sollen ime noch mehr reuter und knecht zukommen, und das ime derhalben auch ein schreiben von der kai. mt. selbs zukommen sei; wölle also irer mt. ein reis dienen und villiecht underston, im land zu Lützelburg etwas guts uszurichten.⁴ wohin es ime geraten will oder was es weiter bringen werd, mögen wir nit wissen.»⁵ Doch hat Fürstenberg versichert, er werde nicht nur nicht gegen die Protestierenden dienen, sondern ihnen sogar, falls sie angegriffen würden, zuziehen. — Dat. Sa. 27. Okt. a. 43. — Pr. Zapfenburg 10. Nov.

419. Der Rat an Landgraf Philipp.⁶

November 16.

Marb. Arch. Ausf.

Dem Kaiser zu Gunsten der Metzter Evangelischen zu schreiben.

Der alte Schöffenmeister von Metz, Caspar v. Heu, ist in Strassburg ge-

¹ In der That hatte der Metzter Rat die Einnischung Karls V selbst veranlasst, indem er ihm von den Zumutungen der deutschen protestierenden Stände (vgl. S. 425 A. 2) Mittheilung machte. Vgl. Thirion 94.

² Kopie Str. St. A. VDG, B. 86. Das Edikt d. d. Okt. 13 bei Meurisse 89 ff., Corp. ref. 39, 635. Vgl. Thirion 93 ff. Der Erfolg der Sendung Boissots war die Ausweisung des Predigers Watrin Dubois und die völlige Unterdrückung des protestantischen Gottesdiensts.

³ „Jendart“ = usquam (nach Scherz Glossarium); hier wohl = ungefähr.

⁴ Vgl. über diesen Zug Fürstenbergs Henne VIII 155 ff. Mitteil. s. d. Fürstenberg. Archive I nr. 475 u. 476.

⁵ Vgl. S. 411 A 4. Obige Darlegung findet ihre Bestätigung im Ratsprot. f. 461 ff. Der Rat traute anfangs den Versicherungen Fürstenbergs über den Zweck der Rüstungen nicht recht, „dieweil er wankelmütig“, gab ihm aber schliesslich die Rheinbrücke frei und liess ihm sogar Strassburger Bürger zuziehen. Auch etwas Pulver wurde ihm gegeben; nur das Betreten der Stadt selbst wurde seinem Kriegsvolk verwehrt.

⁶ Vgl. Bucer an Calvin in Corp. ref. 39, 634.

wesen und hat berichtet,¹ dass der kaiserliche Kommissar [Boissot] noch immer in Metz sei [nr. 418], und dass den zahlreichen Evangelischen daselbst «nit allein an irer narung und zeitlichen guetern sonder auch an leib und leben gefahr» drohe. «und wiewol er, der schöffenmeister, sein raths und burgeraid der enden aufgesagt und sich herausser auf seine sitz und gueter gethan, so wisse er doch auch nit wol, ob und wie lang er sicher sein moge;» er bitte deshalb für sich und seine Glaubensgenossen um den Schutz der protestierenden Stände. Strassburgs Meinung ist nun, dass Sachsen und Hessen oder der Landgraf allein dem Kaiser schriftlich anzeigen sollten, der Metzter Rat habe sich in dem mit Fürstenberg geschlossenen Vergleich [nr. 344] verpflichtet, den Evangelischen einen Prediger und eine Kirche einzuräumen; der Kaiser möge deshalb verfügen, dass es wenigstens bis zum nächsten Reichstage und «bis man der religionsachen halb zu weiterer nodturtfiger handlung kommen konnte,» bei diesem Vertrag bleiben solle. — Dat. Fr. 16. Nov. a. 43. — Pr. Nov. 28.

420. Landgraf Philipp an Jakob Sturm.

November [20 ca].
Fürstenberg.*Str. St. Arch. AA 506 f. 54. Ausf.*

Warum dem Kaiser noch kein Bericht in der braunschw. Sache zugeschickt ist. Die braunschw. Defension lässt sich sowohl vor dem Gewissen wie im Hinblick auf den Landfrieden rechtfertigen. Bedenken gegen Heinrichs oder seiner Kinder Restitution. Zwiespalt der evang. Stände in dieser Frage ist bedauerlich. Ueber den bevorstehenden Reichstag. Gerechtere Verteilung der Reichsanschläge auch für Hessen sehr erwünscht.

Antwort auf Sturms Brief v. 28. Okt. [*].² Stimmt der Ansicht Sturms bei, dass es gut gewesen wäre, dem Kaiser sobald wie möglich einen summarischen Bericht zur Rechtfertigung der braunschweigischen Defension zuzuschicken. Der Kurfürst von Sachsen hat indessen davon nichts wissen wollen sondern gemeint, wenn man schon einen Bericht schicke, so müsse derselbe gleich vollständig und erschöpfend sein. Dabei hat es Ph. dann auch beruhen lassen,³ besonders als er erfahren, dass der Kaiser den Herzog Moritz mit einer Unterhandlung beauftragt habe. Letztere müsse man zunächst abwarten [nr. 421].

«Das aber in diser sach solt viel gelegen sein an einem gunstigen richter, starken faust und warin ein gewissen vor gott sicher sei, seint wir desselbigen mit euch ainig; wissen wol, was ein pillicher und gunstiger richter, auch ein starke faust darbei thun mocht. des gewissens aber halben seint wir ubrig frei und sicher; dann wann man ansicht, wie grausam herzog

¹ Nach Ratsprot. f. 493 besprach er sich zunächst mit Jakob Sturm, der dann die Sache vor den Rat brachte. Heu regte bei dieser Gelegenheit auch wieder seine Aufnahme in den schmalkaldischen Bund an.

² Dieser verlorene Brief war die Erwiderung auf nr. 415.

³ Kopie eines an Siebert von Löwenberg (vgl. oben nr. 415 Beil.) gerichteten Briefs, worin auseinandergesetzt ist, warum man bisher keinen Bericht geschickt, soll beiliegen, ist aber nicht mehr vorhanden.

Heinrich wider di von Goslar mit hinwegfurung doctor Delingshausen, ableibung desselbigen¹ und anderer mordlicher umpringung vieler fromer und unschuldiger leut aus Goslar gehandelt, so haben wirs dafur, es werde ein jeder sein consiens der da bescheenen hochnotwendigen und genotrenkten defension halben liderich² befreien mugen. das aber mocht wol sein, das es ir, di Oberlender, nit so genahe als Goslar, Braunschweig und wir und andere, so disem unruigen mann nahe gesessen sein und teglichs viel beschwerung und ubels von ime haben erlieten und erwartet und, da er wider einkeme, noch weiter leiden und erwarten mussten, bedechtet und zu gemut furet.

Des landfridens halben, das der wider uns di defensionsverwanten stehen solt, solichs konnen wir nit ermessen; dann wann man das gestelt factum diser sach liset, so findet man je clerlich und mehr dan gnugsam daraus, wie hoch herzog Heinrich di defension verursacht. zudem haben auch wir den landfriden dahin verstanden: wann einer beschedigt wurde und sich nicht als bald defendiren konte sondern hernacher mit rat seiner hern und freunde di defension an di hand neme, das solichs wider den landfriden nit gehandelt ist.

Das ir bedenket, wan man herzog Heinrichs kinder widerumb liess einkomen, so kontet ir nit erachten, wie es muglich zu versehen, das di kinder den vater herzog Heinrichen nit wider zu sich nemen und einkomen liessen etc., haben wir eben ein solich opinion bei uns gleich wi ir. derwegen so wil desto gewarsamer und vorbetrechtlicher in der sach zu handeln und zu faren sein; dann es ist nichts gewissers, dann, wo man herzog Heinrichen wider einkomen lesset, das er in kurzem, ja wol neher dann in zweien jaren, gegen Goslar, Braunschweig und andern nachpurn neue zenk unruhe und krig erwecken und das letzt erger und boser dan das erste machen wirdet. derwegen den nachpuren seines widereinkomens halben gar hoch und wol von noten thun wirdet, ein statlichs vorbedenken zu haben; dann es di, so dem feur entsessen, nit so hart prennet als di, so dem nahe gesessen sein. di trennung und absonderung, so in diser sach etzlicher stende halben, wiewol unpillich, furfellet, muss man gott bevelen und dahin denken, das besser ein wenig wol vereinigter stende ist, di treulich zusammensetzen, dann sonstet ein grosser hauf, den nimands zusammenrichten oder pringen kan, und mag gott einem cleinen haufen sopald als einem grossen helfen.³

Des reichstags halben konnen wir gleich wi ir nit gedenken, wie man sich in der religion vergleichen muge, wann der grossen haupter gemut dahin stunde, dem evangelio seinen lauf zu speren. desgleichen wissen wir bei uns nit zu erachten, wi man doch konne oder muge ainige fruchtparliche hilf wider den Turken leisten, wann man nicht zuvor einen bestendigen friden und gleichmessig recht schaffen ordnen und geben wolte.

Soviel aber di ufpringung des gelts zur Turkenhulf und di ungleichen des reichs anschlege betrifft, mochten wir wol leiden, das dasselbig zu gleichen wegen gerichtet wurde; dann je gleicher und treglicher man es machen

¹ Vgl. Bruns 16 u. 43.

² Wohl geschrieben für «liderlich» = leicht.

³ Die gesperrten Worte von anderer Hand, wahrscheinlich von S. Bing.

kann, je lieber es uns ist, dann wir uns ob der ungleichen anschlegen je so hoch als imants anders zu beschweren und zu beclagen haben, aus ursachen: wir seint als hoch als beide fursten von Bairen und hoher dan herzog Moritz zu Sachsen angeschlagen, welichs je ein grosse ungleicheit ist; dann dise fursten haben reiche und vermugliche prelaten, adel, ritterschaft und stette, auch grosse bergwerge, dem bei uns kein vergleichung ist.» — Dat. Furstenberg . . .¹ Novembris a. 43. — Pr. Dec. 2 «per D. Lud. Grempl.»²

421. Landgraf Philipp an den Rat.

November 21.
Zapfenburg.*Str. St. Arch. AA 506 f. 67. Ausf.*

Es ist zweifelhaft, ob der Reichstag dem Ausschreiben gemäss am 30. November in Speier stattfinden wird,³ «dweil das sterben der pestelenzischen luft alda einreissen sol und die kei. mt. noch in kriegsleuften ist.» Deshalb vertagen Sachsen und Hessen die für den Anfangstermin des Reichstags in Aussicht genommene Bundesversammlung der Schmalkaldener bis auf weiteres. Inzwischen will man die Handlung des Herzogs Moritz von Sachsen, dem der Kaiser in der braunschweigischen Sache Befehl gegeben hat, abwarten.⁴ Dat. Zapfenburg 21. Nov. a. 43. — Pr. Dec. 3.

422. Johannes Sturm an König Christian III von Dänemark.⁵ November 23.
Strassburg.*Reichsarchiv Kopenhagen. Orig. (?) Nach dem Abdruck in Aarsberetninger fra det kongelige Geheimearchiv IV 255.*

Nachrichten vom französischen Kriegsschauplatz, Belagerung von Landrécy. Geldverbrauch des Kaisers. Zweifelt, ob der Kaiser das Heer über Winter zusammenhalten wird. Barbarossa und Tunis. Herzog von Lothringen bemüht sich um Frieden.

Ubersendet Briefe, die ihm gestern aus Frankreich zugekommen sind.

¹ Die Angabe des Monatstages, für welche der Platz frei gelassen ist, wurde augenscheinlich bei der Ausfertigung vergessen.

² Von Sturms Hand. Grempl hatte den Brief wohl in Speier von dem hessischen Boten übernommen. Vgl. nr. 426.

³ Das kaiserliche Ausschreiben für den 30. Nov. war bereits am 27. Mai von Genua aus erlassen worden. (Seckendorff III § 113; Str. St. Arch. Ratsprot. f. 440). Am 23. Nov. machte Karl dann die Verschiebung bis zum 10. Januar bekannt (Seckendorff a. a. O.). Strassburg scheint dies erst durch Schreiben Reiffstocks aus Speier am 24. December erfahren zu haben. (Ratsprot. 564). Am 29. Dec. traf jedoch ein Brief des Vicekanzlers Naves aus Speier ein [*], des Inhalts, dass er mit andern Kommissaren vom Kaiser beauftragt sei, die Verhandlungen mit den Ständen über Reform der Anschläge, Türkenhilfe, Stimme und Session schon vor Karls Ankunft einzuleiten, und dass er sich wundere, noch niemand in Speier zu finden. (Ratsprot. f. 574). Gleichzeitig sandte er die ihm vom Kaiser ausgestellte Kredenz an den Rat ein (d. d. Brüssel Nov. 23., Ausf. AA 510). Auch Bürgermeister Meurer von Speier drängte jetzt zur Beschickung des Reichstags. Strassburg forderte daraufhin die Städte Nürnberg, Ulm und Frankfurt auf, schleunigst ihre Gesandten zu schicken und sandte selbst alsbald den Dr. Grempl nach Speier. (Ratsprot. 575).

⁴ Ueber Moritz' erfolglose Verhandlungen, welche auf eine Sequestration Braunschweigs abzielten, vgl. Lenz II 260 A. und Brandenburg 20.

⁵ Vgl. oben nr. 416.

Im übrigen wird Georg Lyck, der mit Richer nach Frankreich zurückgekehrt ist, dem König jedenfalls über die französischen Dinge ausführlich schreiben. «hic per dies quatuordecim et amplius magnum silentium fuit de Caesare atque eius exercitu, quod in rebus laetioribus fieri non consuevit; tandem rumor incertus increbuit, discessum esse ab obsidione Landercana,¹ de quo nihil certi habere potuimus ante hesternum diem. mitto maiestati vestrae, quae rex de hoc scribit,² quae pro veris habeo. — qui e Brabantia veniunt, aiunt Caesarem hac expeditione ex eo tempore, quo venit ex Hispaniis, sumpsum fecisse quinquagies centenorum milium ducatorum, hoc est, ut Galli loquuntur, quinque milionum. a Brabantis, ex quorum loculis maxima pars pecuniarum penditur, sextumas [!] omnium bonorum exegit. quid in proximam aestatem cogitet, ignoratur. adhuc quidam dicunt mansurum in eius ditione Germanum atque Hispanum militem. de Germano difficulter creditur sed tamen redit nondum quisquam: et si verum est, fit id quo Monasteriensem et Coloniensem et Treverensem in metu retineat et commodius in comitiis imperii proximis, quae velit, consequatur. Itali prope omnes tamen discesserunt, sed non imperatoris iussu verum belli fastidio, et horum pars aliqua hortatu Strozae,³ ducis regiae cohortis, ad regem deflectit. panem bis coctum parari iubet in multis Brabantiae et Flandriae oppidis neque illud scitur quorsum pertineat.» Barbaressa soll in Spanien drei Städte erobert und verbrannt haben, und der König von Tunis, ein Freund und Bundesgenosse des Kaisers, soll von seinem Sohn vertrieben und, nach einem missglückten Versuch, sein Land wieder zu erlangen, des Augenlichts beraubt worden sein. «his malis necesse est remedia inveniatur [Caesar], si Hispanias nolit esse infestas. dux Lotharingiae eiusque filius, Barrae dux, apud Caesarem sunt et de pace agunt. Landercana obsidio et Hispaniensia pericula fortassis ipsum mitiorem reddent: utinam pacem religioni christianae salutarem haberemus! Caesar, ut scripsi, ob Landercum quinque miliones, rex ante Parpionam tres miliones, idem non nihil per hunc autumnum, et neutri plurimum superest; infestis tamen pergunt esse animis et fluctuant inter se omnium hominum ordines hoc praesertim tempore, quo nunquam magis fuit Germaniae extimescendus Turca.» — Dat. «Argentorati vigesima tertia novembris.»

423. Landgraf Philipp an den Rat.

November 28.
Kassel.*Str. St. Arch., AA 506 f. 68. Ausf.*

Der Kaiser hat in dem Streit Hessens mit Nassau⁴ ein gütliches Verhör auf bevorstehendem Reichstag zu Speier bewilligt. Bittet, die Strassburger

¹ Ueber die Belagerung von Landrecy, welche Karl Anfang Nov. in der That aufgab, vgl. Henne VIII 142 ff.

² Wahrscheinlich das Schreiben Franz' I an Christian d. d. Nov. 10, ebenda 256.

³ Pietro Strozzi. Er wurde bald nachher von den Kaiserlichen gefangen genommen, Henne VIII 143.

⁴ Vgl. Bd. II nr. 179.

Gesandten zu ermächtigen, ihm in dieser Sache Rat und Beistand zu gewähren. Dat. Kassel 28. Nov. a. 43. — Pr. Dec. 17.¹

424. Landgraf Philipp an den Rat.

November 29.
Breitenau.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.

Schreiben an den Kaiser zu Gunsten des Evangeliums in Metz. Ansicht über Sachsens und Württembergs Stellung dazu.

Antwort auf nr. 419. Ein gemeinsames Schreiben Württembergs, Hessens, Strassburgs und Frankfurts als derjenigen Stände, welche den Metzger Vertrag vermittelt haben, dürfte auf den Kaiser mehr Eindruck machen als ein Schreiben Hessens allein. Bittet deshalb den beifolgenden, im Namen der genannten vier Stände ausgefertigten Brief² zu besiegeln und weiter an Herzog Ulrich zu befördern, damit er auch von diesem besiegelt und dann durch einen Strassburger Boten dem Kaiser überbracht würde.

Sollte indessen der Kurfürst von Sachsen, welchem Strassburgs Brief zugeschickt worden ist, bereit sein, mit Hessen zusammen an den Kaiser zu schreiben, worüber bald Nachricht kommen wird, so ist das gegenwärtige Schreiben der vier Stände überflüssig. «wir haben aber Sorge, das es der churfurst nicht thun werde. noch vil mehr haben wir Sorge, das es herzog Ulrich nicht thun sonder darin vil bedenkens haben werde.³ es stehet aber doch zu versuchen. wir aber haben dis gethan, daraus ihr wol spuren konnet, das wir mit den guten frommen christenleuten christlichs mitleiden haben, und das wir inen unser forderung und sovil trosts, als an uns ist, gern mitteilen wolten.» — Dat. Breidenaw 29. Nov. a. 43. — Pr. Dec. 17.

425. Landgraf Philipp an den Rat.

December 8.
Rotenburg a. F.

Str. St. Arch. VDG, B. 86. Ausf.

Der Kurfürst von Sachsen hat sich wirklich bereit finden lassen, mit Hessen zusammen dem Kaiser zu Gunsten der Metzger Evangelischen zu schreiben [nr. 424]. Schickt Kopie davon.⁴ Falls Herzog Ulrich das andere,

¹ Der Rat beschloss dem Wunsch Philipps zu entsprechen. (Ratsprot. f. 555).

² Liegt bei in Kopie d. d. Nov. 30. Der Inhalt entspricht dem Vorschlage Strassburgs vom 16. Nov. Frankfurt teilte dem Strassburger Rat am 7. Dec. mit, dass es den Brief besiegelt habe. (Ebenda).

³ Dies bestätigte sich, wie aus der Antwort des Herzogs v. 27. Dec. an Strassburg hervorgeht. Ulrich schrieb: «wiewol wir nun solichs [nämlich den Brief zu besiegeln] zu thun geneigt, so wissen wir euch aber nit zu verhalten, das wir us sondern ursachen, so uns darzu bewegt, vor guter zeit uns endlich entschlossen, keinen brief zu unterschreiben oder zu versecretiren, wir haben dann den zuvor besehen und gelesen». (Ebenda, Ausf.) Wahrscheinlich kam der Brief infolge dieser Bedenken nicht zur Absendung an den Kaiser. Die andern Stände hatten um so weniger Ursache, Ulrich weiter zu drängen, als inzwischen schon ein ähnliches Schreiben Sachsens und Hessens an Karl abgegangen war. Vgl. nr. 425.

⁴ Liegt bei, d. d. Dec. 8. Ist inhaltlich dem Entwurf vom 30. Nov. (vgl. oben Anm. 2) ähnlich. Karl wird gebeten, es wenigstens bis zum Ende des nächsten Reichstags bei dem von Metz freiwillig angenommenen Vergleich vom 16. März zu lassen, wonach die

im Namen Württembergs, Hessens, Strassburgs und Frankfurts ausgefertigte Schreiben besiegelt [nr. 424], mag auch dieses «um mehrers ansehens willen» an den Kaiser abgehen. «wiewol wir besorgen, das es wenig fruchtbar sein werde, dann diese stadt Metz der kai. mt. Niederlanden dermassen gelegen, das sich ihr mt. zu besorgen, wann das evangelium da bleibt, das es in irer mt. landen auch einwurzeln und kommen wurde.»¹ — Dat. Rottenberg an der Fulda 8. Dec. a. 43.

426. Dr. Ludwig Gremps Bericht vor dem Rat über den Visitationstag in Speier.² December 12.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 542. (Von der Hand Michel Han's).

Ausschluss des mainzischen Kanzlers Dr. Jonas von der Visitation. Streit der evangelischen und katholischen Visitatoren über Augsburger Abschied und Regensburger Deklaration. Verhandlung über die Streitpunkte verschoben. Abreise Gremps von Speier.

Ankunft in Speier am 3. Oktober. Die protestantischen Visitatoren haben zunächst die Zulassung des mainzischen Kanzlers Dr. Jonas als Visitator angefochten, weil derselbe früher selbst Beisitzer des Kammergerichts gewesen und den Evangelischen besonders feindlich sei. Jonas hat aber nicht weichen wollen, und die katholischen Visitatoren sowie die kaiserlichen Kommissare haben ihn darin bestärkt.³ Schliesslich ist der Streit vor den Kaiser gebracht worden, welcher entschieden hat, «das Jonas bei der visitation bleiben soll; doch wan die puncten ine beruerend, soll er abweichen. auf das Jonas gott gelobt und kai. mt. gerechten urteil gedankt und aber nachgends angezeigt, das er seiner unvermeidlichen notturft nach lengest hinwegziehen sollen; so hab er doch <auf> kai. mt. antwort und bescheid erwarten wöllen, und jetzt wöll er hinwegziehen, doch seinem gnedigsten hern unbegeben, ine zu seiner gelegenheit widerumb zu ordnen oder nit. dargegen die Sächsischen diser stend notturft furgewendt, und hab man volgends der Mainzischen, die er, der bischof, an Jone statt ordnen sollt, gewartet und, da die komen, zur visitation gegriffen. haben die visitatores des andern tails und namblich die Mainzischen ain grossen haufen fragstück ubergeben, welche die unsern nit wol anfechten oder verwerfen können, dann sie auf vorige reichsabschid und ordnungen gestelt; allain ein ainigs, so dahin gericht, ob die camerrichter und beisitzer den augspurgischen abschid bisher gehalten, welichs die un-

Evangelischen in Metz einen Prediger und eine Kirche haben sollten. Offenbar sei der Kaiser durch ungenügende Berichte und durch Entstellungen zu den harten, durch Boissot verfügten Massregeln gegen die Evangelischen [nr. 418] bewogen worden. Zum mindesten möge er doch die Evangelischen nicht an Leib und Gütern strafen lassen. (Erwähnt von Seckendorff III § 97).

¹ In der That blieben diese Bemühungen für die Metzger Glaubensgenossen ganz ohne Erfolg.

² Vgl. oben S. 434 A. 4. Ein ausführlicher Bericht über diesen Speierer Tag nach Akten des Weimarer Archivs findet sich bei Seckendorff III § 103.

³ Vgl. ausser Seckendorff a. a. O. auch Lanz Corr. II 399 u. 401.

sern widerfochten. item Hildisheim, so von wegen des von Würzburgs da,¹ hab auch vil fragstück übergeben, die man von unsers teils wegen auch nit wol anfechten können, dann allain ains, ob der nuernbergisch abschid [von 1543] gehalten worden; das die unsern auch widerfochten, das sie der regenspurgisch abschid nit binde. haben sich auf die kaiserliche declaration referiert, die zuletzt in originali dargelegt. welche die andern aus vilen ursachen widerfochten, ire mängel etc. angezeigt. und sei derselbig strit und das fragstuck des augspurgischen abschids halben von den commissarien zu end der handlung angestellt. nachgends seien von unserm tail die fragstück auch übergeben, die die gegenteil auch nit sonders widerfochten, und sei zu dem examiniern geschritten. werd ein weil weren, also das die Hesischen, Wurtembergischen und ine [Grem], so nit zur visitation geordnet,² fur gut angesehen, zu verreiten, und wiewol es die Sachsischen widerfochten, haben doch die andern nit bleiben wöllen. sei er [Grem] auch verritten. und hab sie aber fur gut angesehen, uber III wochen ungeverlich widerumb ze kommen und in den fällen, so disputierlich fürfallen, ze raten, item darvon ze reden, ob man diser stend sondere gravamina³ übergeben wölle, und andere puncten mer. stee also zu meinen hern, ob und wen sie widerumb hinabordnen wöllen oder nit.» Der Rat beschliesst hierauf, Grem solle die Punkte, welche zu bedenken sind, aufzeichnen und mit den Ratsmitgliedern Betscholt und Jakob Meyer beratschlagen.⁴

¹ D. h. der Bischof von Hildesheim vertrat den eigentlich zum Visitor bestimmten Würzburger Bischof.

² Vgl. oben S. 434 A. 4.

³ Strassburg hatte seine Gravamina über das Gericht bereits im Oktober zu Handen Gremps nach Speier geschickt. (Ratsprot. f. 465.)

⁴ Auf Verlangen der kursächsischen Visitatoren wurden Grem und Varnbüler in den letzten Decembertagen wirklich nochmals zu den Verhandlungen nach Speier abgeordnet. (Ratsprot. f. 572). Wie nicht anders zu erwarten, verlief aber die Visitation gleich früheren ähnlichen Versuchen resultatlos. Man verschob schliesslich alles auf den Reichstag und des Kaisers Ankunft in Speier. (Seckendorff a. a. O.)